Nr. 280 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Mittwoch, den 11. Oktober 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 485; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Zeugen des Reichstagsbrandes

Vor dem Reichsgericht

Vernehmung im Sitzungssaal des Haushaltsausschusses

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 10. Oktober. Vor dem Reichstag, der in seinem Aeußeren, abgesehen von einem großen Bauzaun an der Hermann-Göring-Straße, keine Spur des Brandes mehr zeigt, hatten sich heute morgen eine nicht allzu große Anzahl Neugieriger angesammelt, die wenigstens auf diese bescheidene Weise Zeugen des Beginns des zweiten Verhandlungsabschnittes im Reichstagsbrandprozeß sein wollten. Sie sind aber nicht auf ihre Rechnung gekommen. Schutzpolizeibeamte mit Karabinern drängten sie auf weiten Abstand zurück, und nur Personen mit Ausweisen konnten sich dem Hause nähern. So entgeht den meisten auch das Hineinführen der Angeklagten, die die letzten Tage im nahegelegenen Kriminalgericht zugebracht haben, ebenso bleibt ihnen der Eintritt des Gerichts verborgen. Im Innern des Hauses stehen Beamte zur Personalkontrolle und Leibesuntersuchung auf Waffen.

Dann konnte man, geleitet von den Beamten des Reichstages und von wegweisenden Schildern durch das Labyrinth der Treppen und Flure, die noch immer von einem schwachen, mit dem Duft von Bauholz untermischten Brandgeruch durchzogen sind, zum Verhandlungssaal hinauf. Den Berliner Journalisten allerdings ist der Weg vertraut, denn der Prozeß wird in dem Saale geführt, in dem der Hauptausschuß seine Sitzungen abgehalten hat. Er hat eine gewisse historische Berühmtheit durch die Verhandlungen des Ausschusses für die Untersuchung der Kriegsursachen erlangt, und eine Laune des Schicksals will es, daß in diesem schönen, mit Bildern aus Deutschlands großer Vergangenheit geschmückten Raume derselbe Torgler, der da unter dem schwersten Verdacht auf der Anklagebank Platz nehmen muß, in den letzten Jahren dem Haushaltsausschuß präsidiert hat.

Die Erinnerung daran scheint auch auf Torgler zu wirken. Wie er den Saal, der zweckmäßig hergerichtet ist, mit den anderen Angeklagten betritt, verrät er eine sonst an ihm nicht zu bemerkende Nervosität. van der Lubbe gibt sich, wie in Leipzig, wieder als der ganz teilnahmslose Schwächling, den Kopf tief auf die Brust gesenkt, den Rücken krumm, schleicht er dahin und droht zu stolpern, so daß der Wachtmeister ihm unter die Arme greifen muß.

Die drei Bulgaren dagegen blicken wieder dreist

und scheinbar sorglos in die neue Umgebung. Die Verhandlung wurde nach dem feierlichen Einzug des Gerichts von dem Vorsitzenden mit einer kurzen, ernsten Ansprache eröffnet, in der die Zeugen, die in diesen Tagen ja zumeist das Wort haben und von denen die Ergründung der Wahrheit in erster Linie abhängt, an ihre Pflicht vor Gott und der Nation mahnt und ihnen Freiheit und Unabhängigkeit sichert.

Dann wird in die Verhandlung eingetreten. Sie ist reich an Spannungen. Die Aussagen der Zeugen führen mit dramatischer Lebendigkeit

unmittelbar in das unheilvolle Geschehen des Brandabends hinein.

Es sind ein Student, ein Polizeiwachtmeister und ein Schriftsetzer. Sie alle haben sich zu Beginn des Brandes unmittelbar am Reichstage aufgehalten und bekunden nun ihre Beobachtungen mit durchweg vorbildlicher Klarheit und Bestimmtheit. Die beiden Zivilisten haben **unabhängig voneinander das Klirren einer Fensterscheibe gehört und gesehen, daß durch diese in den Reichstag eingedrungen wurde.** Ihre Aussagen weichen insofern voneinander ab, als der eine nur eine Person, der zweite aber zwei gesehen zu haben glaubt. Beide haben dem dritten Zeugen, dem auf Streife befindlichen Polizeiwachtmeister, sofort Meldung gemacht, und dieser hat dann mit den anderen Zeugen gemeinsam im Innern des Gebäudes

einen sich bewegenden Feuerschein, wie, wenn jemand mit einer Fackel davoneile, bemerkt. Er hat in den Raum hineingeschossen

und dann weiter zweckdienlich gehandelt, indem er die Polizeiwache und die Feuerwehr eiligst benachrichtigen ließ.

Die Aussagen weichen, wie gesagt, in einem sehr wichtigen Punkte, nämlich in der Anzahl der Eindringlinge und der Fackelträger von einander ab. Auch sonst tun sich Rätsel auf. Die Zeit des Eindringens in das Gebäude ist von allen Zeugen übereinstimmend bis auf einige Minuten mit kurz vor 21 Uhr angegeben worden.

Unmittelbar darauf aber stand der Reichstag schon in vollen Flammen. Nach menschlichem Ermessen ist keine andere Lösung dieses Rätsels möglich, als daß schon vor dem Einbruch im Innern zerstörende Kräfte am Werk gewesen sind.

Der Mann, der Klarheit schaffen könnte, der Angeklagte van der Lubbe, schweigt. Er gibt zwar an, an der bezeichneten Stelle in den Reichstag gestiegen zu sein. Auf die eindringliche Frage aber, ob er allein gewesen oder Helfer gehabt habe, antwortet er auf holländisch:

„Dat kan ik niet vertellen“, was der Dolmetscher übersetzt:

„Das kann ich nicht sagen.“ Holländische Journalisten gaben der Antwort aber einen anderen Sinn, nämlich:

„Das darf oder kann ich nicht erzählen.“

Aber ob es nun gelingt, den Hauptangeklagten zu einem Geständnis zu bewegen oder nicht, es ist niemand im Saale, der nicht davon überzeugt ist, daß sich im Verlaufe der rund hundert vorgesehenen Zeugenaussagen das Netz der Indizien so eng um die Schuldigen legt, daß die Wahrheit auch ohne Geständnis zutage kommen wird.

(Prozeßverlauf s. S. 2)



Dem Gedächtnis Horst Wessels.

Am gestrigen 26. Geburtstage des 1930 ermordeten nationalsozialistischen Freiheitshelden wurde das Sterbezimmer Horst Wessels zur Gedenkstätte geweiht.

Generalversammlung der Reichsbank-Anteils-Eigner

Berlin, 10. Oktober. Das Reichsbankdirektorium hat zu Freitag, den 27. Oktober, eine außerordentliche Generalversammlung der Reichsbank-Anteils-Eigner einberufen.

Die Tagesordnung sieht vor:

1. **Beschlußfassung über Aenderungen des Bankgesetzes vom 30. August 1924,**
2. **Beschlußfassung über Aenderungen der Satzung der Reichsbank,**
3. **Wahlen zum Zentralausschuß.**
4. **Sonstiges.**

Telegramm des Reichskanzlers an den erkrankten Oberpräsidenten

Breslau, 10. Oktober.

Beim erkrankten Oberpräsidenten ist folgendes Telegramm des Reichskanzlers eingegangen:

Gauleiter Oberpräsident Helmuth Brückner

„Erfahre soeben von Ihrer Erkrankung; wünsche Ihnen herzlichst baldige Genesung.

gez. Adolf Hitler.“

Minderheiten- und Emigranten-Beschlüsse

(Telegraphische Meldung)

Genf, 10. Oktober. Die drei vom Unterausschuß ausgearbeiteten Entschließungsentwürfe über die Minderheitenfrage sind im Politischen Ausschuß ohne erhebliche Aussprache angenommen worden. Die Entschließungen, die noch der Zustimmung der Vollversammlung bedürfen, haben folgenden Wortlaut:

1. **Die Versammlung spricht unter Bezugnahme auf ihre Empfehlung vom 21. September 1922 die Hoffnung aus, daß die Staaten, die gegenüber dem Völkerbund durch keine rechtlichen Verpflichtungen hinsichtlich der Minderheiten gebunden sind, dennoch bei Behandlung ihrer Minderheiten der Rasse, Religion oder Sprache mindestens das gleiche Maß der Gerechtigkeit und Toleranz beachten werden, das von den Verträgen und nach der ständigen Praxis des Völkerbundsrates gefordert wird.**
2. **Die Versammlung ist der Meinung, daß die in Entschließung Nr. 1 aufgestellten Grundsätze ohne Unterschied auf alle Kategorien von Staatsangehörigen, die sich von der Mehrheit der Bevölkerung durch die Rasse, die Sprache oder die Religion unterscheiden, Anwendung finden müssen.**
3. **Die Versammlung ersucht den Generalsekretär, dem Völkerbundsrat die Aussprache in der sechsten Kommission über die Gesamtheit der Minderheitenfrage zur Kenntnis zu bringen.**

Den Entschließungen 1 und 3, die nur formelle Bedeutung haben, hat die deutsche Delegation durch eine Erklärung des Gesandten von Keller zugestimmt. Dagegen hat sie der Entschließung Nr. 2 ihre Zustimmung bereits im Ausschuß versagt, so wie sie morgen in der Versammlung gegen sie stimmen wird.

„Die deutsche Delegation“, erklärte Gesandter von Keller, „ist der Ansicht, daß der Anwendungsbereich der Entschließung sich auf die eigentlichen Minderheiten zu beschränken hat. Aus der Verhandlung im 6. Ausschuß und im Unterausschuß hat sich jedoch ergeben,

Der erste Berliner Verhandlungstag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Oktober. Die ganze Umgebung des Reichstagsgebäudes war am Dienstag von starken Polizeiposten mit Karabinern umgeben. Absperrungen wurden zunächst nicht vorgenommen, sodaß sich in der Nähe der Portale ein größeres Publikum ansammeln konnte, das, da es wegen des beschränkten Raumes nicht zugelassen werden kann, wenigstens die Ankunft des Gerichtes, der Prozeßbeteiligten und der Angeklagten beobachten wollte. Schon um 8 Uhr begann der Zustrom zum Reichstagsgebäude. Sämtliche Tore waren von Polizei und Reichstagsbeamten stark besetzt, um eine genaue Kartenkontrolle durchzuführen. In besonderen Räumen, die alle zugelassenen Personen nach Eintritt in das Gebäude zunächst passieren müssen, wird von einem größeren Aufgebot von Beamten eine strenge Durchsuchung nach Waffen vorgenommen.

Die Reichsgerichtsverhandlung findet im früheren Saal des Haushaltsausschusses des Reichstages statt, dem größten Saal, den der Reichstag jetzt noch zur Verfügung hat. Der Saal ist in der Zwischenzeit nach den Wünschen des Reichsgerichtes zu einem Gerichtssaal umgebaut worden. Auf einem erhöhten Podium ist der Tisch für das Gericht aufgestellt. Auf den Korridoren ist wieder ein besonderes Postamt mit rund 40 Telephonzellen untergebracht, das den gewaltigen internationalen Presseverkehr abzuwickeln hat. Auch für die Zuhörer ist der Raum in Berlin etwas größer als in Leipzig.

Zu jeder Verhandlung können etwa 150 Zuhörer zugelassen werden. Zur ersten Verhandlung in Berlin hat sich auch der Tonfilm wieder eingefunden.

Zu diesem Zweck sind im Saal gewaltige Jupiterlampen aufgebaut. Daneben erfolgt für den Rundfunk wie in Leipzig eine laufende Aufnahme des Prozesses auf Schallplatten.

Der Beginn der Verhandlung verzögert sich zunächst etwas. Unter den Sachverständigen hat auch Medizinalrat Dr. Schütz, der in Leipzig zu den Verhandlungen wegen des Gesundheitszustandes des Angeklagten van der Lubbe zugezogen wurde, Platz genommen. Um ¼11 Uhr flammen die Jupiterlampen auf:

Die Angeklagten werden in den Saal geführt

Sie nehmen, jeder von einem Schutzpolizisten flankiert, auf der eigens eingebauten Anklagebank unter ihren Verteidigern Platz. Die Haltung des Angeklagten van der Lubbe ist unverändert, er hält den Kopf tief auf die Brust gesenkt.

Gegen ½11 Uhr flammen erneut die Lampen auf. Der Senat betritt unter Führung des Senatspräsidenten Bünger den Saal. Er eröffnet die weitere Hauptverhandlung und erklärt:

„Das bisherige Verfahren diente dazu, die Angeklagten über die umfangreiche Anklageschrift zu hören und dabei die sachlichen Streitpunkte soweit klar zu stellen, daß die Beweisaufnahme über die einzelnen Zusammenhänge erfolgen kann.

Jetzt haben die Zeugen das Wort.

Mögen sie sich ihrer hohen und verantwortungsvollen Aufgabe bewußt sein. Der in meinen Anfangsworten in Leipzig erwähnten Unabhängigkeit der Richter und Freiheit des Anwaltstandes entspricht die Freiheit und Unabhängigkeit der Zeugen. Nur ihrem Gott und ihrem Gewissen sollen sie sich verantwortlich fühlen. Allein bei einer solchen Einstellung derjenigen, die in dieser wichtigen bedeutsamen Sache berufen sind, Zeugnis abzulegen, kann die Rechtspflege das sein, was sie sein soll: ein Spiegel der Wahrheit.

Der Vorsitzende ruft dann, wie am ersten Sitzungstage in Leipzig, die Angeklagten der Reihe nach auf und ebenso ihre Verteidiger. Als er nach dem Aufruf der drei Bulgaren erklärt, daß Rechtsanwalt Dr. Teichert der Offizialverteidiger dieser Angeklagten sei, ruft Angeklagter Dimitroff dazwischen: „Ich verteidige mich allein!" Unter den vom Vorsitzenden weiter aufgerufenen Sachverständigen befinden sich diesmal auch als Sachverständiger für die Brandschäden der Berliner Branddirektor Dr.-Ing. Wagner und Professor Geheimrat Josse von der Technischen Hochschule.

Als erster Zeuge wird am heutigen Verhandlungstage der

Student Hans Flöter

vernommen. Flöter studiert in Berlin Theologie. Er pflegte, wie er aussagt, jeden Tag in der Staatsbibliothek zu arbeiten und ging abends stets über die Linden und durch den Tiergarten vor dem Reichstag vorbei zu seiner Wohnung. „An dem Abend des Reichstagsbrandes hatte ich etwas länger gearbeitet und kam kurz nach 21 Uhr hier am Reichstage vorbei. Als ich den Kiesplatz vor dem Reichstag betrat, hörte ich ein Fenster klirren. Das Klirren wiederholte sich ein paarmal. Ich sah dann auch,

wie ein Mann ein Fenster einschlug. Dieser Mann hatte einen Feuerbrand in der Hand.

Dieser Mann bewegte sich beim Einschlagen des Fensters. Als ich das sah, habe ich keine Minute mehr gewartet. Am rechten Portal unten, wo die Auffahrt ist, traf ich einen Wachtmeister und teilte ihm sehr aufgeregt mit, was ich gesehen habe. Ich habe dem Wachtmeister die Richtung gesagt, wo das war. Darauf bin ich nach Hause gegangen. Nach einer kurzen Zeit kam meine Wirtin und teilte mir mit, daß der Reichstag brenne. Den Mann, der das Fenster einschlug, sah ich auf dem Balkon vor dem Restaurantbetrieb. Wie er aussah, kann ich natürlich nicht sagen, aber einen Hut hatte er nicht auf. Möglich ist es allerdings, daß er eine Baskenmütze oder auch eine andere Mütze trug."

Der Vorsitzende richtet nun an den Zeugen eine Reihe von Fragen, wobei der Zeuge feststellt, daß es 5 bis 8 Minuten nach 21 Uhr gewesen sein müsse, als er dem Polizeibeamten von seiner Beobachtung Mitteilung machte. Er ist der Meinung, daß die Person, die das Fenster einschlug, keinen Mantel, sondern nur eine Jacke trug. Weitere Fragen betreffen die Art des Feuerbrandes. Der Zeuge gibt die Möglichkeit zu, daß es sich um einen Kohlenanzünder handelte, kann aber nicht genau bekunden, welcher Art der Zündstoff war.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob es bestimmt nur eine oder etwa, wie ein anderer Zeuge ausgesagt habe, zwei Personen gewesen seien, erklärt der Zeuge nachdrücklich, nur eine Person auf dem Balkon gesehen zu haben.

Auf eine Frage des Verteidigers, Rechtsanwalts Dr. Sack, erklärt der Zeuge Flöter, wenn er bei seiner ersten Vernehmung von einer „Fackel", bei seiner zweiten von einem Feuerbrand gesprochen habe, so habe er in beiden Fällen dasselbe gemeint.

Die beiden Polizeiwachtmeister Buwert und Poeschel werden dem Zeugen Flöter gegenübergestellt. Es ergibt sich dabei, daß Flöter seine Meldung dem Wachtmeister Buwert erstattet hat, der im allgemeinen die Westseite des Reichstages zu bewachen hatte. Die beiden Beamten verlassen nach dieser Feststellung wieder den Verhandlungssaal.

Präsident Bünger vernimmt zunächst den Zeugen Flöter noch weiter und weist nochmals auf eine Zeugenaussage hin, daß zwei Männer in den Reichstag eingestiegen sind.

Zeuge Flöter: Die beiden Aussagen brauchen sich doch nicht zu widersprechen, denn wenn der Zeitpunkt, zu dem der andere Zeuge das sah, früher oder später lag, so kann er etwas anderes gesehen haben als ich. Ich kann jedenfalls mit Bestimmtheit aussagen, daß zu dem Zeitpunkt, wo ich es gesehen habe, nur ein Mann da war".

Der Oberreichsanwalt wünscht zu wissen, welche Farbe die Kleidung des Mannes hatte, worauf der Zeuge aber keine bestimmte Antwort geben kann. Er weiß nur, daß es nichts Helles war.

Der Angeklagte Dimitroff fragt, was der Wachtmeister gesagt und getan hat, als der Zeuge ihm seine Beobachtungen meldete.

Zeuge: „Der Wachtmeister hat nur einige abgerissene Frageartikel gebraucht, wie „Was?" oder „Wo?", sonst war nicht viel Zeit zum Reden, und ich gab dann dem Beamten noch einen Stoß in den Rücken, damit er sich beeilen sollte.

Dimitroff: „Gehörte der Zeuge einer Partei an und welcher?

Zeuge: „Ich habe nie in meinem Leben einer Partei angehört. **Außerdem möchte ich den Angeklagten mitteilen, daß es meines Erachtens unmöglich ist, daß parteipolitische Willensbildung die Gesetze der Optik modifizieren könnte. (Heiterkeit).**

Auf **eine Frage des Verteidgers Rechtsanwalts Dr. Sack** sagt der Zeuge, er habe von dem Verhalten des Polizeiwachtmeisters den Eindruck gehabt, daß der Beamte seine Meldung von dem Vorgange am Reichstagsfenster für

unfaßbar und unmöglich

im ersten Augenblick hielt.

Angeklagter Torgler: „Der Zeuge spricht von der Aufregung, die sich seiner bei der Beobachtung des Vorganges bemächtigt habe. Ist es richtig, daß er trotz dieser Aufregung gleich nach Hause gegangen ist, ohne sich um die weitere Entwickelung der Dinge zu kümmern?"

Zeuge Flöter: „Ich hatte an diesem Tage kein Butterbrot in die Staatsbibliothek mitgenommen. Ich war also hungrig und bin deswegen gleich in meine nahegelegene Wohnung gegangen. Dort habe ich mich aber nicht lange aufgehalten, sondern bin bald wieder heruntergekommen.

Nun wird

Polizeioberwachtmeister Buwert

als Zeuge wieder hereingerufen. Nach seiner Schätzung sei Flöter ungefähr 5 Minuten nach 21 Uhr zu ihm gerannt gekommen und habe ihm von der klirrenden Fensterscheibe Mitteilung gemacht. Wir gingen zusammen zu dem eingeschlagenen Fenster, es war das zweite Fenster vom Portal 1 aus nach rechts. Gegenüber dem Fenster sahen wir, wie die Flamme hochging. Ich nahm an, daß ein Store brannte. Wir beobachteten eine Weile das Feuer, darauf sagte ich zu dem Zeugen: „Rennen Sie doch schnell rüber zur Brandenburger Torwache und alarmieren Sie sie.

„Sagen Sie, daß der Reichstag brennt!"

Darauf rannte der Zeuge weg.

Vors.: „War das bestimmt auch Flöter?"

Zeuge Buwert sagt, nach seiner Ansicht sei es Flöter gewesen, gibt aber auf Vorhalt zu, daß es sich auch um einen anderen Zeugen, Thaler, gehandelt haben kann.

Der Zeuge Buwert schildert dann weiter seine Beobachtungen: „Der Mann, der mich auf das Feuer aufmerksam gemacht hatte, ging dann in Richtung Brandenburger Torwache weg. Nach ungefähr zwei Minuten sah ich dann mit einem Mal im Parterre ein Feuer, einen Lichtschein. **Es sah aus, als wenn ein Mann eine Fackel in der Hand und damit im Erdgeschoß in Richtung Brandenburger Tor entlang rannte. Ich rannte mit und zog dabei schon meine Pistole.**

Vors.: „van der Lubbe behauptet, es sei ein Tischtuch gewesen, das er hinter sich herschleifte, Sie sprechen von einer Fackel."

Zeuge: Was ich sah, war höher, deshalb hielt ich es für eine Fackel. Einen Mann habe ich überhaupt nicht gesehen."

Aus den weiteren Bekundungen des Zeugen ergibt sich, daß er, **nachdem er geschossen hatte**, von der Rampe **sprang und zu dem Fenster** lief, in das er geschossen hatte. Das Licht war aber verschwunden. Als der Zeuge nun die Freitreppe wieder hinaufging, sah er den Wachtmeister Poeschel. Er schickte ihm zum Portal 5 des Reichstags, um den Pförtner davon Mitteilung zu machen, daß der Reichstag brennt. Etwa 9,17 Uhr traf nach der Angabe des Zeugen Polizeileutnant Latai mit seinen Beamten vor dem Reichstage ein. Die Feuerwehr kam schätzungsweise drei bis fünf Minuten später."

Angekl. Dimitroff: „Wann hat der Zeuge bemerkt, daß es sich um eine Brandstiftung handelte?"

Zeuge Buwert: „Daß eine Brandstiftung vorlag, habe ich erst bemerkt, als ich an dem Fenster den sich fortbewegenden Feuerschein sah."

Rechtsanwalt Sack: „Und da hat der Zeuge sofort geschossen?"

Buwert: „Nein, solange der Schein sich bewegte, hätte das Schießen keinen Zweck gehabt. Am vorletzten Fenster stand der Feuerbrand aber einen Augenblick still, und da habe ich hineingeschossen."

Die Verhandlung wird hierauf durch eine halbstündige Pause unterbrochen.

Nach der Pause, die sich über eine Stunde ausgedehnt hatte, wird der 21jährige

Schriftsetzer Thaler

als Zeuge vernommen. „Ich kam vom Brandenburger Tor her am Reichstage vorbei und wollte zum Lehrter Bahnhof. An der Ecke des Reichstages, ehe ich zum Hauptportal kam, hörte ich lautes Klirren. Als ich in der Richtung des Schalles blickte, hatte ich den

Eindruck, als ob zwei Personen neben dem Hauptportal in ein Fenster einstiegen.

Der eine war eben in das eingeschlagene Fenster hineingekrochen, auf das Gesicht des anderen fiel eben noch der Schein der Laterne von der Ecke des Reichstages her — ich war allerdings ziemlich weit entfernt — und dann stieg auch er ein. Ich lief zur Ecke zurück und rief den Schutzmann, den ich kurz vorher an der Seite des Reichstages überholt hatte, zu, **er solle herkommen, es steige einer ein.** Als ich zurückkam, war schon ein Schupo da und ein anderer Herr. Da brannte es bereits oben."

Vors.: „Von wo aus sahen Sie denn die Männer einsteigen?"

Zeuge Thaler: „Als ich das Klirren hörte, lief ich die Rampe zum Hauptportal etwas hinauf, weil ich von unten nichts sehen konnte und stieg auch noch auf die Seitenmauer."

Vorsitzender: „Welches Fenster war denn eingeschlagen."

Zeuge Thaler: „Das erste Fenster neben dem Hauptportal."

Vors.: „Der Zeuge Flöter war nicht sicher, ob es das erste oder zweite war. Sie wollen also zwei Personen gesehen haben."

Zeuge Thaler: „Ich glaubte, zwei Personen zu sehen. Einer war in gebückter Haltung hinter der Balustrade des Balkons beim Einsteigen, während die erste Person schon drinnen war. Ich sah noch kurz das Gesicht des zweiten. Vielleicht hat er sich umgewendet, weil er gesehen oder gehört hatte, wie ich die Rampe herauflief."

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Mann, der einstieg, etwas in der Hand hatte, erklärte der Zeuge Thaler, daß es zu diesem Zeitpunkt noch vollkommen dunkel gewesen sei. Das Gesicht der zweiten Person habe er als weißen, hellen Fleck gesehen. Um einen Schatten habe es sich nicht handeln können, weil der andere schon im Fenster drin gewesen sei. Er habe auch keinerlei Feuer gesehen, das etwa einen Schatten hätte zurückwerfen können.

Auf weitere Fragen erklärte der Zeuge, daß durch drei Fenster des Restaurantsaales Feuerschein zu sehen war, und zwar habe es lichterloh gebrannt. **Nach seiner Meinung müsse es auf der gegenüberliegenden Seite des Saales gebrannt haben**, während kurz darauf auch an den Fenstern selbst Feuerschein aufgeflammt sei.

Der Vorsitzende weist hier darauf hin, daß diese Darstellung mit der des Angeklagten van der Lubbe übereinstimme, der erst die Portieren an der Tür und dann an den Fenstern angesteckt habe.

Zur Zeitfrage erklärte der Zeuge, er habe, als er mit dem Schupowachtmeister zusammentraf, auf seiner Armbanduhr 9,10 Uhr festgestellt. Das Klirren der Scheibe habe er etwa zwei Minuten vorher gehört.

Auf eindringliches Fragen des Vorsitzenden erklärt Thaler, er habe den

bestimmten Eindruck gehabt, daß zwei Leute mit Brandfackeln durch die Räume liefen.

Der Zeuge glaubt nicht, daß es sich um brennende Tücher gehandelt habe, denn dann wäre der Feuerschein nicht so gleichmäßig und in gleicher Höhe gewesen. Auf weitere Fragen des Vorsitzenden bekundet der Zeuge dann noch, als das Ueberfallkommando kam, hörte ich, wie der Polizeioffizier zu seinen Leuten sagte:

„Es ist 9,17 Uhr".

Bald danach kam auch die Feuerwehr. Sie stieg ein und löschte den Brand. Dann fuhr sie wieder weg, und die Leute, die herumstanden, gingen auch alle.

Ich selbst drehte mich bei der Siegessäule noch einmal um und sah nun, daß es in der Kuppel flackerte. Ich lief gleich zurück und rief der Feuerwehr zu, daß es drinnen auch noch brenne.

Oberwachtmeister Buwert erkennt den Zeugen Thaler nicht wieder. Er erklärt sich die Personenverwechslung folgendermaßen: Flöter ist hinter mir hergelaufen, dann habe ich zunächst in das Fenster hineingesehen, und als ich wieder seitwärts blickte, stand dann dieser Herr (der Zeuge Thaler) neben mir. Ich glaubte, es sei derselbe.

Es wird dann noch einmal die Frage erörtert, ob es möglich sei, daß Thaler den Schatten des Einsteigenden für einen zweiten Mann gehalten habe.

Der Vorsitzende schlägt schließlich vor, am Abend eine Ortsbesichtigung vorzunehmen.

Rechtsanwalt Teichert ersucht, bei der Ortsbesichtigung auch eine Person mit brennender Fackel unten durch die Räume laufen zu lassen, damit man sieht, ob etwa Spiegelbildung der Milchglasfenster den Eindruck entstehen läßt, daß zwei Personen laufen.

Oberreichsanwalt Dr. Werner: Früher hat der Zeuge Thaler gesagt, der Zwischenraum zwischen den beiden Feuerbränden sei zwei bis drei Meter gewesen. Heut sagt er, er sei nur ein Meter gewesen.

Zeuge Thaler: Genau in Metern anzugeben, wie weit sie auseinander waren, ist natürlich schwer. Aber es war ein deutlicher Abstand.

Als der Angeklagte Dimitroff wieder unzulässige Fragen stellt und Verdächtigungen ausspricht, ruft der **Vorsitzende:** „Wenn Sie so fortfahren, werde ich Ihnen keine Frage mehr schenken."

Dimitroff: „In diesem Prozeß, Herr Präsident, bin ich nicht Schuldner, sondern Gläubiger, das möchte ..."

Vorsitzender: „Ich entziehe Ihnen jetzt das Wort."

Dimitroff: „Ich protestiere."

---

daß mit der Entschließung 2, die die erste Entschließung auslegen soll, in der Hauptsache bezweckt wird, die Behandlung der Juden in Deutschland in den Anwendungsbereich der Entschließung einzuberufen. Dies widerspricht der grundsätzlichen Auffassung der deutschen Delegation, wie sie der deutsche Vertreter in seinen Ausführungen im Laufe der Aussprache des Ausschusses dargelegt hat und nach denen diese Frage in den Bereich der inneren Gesetzgebung Deutschlands fällt."

*

Genf, 10. Oktober. Der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes hat die Entschließung über die

„Hilfe für die Flüchtlinge aus Deutschland"

angenommen, die der Vollversammlung die Bestellung eines Oberkommissars zur Lösung dieser Fragen vorschlägt. Die interessierten Staaten und privaten Organisationen sollen in einem Verwaltungsrat sich vertreten lassen, dem der Oberkommissar allein verantwortlich ist. Alle finanziellen Beiträge sollen völlig freiwilligen Charakter tragen. Der Völkerbund wird nur einen einmaligen, alsbald zurückzuzahlenden Vorschuß, von 35 000 Franken leisten.



Das deutsch-französische Kunstfliegertreffen in Paris.

Am Sonntag fand vor einer riesigen Zuschauermenge der Kunstflugzweikampf des Deutschen Gerhard Fieseler (rechts) gegen den Franzosen Michel Detroyat statt. Der Kampf endete unentschieden.

Das Reich der Frau

Schöne Formen am Nachmittagskleid

Nachmittagskleider sind wichtig! Das wird jede Haus- und jede Berufsfrau bestätigen, die beide gern aus der alltäglichen Hülle in eine festlichere steigen, um damit schon äußerlich das Losgelöste von strengen Pflichten zu beweisen. So launisch die Mode ist, so übertragbar bleibt auch ihr Einfluß, und man braucht nur einmal in einer trüben Stunde den Reiz des gepflegten Kleides auf das Gemüt auszuprobieren, um diese Feststellung zu erweitern.

Eine Suggestion, der wir alle bei jedem Saisonwechsel unterliegen, ist die der **Stoffe**. Denn wenn man ein besonders zusagendes Material sieht, wird einem sofort das daraus zu fertigende



Links: Graues Wollstoffkleid in interessantem Schnitt mit neuem, weichem Umlegekragen.
Rechts: Seidensamt- oder Kreppsatinkleid mit doppelten Aermeln und Lamékragen und Schleife.

Modell einfallen. In diesem Herbst sind es besonders die **Stoffe mit Abseite**, aus denen sich allerlei Hübsches herstellen läßt. **Kunstseide, Seide und Wolle** marschieren einzeln auf oder verbinden sich zu neuen Geweben. Einfarbig, gemustert oder mit Wellen- und Rindeneffekten, in Wolle auch in geschätzten leichten Qualitäten mit Angorabeimischung, aus der sich Tupfen- und Flockenmuster ergeben. Da Mäntel als Grundlage der Herbst- und Wintermode bereits vorhanden sein dürften, ist bei der Auswahl des Kleidmaterials nur die **Farbe** zu berücksichtigen, von der man gleiche oder harmonierende Tönung erwartet.

Die **Formen** sind überaus reizvoll. Da die Tendenz der **Schlankheit weiter im Steigen** begriffen ist und anderenteils die **Norm der gesunden Frau** Berücksichtigung erfährt, ist ein Wettstreit im Modeschaffen entstanden. Frauliches Beiwerk, Puffen, Tüten, Falbeln und Jabots gibt es in Fülle, aber nur die Dame wird gut damit aussehen, die sich vor zu starker Dosis hütet. Das „**Bißchen**" ist wieder in Gunst gekommen und vor allem die Kunst, Stoffe auch für sich wirken zu lassen. Dadurch ist Kreppsatin, stumpf und glänzend zusammengebracht, erneuter Favorit. In Braun, Grün, Grau und Schwarz für Nachmittagskleider vielseitig und abwechslungsreich zu verwenden. Die Idee der Kasackform eignet sich dazu vorzüglich, denn man kann dann zu einem Rock die verschiedensten Blusen tragen. Vor allem seien Spitzenkasacks und solche aus Seide mit bunten, sogenannten persischen Mustern nicht vergessen.

Wollene Kleider in **zarteren Farben** als die Mäntel sind weiter ein großer Modetrumpf; mit Spitzenkragen und Manschetten, mit großen Lackbandschleifen, Schärpen und Schärpenandeutungen und besonders dann gut am Platze, wenn das Kleid die neue **gewickelte Form** hat, bei der in der Taille eine **Lackbandschleife** unterzubringen ist. Weiße und andere helle **Westen** sind für Wollkleider aller Art geeignet, und wenn man in Betracht zieht, daß sie auch starken Damen zu schlankem Eindruck verhelfen, dann wird man bestimmt ausgiebigen Gebrauch von ihnen machen. Das gleiche gilt von **Jabots** aus Spitze oder aus dem Kleidstoff, und dann mit Handarbeit, wie Hohlsäumen, ausgezupften, fransenartigen Blenden und mit Metallstickerei verziert.

Der **deutsche Seidensamt** wird weitere Anhängerinnen werben, denn dank seiner Weichheit legt er sich in jede gewünschte Form. Bei den Röcken hierzu sollte man Nahtteilungen vorsehen und dann das Material **schräg** nehmen, damit es recht schlank fällt im Gegensatz zur betonten **Schulternbreite**, die durch Puffen, Tüten und kleine Raffungen am Aermelansatz erreicht wird. Zum Ausputz eignen sich außer großen runden Spitzenkragen sahnefarbener Georgette und silberner, weicher Lamé.

Eheliche Treue während des Scheidungsprozesses?

So vertraut dem Publikum die meisten Begriffe des **Scheidungsrechts** sind, so wenig bekannt ist die Frage der ehelichen Treue während des Scheidungsverfahrens, woraus leicht Unannehmlichkeiten für die Beteiligten entstehen können. In folgendem Fall hat das **Reichsgericht** kürzlich eine gewisse Wandlung seiner bisherigen Rechtsprechung angedeutet:

Zwei Eheleute leben in Scheidung, die sehr günstig für die Ehefrau steht, da der Ehebruch des Ehemannes erwiesen ist. Während der Dauer des Verfahrens knüpft die Ehefrau ein **Liebesverhältnis** zu einem Dritten an, von dem der Ehemann erfährt. Jetzt wird die Ehe — nach herrschender Rechtsprechung — nicht mehr aus alleinigem Verschulden, sondern wegen **beiderseitiger Schuld** geschieden, und die Ehefrau verliert den Unterhaltungsanspruch gegen den Ehemann. Solange also die Ehe besteht, — sie endigt erst durch das rechtskräftige Scheidungsurteil — ist der an sich unschuldige Teil zur ehelichen Treue verpflichtet.

Von diesem Grundsatz hat das Reichsgericht jetzt wegen besonderer Umstände eine **Ausnahme** zugelassen: Der Ehemann, der unter allen Umständen geschieden sein wollte, hatte die Ehefrau aus der gemeinsamen Wohnung verdrängt. Da sie völlig mittellos war und allein stand, zog sie zu einem anderen Manne, zu dem sie dann in intime Beziehungen trat.

In diesem Fall — so führt das Reichsgericht aus — kann sich der Ehemann nicht auf die Verfehlung der Ehefrau berufen. Er hat durch sein eigenes Verhalten verschuldet, daß sie in seelischer und wirtschaftlicher Bedrängnis die Grenze überschritt, die sie an sich auch während der Scheidung zu wahren hatte.

Allerlei vom gedeckten Tisch

Die gleiche Wandlung wie ihre Schwester, die **Leibwäsche**, hat auch die **Tischwäsche** durchgemacht, die heute beide mit einbezogen sind in das große Reich der ewig wechselnden „Mode". Das war in früheren Jahren ganz anders; da dauerte es oft Generationen lang, bis einmal eine liebgewordene Gewohnheit einer anderen den Platz räumen mußte.

Zu einer **bürgerlichen Aussteuer** gehörten denn auch so viele Tisch- und Kaffeetücher mit passenden Servietten, daß dieser Vorrat meist länger vorhielt als das **Leben der Besitzerin**, und viele unserer eigenen Wäscheschränke enthalten noch gut erhaltene Stücke aus der Zeit der Großmütter. Wie stolz waren diese auf die sorgfältig in Dutzende zusammengebundenen Stöße von lauter gleichen, weißen Damasttischtüchern, die nur durch ein gesticktes Monogramm geschmückt waren. Das Leben unserer Voreltern war ja so viel einheitlicher und gleichmäßiger als das unsere, und dies spiegelt sich selbstverständlich auch im ureigensten Bereich der Frau, ihrem **Wäscheschrank** wider. Der gedeckte Tisch gilt als das beste Symbol für die Familie, deren Zusammengehörigkeit am anschaulichsten durch eine Gruppe Menschen rund um den Tisch dargestellt wird.

Dies haben die **Maler** aller Zeiten wohl gewußt und sich oft genug dieses Motivs bedient. Es ist noch gar nicht so lange her, da sah der Tisch bei festlichen Gelegenheiten oder wenn „Besuch" da war, in einer Familie ein Leben lang immer gleich aus. Man wußte genau, die „Frau Doktor" hat ein Sternchenmuster und die „Frau Forstmeister" ein **Schneeballbukett** im Gewebe ihrer Tischtücher, und die Servietten stecken kunstvoll, in fächerförmige Falten gelegt, in den allgemein gebräuchlichen Römergläsern. Heute ist jeder Tisch, an den wir geladen werden, eine Ueberraschung. Was vielleicht minder kostbar daran ist als früher, wird ersetzt durch mannigfache Abwechslung, gute Einfälle, und vor allem durch Farbigkeit. Gewiß ist auch heute noch reines Leinen das beste und feinste Material, aber man greift auch gern zu **Halbleinen**, zu **Baumwolle**, zu Kunstseide und **Leinenbatist**. Es kommt alles auf die Gelegenheit, auf das Geschirr, die Tageszeit und auf den Geschmack an! Natürlich auch auf die Summe Geldes, die man dafür zur Verfügung hat; denn die Ausgaben für Tischwäsche gehören heute ins Jahresbudget jeder Hausfrau, weil sie ja nicht mehr, wie ihre Großmutter, einen Vorrat besitzt, aus dem sie ewig schöpfen kann und die modernen kleinen Ausstattungen immer wieder durch Neuanschaffungen ergänzt werden müssen.

Dadurch ist es ganz selbstverständlich geworden, daß man mit der **Tischwäsche** ebenso wenig hinter dem allgemeinen Modebild zurückstehen will, wie mit der Kleidung.

Für den Eßtisch bleibt ein gutes **Damasttischtuch** immer das Schönste. Wickelajourarbeiten machen jedes Tuch und jede Serviette elegant. Aber auch ein glattes Tuch mit einer schönen Mitteldecke wirkt gut und festlich. Rein weiß ist weniger modern als cremefarben. Natürlich darf dann aber auch das Geschirr **nicht** schneeweiß sein. Das Material und die Farbe der Tischwäsche und des Services müssen überhaupt stets miteinander harmonieren. Ein schwerer Kristallschliff und ein schweres **Chippendale-Service** verlangen nach einer soliden Wäschebasis. Auf ein farbiges Tischtuch gehört auch eine getönte Mitteldecke. Tüll mit Durchzugarbeit wird zu diesem Zweck gern verwandt. Die Tellerdeckchen richten sich immer nach der Mitteldecke. Die Servietten haben viel von ihrem früheren Riesenformat verloren und man legt sie heute in viel schlichterer Form auf den Tisch. Der Gast soll beim Entfalten seiner Serviette nicht das Gefühl haben, daß fremde Hände sie schon im Uebermaß **betastet** haben. Es hat sich bei uns weniger die Sitte durchgesetzt, als dies zum Beispiel in England der Fall ist, jedem Gast auf der unbedeckten Holzplatte des Eßtisches sein eigenes kleines Tischtuch in Deckchenform vorzulegen. Man kann von dieser Mode nur sagen, daß sie ebensoviel gegen wie für sich hat.

Für den **Kaffee- oder Teetisch** gibt es die entzückenden, farbigen Kunstseidendecken, die aber stets mit einem Porzellanservice besetzt sein müssen; auch zu den Batisttüchern mit Spitze und zu denen, die eine Umrahmung in mehreren abgetönten Pastellfarben besitzen, gehört zartes Porzellan, das farblich gut zum Tuch passen muß. Dahingegen sind zu den modernen Keramikservicen grobe halbleinene Gewebe sehr angebracht. Entzückend sind auch die zweifarbigen Leinentischtücher, deren Wickelajour in Rot, Rosa, Gelb, oder Grün auf cremefarbenem Grund gearbeitet ist. Kleine Deckchen für **Teewagen** und Ansatztische sind fast immer cremefarben. Hohlsaum, und bei länglichen oder runden Deckchen Auslanguettierungen sind an der Tagesordnung. Unter Creme ist der Ton von hellem Bast zu verstehen.

Obsttische werden mit Vorliebe schwarzweiß oder weiß-schwarz gedeckt. Man sieht da viele Stickereien und bunte Farben geschickt miteinander verbunden. Einfarbige Decken mit Durchbrucharbeit sehen auch gut auf einer bunten Unterlage aus. Für einen Obsttisch ist **derbes** Gewebe als Tischtuch unerläßlich und gerade für diesen Zweck wird sehr viel selbst gemachte Handarbeit verwandt. Zu solchen Gedecken paßt niemals dünnes Porzellan. Der Stil dieser groben Decken verlangt nach Keramik und **derberem** Geschirr und Glasservice. Auch der Blumenschmuck eines Tisches muß im Stil passend zu Geschirr und Tischtuch sein. Es gibt natürlich viele Blumen, die sich für jeden Tisch eignen, aber andere sind durchaus an zartere oder robustere Materialien gebunden. Man stelle sich z. B. zarte Tee- oder **Lafrance-Rosen** oder Maiglöckchen in einer Keramikvase auf einem grob gewebten Tischtuch vor; sicherlich überfiele einen Mitleid mit den armen Kindern Floras, die in eine ihrem Wesen fremde Welt versetzt wurden. Die flachen Tischdekorationen bleiben allgemein bestehen; man schätzt ihren großen Vorteil, keine Unterhaltung zu stören und keine Verbindung zwischen den Tischgästen unmöglich zu machen. Es brauchen aber nicht immer gerade **frische Schnittblumen** zu sein, die den Tisch zieren, hier kann das Kunstgewerbe mit seiner Phantasie eingreifen, und es sind ihm keine Grenzen gesetzt, was Form und Material angeht. Blumen aus Wolle, Seide oder Glas können bezaubernd wirken, (?) Figuren aus Porzellan geben manchmal einem Tisch, der im Stil vergangener Zeiten gedeckt ist, letzte Vollkommenheit. Feste Gesetze lassen sich überhaupt nicht für das Tischdecken aufstellen, denn den Gästen und der Gelegenheit entsprechend muß jedesmal eine andere Gestaltung gefunden werden. Auch die Jahreszeit spielt dabei immer eine große Rolle. Man kann oftmals mit den kleinsten Einzelheiten eines gedeckten Tisches dazu beitragen, die richtige Stimmung zu erzeugen. Und darauf kommt ja schließlich alles an.

Die **Tischunterhaltung** ist meist ausschlaggebend für den Verlauf eines Festes oder einer Gesellschaft, und welche Konsequenzen von der hohen Politik hinab bis zum Schicksal von „Hans und Grete" hat schon eine gute Tischunterhaltung gehabt. Meine Pensionsvorsteherin behauptete zwar einmal, man säße überhaupt nur bei Tisch, um sich zu unterhalten, aber dieser Ausspruch scheint mir der materialistischen Seite des Tafelns allzuwenig Rechnung zu tragen. Tatsache aber bleibt, daß eine Unterhaltung an einem schön gedeckten Tisch ein großer Genuß ist und viel mehr angeregte Momente zeitigt als eine steife Salonunterhaltung. Dies **Geheimnis** kennen erfahrene Hausfrauen, und darum setzen sie alle gern ihre Gäste an einen liebevoll gedeckten Tisch, der zugleich ein Symbol der Gastlichkeit ist und ein Spiegel des Wesens der Dame des Hauses, der hier Gelegenheit geboten wird, sich von der besten Seite zu zeigen.

Harmonie im Schmuck

Schmuck soll schmücken. Das ist seine Aufgabe. Man sollte ihm diese Pflicht nicht zu schwer machen, und sehen wir die schönen Erzeugnisse der deutschen Schmuckindustrie, dann glauben wir, daß nichts leichter sei als Harmonie durch Schmuck. Der Schmuck mit künstlerischen Ideen ist an **keine Altersgrenze** gebunden. Kette, Armband und Ring gehören oft zusammen. Aber in ihrer **Unaufdringlichkeit** wirken sie so bezaubernd, daß sie nur als schmückendes Beiwerk unterbewußt wahrgenommen werden. Ohne Anspruchsforderungen. Besonders wenn die Kette aus feinem Drahtgeflecht besteht und mit vergoldetem Leichtmetall verarbeitet ist. Ein schöner und aparter Verschluß des Armbandes besteht in zwei ineinander verschlungenen Ringen. Farbeffekte sind gleichfalls bei Armbandverschlüssen beliebt, und so wird der eine Ring verchromt, während der andere aus lichtblauem Galalith besteht.

Unzählige Variationen des modernen und künstlerisch entworfenen Schmuckes sind vorhanden. Wohl für jeden Geschmack wird sich etwas finden lassen. Es gibt Ketten aus Mattsilber, bei denen das Mittelteil blattartig gearbeitet ist. **Korallen** heben sich heraus und können als kleidsamer Aufputz für ein graues Kleid angesehen werden. Es gibt wohl kaum eine schönere Zusammenstellung als lichtgraues Kleid, Schmuck aus Mattsilber und Korallen. Hier wirkt der **Geschmack**. Niemand fragt nach Kostbarkeit, sondern der Blick wird von der Linien- und Materialschönheit des Schmuckes angezogen. Farbverbindungen bedeuten im Schmuck einen wesentlichen Faktor. Zusammenstellungen von vergoldetem Leichtmetall, Drahtgeweben mit Jade und Galalith können für Blusen und Tageskleider eine ungeahnte Wirkung haben. Eleganter Goldschmuck in zweierlei Farben macht sich in antikisierter Fassung recht gut. Vielfach stellt die Vergangenheit das Anregende für ein modernes Muster. Es ist nicht gleichgültig, welche Kette zu dem Kleid getragen wird, sondern der Schmuck gibt Stimmung und Persönlichkeit wider.

Die Kunst des Wohnens. Die Möglichkeit, mit wenig Mitteln Eigenart und Gemütlichkeit in den Wohnraum zu bringen, nicht ganz miteinander übereinstimmende Möbelstücke durch die Ausgestaltung des Raumes mit geeigneten Handarbeiten zu einem geschlossenen Ganzen zu vereinen, einladende Ruheplätze und Plauderecken, freundliche Vorzimmer und Dielen zu schaffen, das alles zeigt in dem soeben erschienenen Oktoberheft die **„Wiener Handarbeit"**, die anerkannte Monatsschrift für Nadelkunst und gibt dazu Vorlagen und Muster für Teppiche, Decken, Kissen, Vorhänge u. v. a. in allen modernen Handarbeitstechniken. (Verlag Wiener Handarbeit, Elsbeth Steinkraus, Wien V.)

Das schwierige Kind. Kinder richtig zu behandeln, ist eine Kunst. Kinder lassen sich nicht wie flüssiges Wachs in Formen pressen, Anlagen und Gaben sind bereits in ihnen vorhanden und lassen sich nach der guten oder schlechten Seite hin durch **Erziehung** nur beeinflussen. Ueber dieses Thema finden Sie einen lehrreichen Artikel im neuesten Heft von Lyons illustrierter Frauenzeitschrift **„Modenschau"**, den jede Mutter lesen sollte. Der **Modenteil** des Oktoberheftes enthält eine reiche Auswahl an schönen Modellen für Herbst und Winter. Erfreut wird die Frauenwelt auch über die vielen geschmackvollen Handarbeiten sein, als da sind Bettjacken, Pullover und Kissen in Strick- und Häkelarbeit.

Kaffesatz macht nicht nur schön. Kaffeesatz ist eines der besten **Reinigungsmittel**. Blankgewordene Herrenkleidung z. B. wird, mit Kaffeesatz geheimnisvoll behandelt, wieder matt und ganz wie neu. Auch auf trübe Glasgefäße wirkt der bittere Sud wahre Wunder, und gebeizte Möbel kann man gar nicht besser pflegen. — Wieder mal einer von den praktischen Vorschlägen, für die die gute **„Gartenlaube"**, anschließend an ihre vielen Erzählungen, Aufsätze, Novellen und Romane immer hinten im Heft fast ein Dutzend Seiten offen hält. Da findet man im neuen Heft noch „Neuen modischen Kleinkram", „Leckeres für Suppenliebhaber", „Elegante Herbstmäntel", Berufsberatung usw. Das neue Heft gibt es für 30 Pfg. überall. Im Abonnement mit Unfall- und Sterbegeldversicherung für 40 Pfg. zuzüglich Zustellgebühr durch den Verlag **Scherl**, Berlin SW. 68.

Statt Karten!

Die Vermählung unserer einzigen Tochter mit Herrn Rechtsanwalt Otto Thielenhaus zeigen an

Ignaz Wieczorek u. Frau

Rechtsanwalt
Otto Thielenhaus
Hella Thielenhaus
geb. Wieczorek
Vermählte

Beuthen OS. — 10. Oktober 1933 — Duisburg/Düsseldorf

Statt Karten

Arthur Spuida und Frau Ruth
geb. Roeder
Vermählte

Beuthen OS., im Oktober 1933

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2208 die offene Handelsgesellschaft in Firma „Tiller & Stoschek" mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Die Gesellschafter sind die Kaufleute Josef Tiller in Beuthen OS. und Paul Stoschek in Hindenburg. Die Gesellschaft hat am 11. September 1933 begonnen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 6. Oktober 1933.

Wir, die den Küchenweg gehen

(Ernst Rowohlt, Verlag, Berlin 1932. Preis brosch. 4,80 Mk., geb. 6,50 Mk.)

Sigrid Boo, Norwegerin, gibt in einem Tagebuch voll nordischer Frische die Erlebnisse einer mordsklugen, hoch modernen zwanzigjährigen Generaldirektorstochter wieder, um zu zeigen, „was wir jungen Mädchen von heute" können. Helga hat sich auf Grund einer Wette verpflichtet, ein Jahr lang als Stubenmädchen zu arbeiten und nur von ihrem Lohn zu leben. Das verwöhnte, in allen Sätteln gerechte Mädchen findet sich überraschend gut in die nicht leichte Aufgabe, gewinnt ihre Wette und kehrt nicht nur um große praktische Lebenserfahrungen bereichert, sondern auch mit einem prächtigen Manne verlobt ins Elternhaus zurück. Was sie alles als Stubenmädchen unter sehr verschiedenartigen Verhältnissen und wie sie es erlebt hat, schildert sie mit feiner, reifer Beobachtung in einer packenden Darstellung, die ein buntes Bild bürgerlicher Hausfrauentypen, ihrer Haushalte und Lebensansprüche, ihres Hauspersonals und der vielerlei Mühen des häuslichen Alltages gibt. Ein patentes Mädel ist diese Helga, der nichts Menschliches fremd bleibt, die immer mit guter Laune das Leben von der besten Seite nimmt und mit Humor und Güte auch die kniffflichsten Lagen meistert, gleichviel, ob sie ihr am Küchenherd, inmitten einer auserwählten Gesellschaft, beim Stadtausflug mit dem Hausherrn oder zwischen den monotonen Wänden ihrer Mädchenkammer begegnen.

Helgas Beobachtungen aus der Dienstboten-Perspektive bringen soviel Komisches wirklichkeitstreu, daß man oft hell auflachen muß. Die Schilderung der Gefühle einer prallen Landköchin bei nächtlichem Gewitter, Betrachtungen beim Betreten eines Frisiersalons, oder über Faux-pas in Gesellschaften, die Klassifizierung der Gäste eines vornehmen Hauses nach Altersstufen, Benimm und Unterhaltungsstoff sind Kabinettstücke der Booschen Darstellungskunst. Aber auch wie sie die einzelnen Menschen erlebt und nachzeichnet, die Gespräche, die sie ihnen in den Mund legt, Lebenswahrheiten, die sie in ihre Erzählung einstreut, die stilvolle Entwicklung von Helgas Liebe zu dem hochgebildeten Chauffeur zeugen von der großen Romankunst Sigrid Boos, die zudem das Glück hat, in Louis von Kohl einen ausgezeichneten Uebersetzer gefunden zu haben, der uns so treffsichere Wertworte eines jungen Mädchens von heute wie dufte, schnafte, edelknorke ebensowenig vorenthält wie die Helga die englische Sellerie, mit der auch das smarteste Girl unter Umständen bei Tisch nichts anzufangen weiß!

Nicht bloß Mädchen und Frauen, sondern auch Männer aller Temperamentsgrade werden die Erlebnisse der hochgeborenen Küchenfee Helga, die durchaus unsentimental, aber mit starkem Empfindungsleben und forscher Tatkraft das Leben anpackt, in einem Zuge lesen und Helgas Schlußfolgerung zustimmen, daß das Leben an sich zwar ein Jammertal ist, weil der Frühling von einst niemals zurückkehrt, daß man es aber gerade deshalb mit guter Laune nehmen und „unsentimental meistern" muß.

—dt.

Das Verbot des Horst-Wessel-Films

Der „Angriff" beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit dem Verbot des Horst-Wessel-Films. Das Blatt sagt, der Film, für den die alte Berliner SA.-Garde sich willig in den Dienst gestellt hatte und für den Dr. Hanfstengl, ein Künstler von außerordentlichem Range, die musikalische Illustration besorgte, sei trotz alledem ein Versager geworden, weil sich Leute an diesen gigantischen Stoff herangewagt hätten, denen die Welt Horst Wessels fremd gewesen und fremd bleiben mußte.

„Wer Horst Wessel künstlerisch gestalten will, der muß vom Geiste des Toten besessen sein. Das ist erste Voraussetzung. Was nutzt eine persönliche Bekanntschaft mit ihm, wenn man den Sturmführer Wessel aus der Perspektive eines Studiker-Biertisches betrachtet oder aus dem Blickreis eines routinierten Literaten? Den Mythos Horst-Wessels kann man nur mit tiefer Gläubigkeit, mit brennendem Herzen und beseelt vom Geiste der SA. künstlerisch gestalten und lebendig machen. Dann gehört selbstverständlich ein außerordentliches Können dazu. Wir konnten uns überzeugen, daß das Drehbuch zu diesem Film bereits schlecht war. Es ließ auch nicht einen Funken von dem Geist verspüren, der Horst Wessel und seine Kameraden beseelte. Dann der Regisseur Wenzer. Als Wenzer den Horst-Wessel-Stoff in Angriff nahm, gab er zunächst die Absicht bekannt, einen unrühmlichst bekannten Asphalt-Literaten mit der Abfassung des Drehbuches zu betreuen. Im Atelier selbst konnten wir uns bald überzeugen, wie hilflos Wenzer dem gewaltigen Stoff gegenüberstand. Später zeigten uns dann einige bereits fertig gestellte Bildstreifen die herannahende Katastrophe.

Das von vornherein unfruchtbare Experiment ist zu Ende. Die SA. dankt dem Führer und Dr. Goebbels, daß sie das Bild unseres Horst Wessels, unserer SA., nicht verfälschen ließen. Gern sind wir bereit, uns wirklichen Künstlern, wirklichen Könnern für einen Horst-Wessel-Film zur Verfügung zu stellen. Wir glauben jedoch nicht, daß die Zeit für ein solches Werk bereits gekommen ist."

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ein unmenschlicher Vater

Die geisteskranke Tochter auf die Schienen geworfen

Schwientochlowitz, 10. Oktober. Eine unmenschliche Tat verübte der August **Switala** in Schwientochlowitz. Da er seine geisteskranke 18jährige Tochter los werden wollte, warf er sie **auf die Schienen der Straßenbahn**, die nach Antonienhütte fährt. Das Jammern des Mädchens fiel einer vorübergehenden Frau auf, die sofort das Mädchen beiseite zog. Hierauf kam der Vater, der sich in der Nähe aufhielt und nahm das Mädchen unter groben Schimpfworten mit sich. Die Tat wurde bald im Ort bekannt. Als sich mehrere Leute in großer Erbitterung auf den Rohling stürzten wollten, gelang es diesem, noch rechtzeitig zu fliehen. Die Polizei hat die Verfolgung aufgenommen.

Drei Eisenbahner leicht verletzt

Personenzug auf einen Güterzug aufgefahren

Kattowitz, 10. Oktober. Dienstag früh gegen 7 Uhr fuhr zwischen Idaweiche und Kochlowitz ein nach Kochlowitz fahrender **Personenzug** kurz vor dem Einfahrtsignal **auf einen stehenden Güterzug** auf. Der Anprall war so heftig, daß die Lokomotive und der Packwagen des Personenzuges sowie fünf mit Eisen beladene Waggons des Güterzuges **aus den Schienen sprangen und völlig zerstört** wurden. Der Lokomotivführer des Personenzuges konnte sich durch **Abspringen** vor einem sicheren Tode retten. Drei Eisenbahner erlitten leichtere Verletzungen. Der Sachschaden ist dagegen sehr bedeutend. Der Verkehr mußte durch Umleitung aufrechterhalten werden.

Brigadeführer Ramshorn dankt den SA.-Männern

Gleiwitz, 10. Oktober.

Brigadeführer, Polizeipräsident **Ramshorn**, wendet sich mit folgendem Aufruf an die SA.:

Die große Herbstparade der Schlesischen SA. ist vorbei. Die oberschlesische SA. hat ihre Pflicht getan, und ich danke jedem einzelnen Mann und Führer für seine Opferwilligkeit und Hingabe, die es ermöglichen, daß ich dem Stabschef über 25 000 oberschlesische SA.-Männer melden konnte.

Besonderen Dank und Anerkennung aber der Standarte 63, die sowohl in ihrer Marschstandarte als auch bei der Parade selbst vorbildlich Leistungen aufwies und die heute unbestritten die beste Standarte Schlesiens ist.

Der Brandstifter von Guttentag festgenommen?

Guttentag, 10. Oktober.

In der Wohnung seiner Eltern wurde am Montag durch den Landjäger Mohri der Arbeiter Thomas Danyk aus Rzendowitz überrascht und festgenommen. Thomas Danyk steht in dem Verdacht, vor etwa 10 Tagen den Brand in Guttentag gelegt zu haben, bei dem seinerzeit zwei Frauen verbrannten.

Die Krankenkasse der oberschlesischen Handwerker anerkannt

Oppeln, 10. Oktober.

Die Geschäftsstelle der Krankenkasse für das selbständige Handwerk und Gewerbe des Kammerbezirks Oberschlesien teilt uns mit, daß die Kasse von den zuständigen Reichsstellen anerkannt worden ist. Sie hatte sich nach Berlin gewandt, weil andere, zum Teil neue Unternehmungen unter den verschiedensten Vorspiegelungen versucht hatten, ihr die Versicherten auszuspannen.

1076 OS. Genossenschaften im Verband

Die ländlichen Genossenschaften im Dritten Reich

Raiffeisentagung in Oppeln — Fortschritte der Absatzorganisation

(Eigener Bericht)

Oppeln, 10. Oktober.

Unter Vorsitz von Landesbauernführer, Landrat **Slawik**, Oppeln, trat am Dienstag der Verband der Oberschlesischen ländlichen Genossenschaften (**Raiffeisen**) e. V., zu seinem **ersten Verbandstag** im Dritten Reich zusammen. Nach dem Einmarsch der Fahnen, unter denen sich auch die der Leobschützer Notgemeinschaft befand, begrüßte Landesbauernführer, Landrat **Slawik**, die aus allen Kreisen Oberschlesiens versammelten Vertreter der Genossenschaften sowie die Vertreter der Behörden. Hierzu waren auch Präsident **Trumsch** vom Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Berlin sowie Landesobmann **Rimpler** von der Landwirtschaftskammer und die Vertreter von Verbänden und landwirtschaftlichen Organisationen erschienen.

Der Vorsitzende gab zunächst einen Rückblick auf die Ereignisse seit dem letzten Verbandstag und gedachte mit ehrenden Worten der Toten des Verbandes. **Die neue Regierung hat mit der Devise „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" ihre Arbeiten eingeleitet und auch der Landwirtschaft bereits bewiesen, daß sie die Interessen der Landwirtschaft fördert.** Hierbei muß die Regulierung der **Viehpreise**, die Förderung der **Milchverwertung**, das **Reichserbhofgesetz** und das **Genossenschaftsgesetz** besondere Anerkennung finden. Auch den diesjährigen Winter braucht der Landwirt nicht zu fürchten, denn es soll allen Volksgenossen geholfen werden. An dem Winterhilfswerk mitzuarbeiten muß daher auch Pflicht aller Landwirtschaftskreise sein. Landesbauernführer, Landrat **Slawik**, dankte allen Kreisen, die bisher an dem Aufbauwerk der landwirtschaftlichen Organisationen mitgearbeitet haben und bat um weiteres Vertrauen und Mitarbeit.

Aus dem Geschäftsbericht, den Direktor **Karbstein** erstattete, war zu entnehmen, **daß der Verband gegenwärtig 1076 Genossenschaften zählt, und zwar 5 Zentralgenossenschaften, 481 Kreditgenossenschaften, 492 Elektrizitätsgenossenschaften, 10 Bezugs- und Absatzgenossenschaften, 35 Molkerei- und Milchlieferungsgenossenschaften und 53 sonstige Genossenschaften.** Der Geschäftsbericht hebt hervor, daß sich der Bauer im neuen Reich schneller als jeder andere Stand eine **Standesorganisation** geschaffen hat. Unter den Händen des Reichsbauernführers **Darré** ist in einer überraschend kurzen Zeit im Reichsnährstand

eine bäuerliche Einheitsorganisation

entstanden, in der die berufsständischen Interessen des deutschen Bauerntums samt und sonders eine Obhut finden. Das **ländliche Genossenschaftswesen** ist wie im Reichsnährstand so auch in den Landesbauernständen als **Hauptabteilung III** in die Gesamtorganisation eingefügt. In allen Stufen der Organisation bis hinunter ins Dorf soll diese gemeinsame Arbeit am Gedeihen des Nährstandes sich auswirken. Die praktische Genossenschaftsarbeit hat im letzten Jahre zwei Dinge besonders beeinflußt, nämlich die 2. **Entschuldungsverordnung** und die **Reichsgenossenschaftshilfe**. Bei der Durchführung der Umschuldung im Osthilfegebiet häuften sich die Schwierigkeiten in den Fällen, in denen bei genossenschaftlichen Forderungen Nachlässe notwendig waren.

Die Bearbeitung von 5700 Schuldnern hat erhebliche Arbeit erfordert.

Bei den Spar- und Darlehenskassen scheint der Rückgang der Einlagen überwunden zu sein. Die Einlagen, die am 30. Juni d. J. rund 20 948 000 Mark betrugen, weisen gegenüber dem Ende des Vorjahres einen Zuwachs von 175 000 Mark auf. In der ländlichen Genossenschaftsorganisation Oberschlesiens sind rund 40 **Millionen Mark Kredite** untergebracht. Mit dem Ueberlandwerk Oberschlesien ist eine Einigung erzielt worden, daß die Meistbegünstigungsklausel für Genossenschaften unter allen Umständen zu respektieren ist, sodaß rein landwirtschaftliche Stromabnehmer als direkte Bezieher vom Ueberlandwerk unter keinen Umständen günstiger beliefert werden können als eine Genossenschaft.

Die genossenschaftlichen Absatzorganisationen haben im Berichtsjahr fast durchweg erfreuliche Fortschritte aufzuweisen.

Am weitesten fortgeschritten ist die Entwicklung auf dem Gebiete der **Milchwirtschaft**, wo eine verschärfte Anwendung des Reichsmilchgesetzes endlich Ordnung gebracht hat. Die aus

Kunst und Wissenschaft

80 Dozenten für das Arbeitslager

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat die kürzlich neugebildete **Dozentenschaft** beauftragt, sofort die Vorarbeiten für die Durchführung des **Geländesports** und des **Arbeitsdienstes** des akademischen Nachwuchses in Angriff zu nehmen. Es soll angestrebt werden, daß nach vier Semestern **jeder Dozent** und Assistent bis zu einer gewissen Altersgrenze den Arbeitsdienst oder ein Geländesportlager durchlaufen hat. In diesen Tagen rücken zunächst 80 Dozenten und Assistenenten zu einem Einweisungslehrgang in einem Lager ein.

Der „Sandmann" entdeckt

Die alte Theorie, den **Schlaf** als eine **Vergiftungserscheinung** durch Ermüdungsstoffe zu erklären, hat sich als unbefriedigend erwiesen. (Man denke an den Dauerschlaf der Säuglinge ohne sichtbare körperliche Ermüdung.) Wie alle unsere Funktionen hat auch der Schlaf sein **Schaltwerk** im Gehirn, dessen Verletzung Schlaflosigkeit erzeugt. Dieses Schlafzentrum, also die Schlafmüdigkeit, ist vom Bromgehalt des Blutes abhängig. Das **Brom** hat im menschlichen Körper sei eigenes Depot in der vielseitigen Hirnanhangdrüse. Hier wird das Bromhormon, dessen Reindarstellung erstmalig Bernhard **Zondek** gelang, als chemisches **Schlafmittel der Natur** aufgespeichert. Spritzt man es einem Tier ein, so fällt dieses sofort in Schlaf. Wahrscheinlich wird das Brom tagsüber im Hirnanhang aufgestapelt, um es zur Schlafenszeit in das Gehirn übertreten zu lassen, wo es auf das Schlafzentrum wirkt und damit den Sandmann spielt, der uns den stärkenden Schlaf bringt. Im Alter geht die Brommenge im Hirnanhang auf ein Drittel zurück, und dies mag die Ursache sein, daß ältere Leute weniger schlafen. Jedenfalls eröffnet diese Entdeckung neue Wege zur Bekämpfung der berüchtigten Schlaflosigkeit.

Hofrat Forchheimer †. Wenige Wochen nach Vollendung seines 81. Lebensjahres ist in **Wien** der frühere Ordinarius für Wasserbau an der Technischen Hochschule **Graz**, Professor Dr. Dr. Philipp **Forchheimer**, gestorben. Professor Forchheimer hat durch seine grundlegenden Arbeiten auf dem Gebiet der **Hydraulik** eine ganz neue Wissenschaft geschaffen, in dem die großen Wasserströmungen und die Teilgebiete der Wasserversorgung in allen ihren Folgen für die Technik des Bauwesens auf neue Grundlagen gestellt wurden.

50. Geburtstag des Marburger Rechtshistorikers Merk. Am 12. Oktober vollendet Professor Dr. jur. Walter **Merk**, Ordinarius für Deutsches sowie Handels- und Verwaltungsrecht an der Universität **Marburg**, sein 50. Lebensjahr. Von seinen wissenschaftlichen Werken seien besonders das 1925 erschienene Werk „Vom Werden und Wesen des deutschen Rechts" und das ein Jahr später erschienene „Wege und Ziele der geschichtlichen Rechtsgeographie" hervorgehoben.

Internationale Vermessung der Erde. Während der Monate Oktober und November findet unter der Leitung der Commission mixte des Longitudes eine internationale **funkentelegraphische Längenmessung** statt, an der sich diesmal auch die **Deutsche Seewarte** in Hamburg, die **Heidelberger Sternwarte** und das **Geodätische Institut** in Potsdam beteiligen. Im wesentlichen stellt das Unternehmen eine verbesserte Wiederholung der 1926 durchgeführten 1. internationalen funkentelegraphischen Längenvermessung dar.

Internationale Tagung für katholische Kirchenmusik. Die unter dem Präsidium von Professor Josef **Haas** (München) stehende „Internationale Gesellschaft für Erneuerung der **katholischen Kirchenmusik**" hält vom 5. bis 8. Januar eine Tagung in **Aachen** ab. Im Programm soll das für die kirchliche Musik der einzelnen Nationen Bezeichnende hervortreten; **Deutschland** wird mit einer besonders großen Zahl von Werken beteiligt sein.

Entlassungen bei der Berliner Geologischen Landesanstalt. Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums hat der Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit den Abteilungsdirektor und Professor Dr. **Wolff**, den Abteilungsdirektor und Professor Dr. **Schmierer** und den außerplanmäßigen Geologen Dr. **Biese**, sämtlich bei der Geologischen Landesanstalt Berlin, entlassen.

Volkshochschule für Politik in Braunschweig. In **Braunschweig** wird eine **Volkshochschule für Politik** errichtet, an der außer Politik Staatsphilosophie, Geschichte und Rechtsgeschichte, Völker- und Rassenkunde, Wirtschaft und Wehrwissenschaft gepflegt werden. Auch Fragen der aktuellen Propaganda, der Presse, der Arbeitsbeschaffung und der einzelnen Stände und Berufe sollen in ihr Arbeitsgebiet einbezogen werden.

Ein Stendhal-Museum. Die Stadt **Grenoble** will ihrem berühmten Sohn Beyle-**Stendhal** ein Museum errichten, als dessen Stätte eine alte **Kapelle** gewählt worden ist. Das Museum soll die bisher in der Städtischen Bibliothek aufbewahrten Handschriften aufnehmen und weiter alles vereinigen, was sich auf das Leben und Schaffen **Stendhals** bezieht.

Entlassungen an den Berufspädagogischen Instituten. Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums sind bei den Preußischen Berufspädagogischen Instituten Professor **Kantorowicz**, Frau Professor **Wunderlich** und Professor Cora **Berliner** in den Ruhestand **versetzt** worden.

Drei unbekannte Bilder Max Slevogts. Von drei Gemälden des vor einem Jahr verstorbenen **Max Slevogt**, die bisher der Oeffentlichkeit unbekannt waren, berichtet die „Frankfurter Zeitung": Das eine ist eine Shakespearebild und betitelt sich „**Sturm**"; die beiden anderen, auf Mahagoniplatten gemalt, stellen die deutsche und die klassische **Walpurgisnacht** aus Goethes „Faust" dar. Die drei Werke befinden sich in einer schlesischen Privatsammlung neuerer deutscher Kunst.

Eine Hindenburg-Bibliographie. Die **Deutsche Bücherei** in Leipzig hat aus ihren Beständen alle Bücher und in Zeitschriften erschienenen Aufsätze, die sich mit der Person, dem Leben und Wirken des Reichspräsidenten **von Hindenburg** befassen, zu einer ihm gewidmeten **Bibliographie** vereinigt, die 2764 Titel umfaßt. Das Original der Bibliographie, die laufend fortgeführt wird, ist dem Reichspräsidenten zu seinem 86. Geburtstag überreicht worden.

Wie China Europa bekämpft. Als vor einem Jahr die Japaner in Schanghai einfielen, erregte das **Testament** eines in Bozen verstorbenen Deutschen namens Basse Aufsehen, der sein großes **Vermögen** der chinesischen Regierung „zur Bekämpfung Europas" vermachte. Wie jetzt berichtet wird, glaubten die Chinesen dem letzten Willen des seltsamen Europahassers am besten genügen zu können, indem sie das Vermächtnis dafür zu benutzen beschlossen, die vergriffenen **Ausgaben der chinesischen Klassiker** und Philosophen neu zu drucken.

Eine figürliche Darstellung der nationalen Erhebung. Für das noch im Ausbau befindliche **Zinnfiguren-Museum** auf der Plassenburg bei **Kulmbach**, das nach seiner Vollendung die **deutsche Geschichte** von den Germanen bis zur Gegenwart zur Darstellung bringen soll, wird jetzt die Geschichte der **nationalen Erhebung** vorbereitet. Bei den auf der Plassenburg vorgenommenen Erneuerungsarbeiten wurde ein Bild der Gräfin **Kunigunde** von Orlamünde freigelegt, die sich vor wichtigen Geschehnissen im Hause **Hohenzollern** als „Weiße Frau" gezeigt haben soll.

Oberschlesisches Landestheater. Mittwoch in **Beuthen** (20,15) für die 4. Platzmiete: **Husarenfieber**. Donnerstag (20,15) in **Beuthen** Wiederholung von Künneckes Operette: **Liselott von der Pfalz**. In **Königshütte** (20) **Husarenfieber**. — Sonntag (16) letzte Wiederholung des **Tanzabends**. (Ganz kleine Preise von 0,20 bis 1,50 M.)

Deutsche Theatergemeinde, Kattowitz. Am Freitag (19,30) findet im Stadttheater die zweite Aufführung der Oper „**Tannhäuser**" statt. Karten an der deutschen Theaterkasse zu haben. Telef. 1647.

Beuthener Stadtanzeiger

44 Personen festgenommen

Aktion gegen Schwarzarbeiter

Beuthen, 10. Oktober. Am Dienstag vormittag fand unter Leitung des Kriminalpolizeirats Berger eine Aktion gegen die Schwarzarbeiter statt. Eingesetzt waren staatliche Kriminalbeamte, städtische Polizeibeamte und 200 SA.-Männer. Es wurden 44 Personen festgenommen, darunter vier Ausländer.

Der Führer eines Traktors tödlich verunglückt

Von den Rädern des Anhängers zermalmt

Beuthen, 10. Oktober. Am Dienstag, gegen 6.20 Uhr, wurde der Kraftwagenführer Erich Lonczyk aus Sandowitz, als er auf der Beuthener Straße in Rokittnitz vor dem Hausgrundstück Nr. 25 von seiner fahrenden Zugmaschine auf die Straße sprang, von dem Anhänger überfahren und derart schwer verletzt, daß er in hoffnungslosem Zustande in das Knappschaftslazarett eingeliefert werden mußte, wo er verstorben ist. Zeugen, die den Vorfall beobachtet haben, werden gebeten, sich bei der Kriminalnebenstelle Rokittnitz zu melden

Nach einem anderen uns zugegangenen Privat-Bericht hatte Lonczyk einen Vorübergehenden nach dem Wege zur Castellengogrube gefragt. Dabei soll er sich soweit nach rechts gelehnt haben, daß er vom Traktor fiel und unter die Räder des Anhängers geriet. Die Räder gingen über Kopf und Hals hinweg und zermalmten L. so fürchterlich, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Lazarett starb.

Schomberger Kommunalprozeß in Sicht

Vorerst muß die Gemeinde zahlen

Nach dem Wechsel der Machtverhältnisse ging auch die Gemeinde Schomberg durch Bildung eines Untersuchungsausschusses an die Nachprüfung der Vorgänge aus vergangener Zeit. Darauf wurden der Gemeindevorsteher Dr. Kuhna und der Bürodirektor Jany ihrer Aemter enthoben und Strafverfahren eingeleitet. In der letzten Zeit lehnte die Gemeinde Schomberg jegliche Gehaltszahlung an Jany ab, so daß dieser durch Rechtsanwalt Zylka beim Landgericht beantragte, die Gemeinde Schomberg zur Weiterzahlung des Gehaltes zu verurteilen. Nachdem darauf Ende September wegen dieses Streites vor der Zivilkammer unter Vorsitz von Landgerichtsrat Neumann verhandelt worden ist, wurde jetzt der Gemeinde Schomberg im Wege der einstweiligen Verfügung aufgegeben, an Jany das bisherige Gehalt weiter zu zahlen, und zwar bis zur Entscheidung der ersten Instanz in dem schwebenden Strafverfahren.

Dieses dürfte, nachdem nun die Anklageschrift fertig gestellt ist, demnächst in Gang gebracht werden. Es richtet sich nicht allein gegen Dr. Kuhna und Jany, sondern auch gegen den früheren Gemeinderendanten Nolywaika und gegen den weiteren Gemeindebeamten Drzesga aus Schomberg. **k.**

Freispruch Chrobok rechtskräftig

Zu Beginn des September hatte sich, wie seiner Zeit ausführlich berichtet, der Gemeindeinspektor Chrobok aus Rokittnitz vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten, weil er verschiedener Verfehlungen im Amte beschuldigt wurde. Da durch die Beweisaufnahme die Beschuldigungen aber in keinem Falle erwiesen werden konnten, wurde Chrobok in vollem Umfange freigesprochen. Gegen dieses freisprechende Urteil hatte die Anklagebehörde aber entsprechend den geltenden Vorschriften bei Beamtenprozessen Revision angemeldet. Dadurch konnte der Freispruch nicht rechtskräftig werden. Nun ist aber die angemeldete Revision zurückgezogen worden, so daß der Freispruch Rechtskraft erhalten hat. **k.**

---

oberschlesischer Erzeugung zum Verkauf gelangende Milch findet nur mit 25 Prozent als Trinkmilch Verwendung. **Die bei den Molkereigenossenschaften angelieferte Milchmenge hat im Jahre 1932**

rund 46 Millionen Liter

betragen gegen 39 Millionen Liter im Vorjahre. Eine besonders erfreuliche Entwicklung hat die Eierzentrale Oberschlesien zu verzeichnen. Weniger erfreulich sieht das Bild bei der genossenschaftlichen Viehverwertung aus. Hier weist der Umsatz gegenüber dem Vorjahr einen beträchtlichen Rückgang auf, wobei der Rückgang der Kaufkraft der Stadtbevölkerung der Hauptgrund sein dürfte. In der Gemüseverwertung, die hauptsächlich durch die Gemüsebau-Gesellschaft Ratibor gefördert wird, sind in den letzten Jahren ständige Umsätze erzielt worden. Aus dem Kreise der Produktionsgenossenschaften verdient die ständig größer werdende Gruppe Brennerei hervorgehoben zu werden. Direktor Karbstein schloß seinen Bericht mit Dankesworten an alle Mitarbeiter in der Hoffnung, daß es auch in den Genossenschaften aufwärts geht unter der Devise „Gemeinnutz geht vor Eigennutz".

Im Anschluß hieran hielt Präsident Trumpf, Berlin, einen Vortrag über die

„Gegenwartsaufgaben des ländlichen Genossenschaftswesens".

Das Genossenschaftswesen wird auch in Zukunft noch dornige Wege gehen müssen, doch werden auch diese mit Hilfe der Regierung und mit den Standesgesetzen behoben werden. Der Redner setzte sich besonders dafür ein, daß das vom Bauern erarbeitete und gesparte Kapital auch wieder der Landwirtschaft zugute kommen muß. Auch bei der Entschuldung werden die Genossenschaften noch mit Hand anlegen müssen. In Zukunft wird auch mehr Klarheit über Angebot und Absatz in den Genossenschaften herbeigeführt werden müssen, damit die Ueberproduktion nicht in den Trog geworfen zu werden braucht. Weiterhin müssen Lehrkräfte herangebildet werden, um im Genossenschaftswesen wirken zu können, und hierzu bedarf es der Mitarbeit der Bauernvolkshochschulen. Die Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall. Die Versammlung beschloß, an den Reichsernährungsminister Darré ein Dank- und Treugelöbnis-Telegramm zu übersenden.

Landesbauernführer, Landrat Slawik, teilte der Versammlung mit, daß es sein Wunsch sei, von dem Posten als Hauptabteilungsleiter III zurückzutreten. Für den Verband sei Landwirt Piechullek, Königsdorf, Kreis Leobschütz, als Leiter ernannt worden. Dieser übernahm sein neues Amt und versprach, nach besten Kräften für den Verband zu arbeiten.

Das Eintopfgericht im Landkreise

Wie anderwärts, so wurde auch im Landkreise Beuthen dem Eintopfgericht am ersten Sonntag im gegenwärtigen Monat Geltung verschafft. Nun werden die Ergebnisse dieser gut gewählten Winterhilfe in verschiedenen Orten des Kreises bekannt, wobei man feststellen kann, daß die Gemeinden Bobrek und Miechowitz mit 10 Mark Differenz die erste Stelle belegen. Im einzelnen wurden nachfolgende Sammlungen erzielt: In Bobrek 131 Mark, in Miechowitz 121 Mark, in Mikultschütz 83,86 Mark und in dem ausgesprochenen Arbeiterort Karf 42,52 Mk. Insgesamt konnte damit aus den genannten Orten der Betrag von 378,38 Mark der Winterhilfe übermittelt werden. **k.**

*

* **Personalnachricht.** Justizwachtmeister Kiesling aus Brieg ist an das hiesige Amtsgericht versetzt worden. **—g.**

* **Vom Landwehrverein.** Die Monatsversammlung findet diesmal erst am 22. Oktober statt, da sich der 1. Vorsitzende auf einer Erholungsreise befindet.

* **Zwischen Lipp' und Kelchesrand ...** Als am Montag abend mit Eintritt der Polizeistunde die Gäste in einer hiesigen Gastwirtschaft das Lokal verließen, rührte sich der Kellner N., der in schlafender Stellung auf einem Stuhl saß, nicht vom Platz. Da er auch weiter kein Lebenszeichen mehr von sich gab, wurde schnell ein Arzt hinzugerufen, der den inzwischen durch Herzschlag eingetretenen Tod des N. feststellte. **—g.**

* **Der Landwehrverein beglückwünscht den Reichspräsidenten.** Der Landwehrverein verband mit seinem Monatsappell eine sehr eindrucksvolle Hindenburg-Geburtstagsfeier, zu der sich die Kameraden in stattlicher Anzahl in der „Kaiserkrone" eingefunden hatten. Der kommissarische Vereinsführer, Bürke, gab zunächst die Führeranordnungen des Bundespräsidenten des Kyffhäuserbundes bekannt und wies besonders auf die neuen Bestimmungen im Ausschließungsverfahren und auf das Beschwerderecht hin. Die Festrede anläßlich der Hindenburgfeier hielt Hauptmann der Ref. a. D. Hunger. Er stellte den Kameraden das Lebensbild des Generalfeldmarschalls von Hindenburg vor Augen. Treueste Pflichterfüllung ist der Pfeiler, auf dem die Größe unseres Reichspräsidenten ruht. Als das brausende Hurra auf den Reichspräsidenten, das Vaterland und den Volkskanzler Adolf Hitler verklungen war, wurde ein Begrüßungs- und Glückwunschtelegramm an den Reichspräsidenten abgesandt. Zugunsten des Evang. Johannesstiftes in Spandau anläßlich des 75jährigen Bestehens wurde eine Büchsensammlung veranstaltet. Sodann wurde unter Leitung von Hauptmann Hunger ein militärischer Kameradschaftsabend gehalten, der den alten Ueberlieferungen aus der Friedensdienstzeit entsprach. Dazu gehörten auch musikalische Darbietungen und das militärische Speckerbsenessen. **K.**

* **Der Husaren-Verein** hielt seinen Appell mit anschließender Hindenburg-Geburtstagsfeier im Evang. Vereinshause ab. Nach der Begrüßungsansprache gedachte Kam. Kulla des greisen Feldmarschalls, wobei er vier Abschnitte aus dem Leben Hindenburgs besonders hervorhob. Nach Bekanntgabe des Schriftwechsels und einiger Führeranordnungen hielt Oberst Frh. von Reitzenstein einen Vortrag über den Aufmarsch der SA. am Breslauer Schloßplatz sowie die Eingliederung des Stahlhelms in die SA. Im geselligen Teil sorgte die Hauskapelle für die weitere Unterhaltung.

* **Abschlußübung der Freiwilligen Sanitätskolonne mit der Feuerwehr.** Am nächsten Sonnabend wird die hiesige Freiwillige Sanitätkolonne im Verein mit der städtischen Berufsfeuerwehr, der Freiwilligen Feuerwehr, den SA.-Samaritern und der Technischen Nothilfe am Städtischen Gaswerk auf der Kluckowitzerstraße die diesjährige Abschlußübung abhalten. An der Uebung, der Kolonnenführer Janosch die Idee zugrunde gelegt hat, daß durch eine Explosion des Gasometers die Bewohner einer Anzahl Häuser auf der Kluckowitzer- und auf der Bismarckstraße in große Gefahr geraten sind, werden sich mit Einschluß der Schupo, von der die Absperrung an dem Straßendreieck gestellt wird, rund 300 Personen beteiligen. **—g.**

* **Evang. Handwerker- und Arbeiterverein.** In der letzten Monatsversammlung, die Rendant Janz leitete, wurde beschlossen, daß sich der Verein am kommenden Sonntag, dem Reichshandwerkertag, früh am Gottesdienst und nachmittags am Umzug mit Fahne beteiligt. Am 12. November findet ein Lutherabend im Volksheim statt. — Für den Weihnachtsabend ist der Sonntag, 17. Dezember, vorgesehen. Zum Schluß gedachte der Versammlungsleiter des greisen Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

*

Artillerie-Verein, Frauengruppe. Zusammenkunft Do. (16) bei Schmattloch.

Reichsfachschaft Deutscher Schwestern. Do. (20) Monatsversammlung im Elisabeth-Schwesternheim, Wilhelmstraße 34.

Pensionärverein. Do. (16) Monatsvers. im Rest. Kaiserkrone, Reichs-Präsidenten-Platz.

Evgl. Großmütterverein. Mi. (16) Versammlung im Gemeindehause.

Skibund Beuthen. Freitag (20) Hauptversammlung im Konzerthaus. Angehörige der SA., SS., St. H. sowie JV. und HJ. erscheinen in Uniform.

Jung-KKV. Mi. (20) außerordentliche Generalversammlung im Sitzungszimmer der Pfarrei St. Maria, Kirchstraße.

KKV. Beuthen. Do. (20,30) im Konzerthaus ordentliche Generalversammlung.

Spielvereinigung VfB. Do. (20) Monatsversammlung, anschließend Mannschaftsabend. Nichterscheinen wird bestraft.

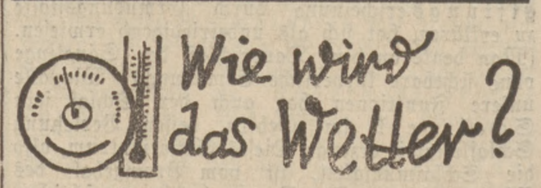
*

* **Bobrek-Karf.** Verlegung der Polizeiwache. Die bisher in der alten Schule in Bobrek untergebrachte Polizeiwache ist nach der Gemeinde-Verwaltung, Zimmer 5 und 6, verlegt worden.

Spiel- und Sportverein Bobrek 1910. Do. (20) Hüttenkasino Monatsversammlung.

* **Miechowitz.** Kriegerverein. Im Brollschen Saale fand ein Appell des Kriegervereins statt. Anlaß dazu gab der 86. Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg. Musikstücke eröffneten die Feier. Nach dem Aufmarsch der Fahnen ergriff der Vereinsführer, Oberingenieur Preuß, das Wort und schilderte Hindenburgs beispiellose Verdienste als Beschützer des Volkes im Kriege und in den politischen Verwirrungen der Nachkriegszeit. Ein Lichtbildervortrag führte dann Hindenburgs Leben und Wirken vor Augen.

* **Rokittnitz.** Hindenburg-Geburtstagsfeier. Kriegerverein, Landwehrverein, Turnverein und Männergesangverein haben im Saale bei Hurdes geschlossen den 86. Geburtstag unseres Reichspräsidenten begangen. Die Leitung dieses Festes lag in den Händen des Lehrers Tschauner, der die Mitglieder und Gäste begrüßte und ein Hoch auf den Reichspräsidenten ausbrachte. Frl. Hasler trug einen Prolog auf den Reichspräsidenten vor, wofür sie reichen Beifall erntete. Der Männergesangverein brachte zahlreiche Lieder zum Vortrag. Turnerische Darbietungen verschönten den Abend.



Die über dem Mittelmeer entstandenen Störungen sind über die Alpenländer nach dem Balkan abgezogen und haben nur vorübergehend die Sudetenländer berührt, während es am Ostrand der Alpen wieder zu außergewöhnlich starken Niederschlägen gekommen ist. Bei Winddrehung auf Südwest stellt sich bei uns erneut Föhnwirkung ein; Aufheiterung und Erwärmung sind die Folge.

Aussichten für Oberschlesien bis Mittwoch abend

Südwestlicher Wind, wolkiges, zeitweise föhnig aufheiterndes, wärmeres Wetter.

20 Prozent der Einkommensteuer als Abzug für die Winterhilfe

Hindenburg, 10. Oktober.

In Hindenburg versammelten sich auf Einladung des NSV.-Kreiswalters, Stadtrats Cembolista die behördlichen und wirtschaftlichen Vertreter der drei Städte Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg, um sich gemeinschaftlich über den Betrag klar zu werden, der einheitlich zugunsten des Winterhilfswerkes vom Einkommen aller Arbeiter, Angestellten und Beamten in Abzug gebracht werden soll. Grundsätzlich erklärten sich die Anwesenden mit einem Abzug von 20 Prozent der Einkommensteuer einverstanden, jedoch machte, als Vertreter der Arbeiterverbände, Stadtwalter NSBO.-Kreisleiter Zepner, den Vorbehalt, daß die anderen Abzüge (Nationale Arbeit usw.) in Wegfall kommen. Der Einkommensteuer-Abzug in Höhe von 20 Prozent erscheint der sozialste, da die wirtschaftlich Schwachen auf diese Weise durch die Einkommensteuer-Grenze verschont bleiben. Durch die zentrale und prozentuale Verteilung der Beträge wird es möglich, daß Städte mit vorwiegender Arbeiterbevölkerung mehr zurückerhalten, als sie eingezahlt haben.

*

Aus der Fülle der Anregungen in der Aussprache sei noch u. a. erwähnt, daß auch die hiesige Industrie dafür sorgen wird, daß sie ihren Opferanteil getrennt nach der örtlichen Zugehörigkeit ihrer Werke leisten wird. Auch aus der

240 000-Mark-Spende des Deutschen Kohlensyndikats

soll der Anteil unserer heimischen Industrie möglichst nach Oberschlesien zugeführt werden.

Mit der einmaligen Zeichnung einer größeren Summe auf das Konto der Winterhilfe kann die Verpflichtung zur Mitarbeit im vorstehenden Sinne nicht abgegolten werden. Ebenso befreit nicht die Mitgliedschaft bei der NS.-Volkswohlfahrt von diesen Abgaben.

In der Aussprache gingen insbesondere der NSV.-Kreiswalter, Pg. Dr. Berger, Beuthen, der Vorsitzende des Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Bergassessor Pyrkosch, der Leiter des Finanzamts Hindenburg, Oberregierungsrat Gaebel, der Vorsitzende des Verbandes des oberschlesischen Einzelhandels, Kaufmann Klose, Gleiwitz, und die Kreisleiterin der NS.-Frauenschaft Hindenburg, Frau Zahnarzt Dr. Werner näher ein auf die mit dem Winterhilfswerk verbundenen Fragen und versprachen, ein jeder an seiner Stelle dafür zu sorgen, daß der Wille des Führers:

„In diesem Winter soll kein deutscher Volksgenosse hungern oder frieren!"

in die Tat umgesetzt werde. Stadtrat Cembolista ging auch auf die geplanten Veranstaltungen für das Winterhilfswerk näher ein, wobei fürs erste Konzerte und ein Sportfest vorgesehen sind. Darüber hinaus wird mit Geldspenden und Spenden von Kleidern und Lebensmitteln gerechnet. Die 20prozentigen Abzüge innerhalb der Beamten- und Angestelltenschaft sollen möglichst durch die Fachschaften monatlich eingezogen werden, während bei den verschiedenen Behörden die Beträge vom Gehalt in Abzug gebracht werden sollen. Allmonatlich werden an alle, die zum WHW. in irgend einer Form beitragen, besondere Plaketten ausgegeben, die von Monat zu Monat wechseln und die gewissermaßen öffentlich als Ausweis und Quittung dienen für noch zu veranstaltende private Sammlungen durch die NSV. **t.**

Kraftwagenunglück bei Gr. Strehlitz

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Um in die für einen Personenzug um 6.22 Uhr (10. 10. 33) geschlossene Schranke bei Posten 152 in der Nähe von Groß Strehlitz nicht hineinzufahren, riß der Führer eines nach Richtung Oppeln fahrenden Lieferkraftwagens das Steuer nach links und fuhr die Straßenböschung hinunter. Ein etwa 2 Meter hoher Lichtmast wurde hierbei umgerissen. Das Auto wurde stark beschädigt. Der Führer Simon Glenik und der Mitfahrer Karl Schubert, beide aus Gleiwitz, erlitten schwere Verletzungen. Sie wurden in das Kreiskrankenhaus in Groß Strehlitz eingeliefert.

Beuthener Filme

„Salon Dora Green" in der Schauburg

Dieser Spionagefilm nach Berndorffs „Diplomatischer Unterwelt" behandelt einen Sonderfall von Werkspionage, der dahin geht, geheime Pläne neuer Maschinenanlagen und Schiffsschrauben eines Ozeandampfers dem Erfinder abzunehmen. Die Spionageleitung bedient sich der Sängerin Dora Green. Der Erfinder gehört bald zu den bevorzugten Gästen ihres Salons. Die Spionageabwehr kommt hinter die Schliche. Aber die Green selbst ist es, die die bereits gestohlenen Pläne rettet, wodurch die Unschuld des Erfinders am Verschwinden der Pläne bewiesen ist. Der Wert dieses Filmes liegt, abgesehen von der guten Aufmachung, in der ausgezeichneten schauspielerischen Besetzung mit Mady Christians, Paul Hartmann, Alfred Abel, Betty Bird, Vespermann, Steckel.
K.

„. . . und es leuchtet die Pußta" im Palast-Theater

Dieser Film baut sich auf dem Roman „Der alte Gauner" auf. Er ist die Geschichte von dem alten Gutsverwalter, der seinen leichtsinnigen und verschwenderischen Herrn bestiehlt, um das Geld für dessen Tochter und Erbin zu erhalten. Der Film wurde in Budapest und am Plattensee gedreht. Den Auftakt bildet die große Reiterprüfung der ungarischen Kadettenschule Ludovicky bei Budapest. Ein Höhepunkt ist die große Magyaren-Hochzeit mit ihren wundervollen Landschafts- und Trachten-Bildern. Der Film gehört zu den besten Schöpfungen der „Ufa". Rose Barsony tanzt mit ihrem Partner Tibor von Halmay einen echten ungarischen Czardas. Die Barsony ist tänzerisch wie schauspielerisch hervorragend. Sie versteht auch gut zu singen und echt zu weinen. Karoly Sugar ist als bejahter Gutsinspektor ein Charakterdarsteller von Rang.
K.

Die Zahnpflege bei primitiven Völkern. Glauben Sie, daß wilde Völker Zahnpflege treiben? Kaum —, und doch ist es so. Manche Negervölker des Sudans haben die durchaus anzuerkennende Gewohnheit, nach den Mahlzeiten kurze Aststückchen von bestimmten Bäumen so zu zerkauen, daß ein Ende pinselartig zerfasert. Mit dieser Naturbürste bearbeiten sie ihre Zähne. — Für uns Kulturmenschen ist die Zahnpflege einfacher und angenehmer: Wir gebrauchen das antiseptische Odol-Mundwasser, die erfrischende Odol-Zahnpasta und dazu die zweckmäßige Odol-Zahnbürste — und schon erfreuen wir uns an reinem Atem und gesunden, weißen Zähnen!

Ford-Wander-Ausstellung. Die Kölner Fordwerke mit dem hiesigen Fordhändler Walter Burzik eröffneten am Dienstag im Konzerthausgarten eine Wanderausstellung. Den Besuchern wurden neue deutsche Forderzeugenisse aus deutschen Stoffen vorgeführt. Synchrongetriebe, die ein vollkommen geräuschloses Fahren auch im zweiten Gang ermöglichen und hydraulische Stoßdämpfer machen das Fahren angenehm. Die Motoraufhängung in Gummi vermeidet unangenehme Schwingungen. Der Bau von 4-Zylinder-Motoren ermöglicht einen äußerst sparsamen Brennstoffverbrauch. — Für die Arbeiter und Angestellten der Kölner Fordwerke ist die 40-Stunden-Woche ohne Kürzung der Löhne und Gehälter eingeführt worden.

Gemeindevertretersitzung in Miechowitz

Keine Not-Holzhäuser für die Industriegemeinden

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 10. Oktober.

Am Dienstag nachmittag wurde es wieder einmal nach längerer Pause lebendig in dem wundervollen Sitzungssaal des Miechowitzer Rathauses. Gemeindevorsteher Dr. Kwoll hatte die Gemeindevertreter zu einer Sitzung geladen, in der hauptsächlich die Höhe der Bürgersteuer für das Jahr 1934 festgesetzt werden sollte.

Der Gemeindevorsteher wies darauf hin, daß die Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1934 nach einer Verfügung der Regierung schon jetzt beschlossen werden muß. Bisher betrug die Bürgersteuer in Miechowitz 600 Prozent. Durch den Innenminister ist jetzt angeordnet worden, **daß die vom Reich unterstützten Gemeinden mindestens 500 Prozent der Bürgersteuer erheben müssen.** Gemeinden, die unter 500 Prozent erheben sollten, verlieren die Wohlfahrtsbeihilfen. Die Bürgersteuer wurde darauf mit 600 Prozent von der Gemeindevertretung angenommen. Auf eine Anfrage teilte Gemeindevorsteher Dr. Kwoll mit, daß

beim Einziehen der Bürgersteuer die denkbar größte Rücksicht

genommen werden soll. Bei Notfällen und unverschuldeter Zahlungsunfähigkeit soll auf einen Nachlaß oder Fortfall der Bürgersteuer erkannt werden. Der Gemeindevorsteher gab darauf bekannt, daß von der Finanzkommission für die würdige Ausgestaltung des Erntedankfestes ein Betrag von 300 Mark bewilligt worden ist. Dem Sturmbann 456 ist zur Anschaffung notwendiger Ausrüstungsgegenstände ein einmaliger Beitrag von 300 Mark bewilligt worden, 400 Mark wurden an denselben Sturmbann für die Stellung von Feldwachen gezahlt, die sich außerordentlich bewährt haben. Die Gemeindevertretung bewilligte nachträglich diese Ausgaben. Die Benutzung der Lesehalle der Gemeinde und der Feuerwehr-Mannschaftsräume für die nationalen Verbände ist von jetzt an kostenlos.

Für den Ausbau der Stollarzowitzer Straße ist von dem Kreisausschuß bereits eine Summe von 20 000 Mark überwiesen worden. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden. In den nächsten Tagen wird auch mit dem Restausbau der Klosterstraße begonnen werden, die dann für den Winter vollständig hergerichtet sein wird.

Der Gemeindevorsteher gab zum Schluß der öffentlichen Sitzung bekannt, daß in der vorigen Woche beim Landrat des Kreises Beuthen—Tarnowitz eine Sitzung stattgefunden hat, an der neben den Gemeindevorstehern des Kreises auch Vertreter der Regierung und der Wofo teilgenommen haben. In dieser Sitzung war der Bau einer großen Anzahl von Holzhäusern mit Pappdächern geplant worden, die an Stelle der vielen Baracken errichtet werden sollten. Die Gemeinde Miechowitz hatte bereits 36 dieser Häuser beantragt. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß

auf dem kostbaren Industrieboden derartige Not-Holzhäuser undenkbar

sind, so daß sie von den Industriegemeinden abgelehnt wurden. Es wäre sonst so gekommen, daß man Baracken abriß und andere Baracken aufstellte. Für die Industriegemeinden kommen nur ordentliche Geschoßhäuser in Frage. Der Landrat bemüht sich gegenwärtig um Bewilligung von Mitteln für derartige Häuser, die in den Industriegemeinden erstellt werden sollen. Die Gemeinde Miechowitz hofft, bereits in diesem Jahr eines dieser Häuser zugewiesen zu bekommen.

500% Bürgersteuer in Bobrek-Karf

(Eigener Bericht)

Bobrek-Karf, 10. Oktober.

Die heutige Gemeindevertretertagung beschäftigte sich mit der Festsetzung der Höhe der für das Kalenderjahr 1934 nach dem Stichtag vom 10. Oktober cr. zur erhebenden Gemeindesteuer. Gemeindevorsteher Dr. Wichmann erläuterte das Entstehen und die Verkoppelung der Bürgersteuer mit den Arten der Gewerbesteuer. Es kam zum Ausdruck, daß die Bürgersteuer namentlich für die Arbeiterschaft eine sehr schwere Belastung bedeutet, daß sie aber leider beibehalten werden muß, da den Gemeinden sonst keine staatlichen Zuschüsse, wie Reichswohlfahrtsbeihilfen und Ergänzungszuschüsse zugebilligt werden. Der Reichsrichtsatz der Bürgersteuer beträgt 500 Prozent für das Kalenderjahr 1933, während in der Gemeinde 600 Prozent erhoben wurden.

Bürger, die am 10. Oktober arbeitslos sind, werden nach den neuesten Bestimmungen von der Bürgersteuer befreit.

Die Gemeindevertretung ist sich klar darüber, daß die Maßnahmen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung einen großen Teil der Arbeitslosen wieder dem Produktionsprozeß zuführen, und daß sich diese Maßnahmen auch auf die Wohlfahrtslasten auswirken werden. Da sich der Finanzbedarf des Rechnungsjahres 1934 erst bei Aufstellung des Haushaltsplanes übersehen läßt, ist die sofortige Festsetzung der Höhe der Bürgersteuer eine besonders schwierige Frage. Um die Gemeinde aber in den Genuß der staatlichen Beihilfen zu bringen, die für den weiteren Aufbau und insbesondere für die Kanalisation beider Ortsteile unerläßlich sind, **entschloß sich die Gemeindevertretersitzung — wenn auch schweren Herzens — den Reichsrichtsatz von 500 Prozent zu erheben, was eine Senkung der Bürgersteuer um 100 Prozent bedeutet.** Bis zu einem Einkommen von 4500 Mark werden 30 Mark jährlich im Kalenderjahr 1934 erhoben werden. Auch die Feststellung der Bürgersteuer wurde eingehend behandelt. Die in Frage kommenden Instanzen sollen aufgefordert werden, eine gerechtere Regelung und damit eine Erleichterung der Steuer zu finden. Die Gemeindevertretung war weiterhin der Ansicht, daß bei der besonderen Zusammensetzung der Gemeindebevölkerung eine wesentlichere Senkung der Bürgersteuer notwendig ist, daß sich ihr Ausmaß aber erst im Frühjahr 1934 bei Feststellung des Haushaltsplanes übersehen läßt. Sie brachte zum Ausdruck, daß trotz der Festlegung der Bürgersteuer auf 500 Prozent keine Schritte bei der Aufsichtsbehörde gescheut werden dürfen, eine weitere Senkung der Bürgersteuer zu erreichen, zumal die Gemeinden auch angewiesen sind, die Gemeindesteuern in fühlbarer Weise zu senken.

Der Gemeindevorsteher gab bekannt, daß die Kreisabgaben nach einem neueren Erlaß nicht unwesentlich erhöht werden. Die Erhöhung dürfte einen Mehrbetrag von 80 000 Mk. erfordern, die im Haushaltsplan 1933 nicht vorgesehen sind. Die Eingänge der Bürgersteuer sollen die Deckung dieser Mehrausgaben bringen.

Gleiwitz

Hoffnungsvolle Einleitung der Winterhilfe

In der Tagung des Arbeitsausschusses der NS.-Volkswohlfahrt beschäftigte man sich mit der Frage, wie der Kampf gegen Hunger und Kälte in diesem Winter durchgeführt werden kann. Der Leiter Stadtrat Schäd beleuchtete die Verhältnisse in Gleiwitz, das im Notstandsgebiet Oberschlesien angesichts der großen Erwerbslosenzahl eine besondere Rolle spielt. Ergreifend waren die Schilderungen von Rektor Dombrowa über die Notlage der Kinder. In diesem Winter sind mindestens 4000 Kinder zu betreuen. Begrüßt wurde es auch, daß Dr. Sluzallek die Aerzteschaft dazu bewegen konnte, die schulärztliche Untersuchung ehrenamtlich vorzunehmen. Der Arbeitsausschuß war einstimmig der Meinung, daß mit Beginn der schlechteren Witterung mit der Speisung begonnen werden muß. Die Mittel für die Kinderspeisung belaufen sich auf 40 000 Mark, wenn die Portion mit 15 Pfg. in Anrechnung gestellt wird. Stadtv. Baron berichtete über die Sammlung unter der Kaufmannschaft und konnte von großer Opferfreudigkeit berichten. Darüber hinaus wird bereits am Sonnabend, dem 14. d. M., mit einer Kleidersammlung begonnen werden, die durch Sprechchöre und Fanfarenbläser unterstützt wird. Außerdem wird am Sonntag, dem 18. d. M., mit der Sammlung des Ersparnisses von Eintopfgerichten fortgesetzt werden. Straßensammlung und Eintopfgerichtsammlung des letzten Sonntages hat 3476,80 Mark ergeben, doch ist das Ergebnis noch nicht abgeschlossen. Vom Verkauf der Erntesblumen sind 2300 Mark dem Winterhilfswerk zugeflossen, so daß das Vermögen 19 000 Mark beträgt. An Naturalien sind 1281 Zentner Kartoffeln, 382 Zentner Roggen, 545 Zentner Weizen, 1 fettes Schwein, 50 Raummeter Holz gespendet worden, Reis und andere Lebensmittel wurden von Gleiwitzer Kaufleuten gespendet.
ll.

*

* **Berufung.** Durch Verfügung des Preußischen Justizministers vom 6. Oktober wurde der Bankdirektor Alfons Sklorz zum Handelsgerichtsrat und der Kaufmann Karl Karhan zum Handelsrichter beim Landgericht in Gleiwitz unter gleichzeitiger Berufung in das Beamtenverhältnis ernannt.

* **Rotlauf festgestellt.** Durch den Kreistierarzt wurde bei der Ergänzungsfleischbeschau von vier bei einem Gastwirt in Deutsch-Zernitz geschlachteten Schweinen Rotlauf festgestellt. Das Fleisch wurde als bedingt tauglich gekennzeichnet.

* **Fahrraddieb festgenommen.** Wegen Fahrraddiebstahls wurde der Arbeiter Emil Marcol aus Rybnik festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Er hatte auf dem Flur einer Gastwirtschaft in Gleiwitz ein fast neues Herrenrad entwendet und versucht, auf dem Rade zu entkommen. Er wurde jedoch von Fußgängern gefaßt und der Polizei

---

Das Mädchen im Silberkleid

Roman von Maria von Sawersky

14

„Gräfin, hier sind noch zwei Hilfsleute," bettelte er. „Bitte stellen Sie uns beide ebenfalls an. Ich bin ein anerkanntes Genie im Toddymachen, wenn ich die richtige Inspiration habe. Beim Punsch kommt es nämlich weniger auf die Zutaten als auf die Inspiration an."

„Und wann haben Sie die?"

„Wenn Fräulein Anne meine linke Hand hält, während ich mit der Rechten mixe."

Die Gräfin lachte sich krank über den verrückten Grottkau. Sie hatte ihn und seine drolligen Einfälle gern. Lachend reichte sie ihm eine Rotweinflasche.

„Wenn Fräulein Weber zu dem Opfer bereit ist, will ich mal nicht so sein, mein Junge. Da, versuchen Sie Ihr Heil, aber bekleckern Sie sich nicht."

Prinz Meersburg war gereizt.

Wie kam Grottkau dazu, die junge Dame einfach mit Beschlag zu belegen, sie bei der Hand zu halten und kurzweg mit dem Vornamen anzureden? Das war eine Unverschämtheit, die das Mädchen beleidigen mußte. Aergerlich nahm er dem Freunde die Flasche weg.

„Mach Dich nicht zum Affen, Hans," sagte er kurz und — schwupp — schwappte die Flasche über; ein großer Weinfleck auf der geliehenen weiß- und blaugepunkten Krawatte!

„Mein schöner Schlips!" jammerte Grottkau. „Das gute Stück! Wann kann sich ein armer Mariner mal wieder einen neuen Schlips kaufen? Oh, Fräulein Anne, bedauern Sie mich bitte! Ich bin so trostbedürftig."

Anne flüchtete von dem trostbedürftigen Seemanne, und Meersburg zankte:

„Erstens bist Du ein Esel und zweitens ist das mein Schlips. Du besitzt ja nur einen alten, roten Strick, den Du mal für 60 Pfennig auf einem Ausverkauf erstanden hast. Und nun benimm Dich manierlich, sonst sperre ich Dich in Tante Klaras Atelier. Dort ist es dunkel und kalt."

„Welch ein gemütlicher Auftakt zu einer seelenvollen Adventsfeier!" lachte die Malerin. „Grottkau, wenn Sie mit dem Prinzen boxen wollen, nach dem Essen, bitte."

„Nach dem Essen bin ich immer friedlich," brummte Grottkau. „Entweder soll die Keilerei gleich losgehen oder gar nicht."

Gräfin Klara trieb die Freunde vom Büfett weg.

„Fort da, Jungens! Ich habe den Wein nicht gekauft, damit Ihr Euch die Krawatten damit begießt — wenigstens nicht im buchstäblichen Sinne. Fräulein Weber, Senta, helfen Sie mir bitte — so — den Zucker, bitte — nun wollen wir die Sache richtig verrühren, etwas ziehen lassen und fertig ist's. Alle an Eure Plätze. Der Punsch kommt."

„Und wo steckt der Justizrat? Wo ist der Professor und dieser Wirbelwind, die Fritzi?"

Die Gräfin faßte sich an den Kopf.

„Die habe ich ja ganz vergessen in dem Trubel, den die Jungens angestellt haben. Sicher sitzt der Professor beim Justizrat, und beide debattieren über irgend einen alten Schmöker. Und die Fritzi kriegt die zwei nicht los. Himmel, was ist denn das!?"

6.

Im Treppenhause ertönte ein furchtbares Getöse.

Alles stürzte zur Flurtür und drängte hinaus.

Ein Bild, wie aus einem Witzblatt geschnitten, bot sich dar.

Auf dem oberen Treppenabsatz stand eine Gestalt, ungefähr so, wie der kleine Moritz sich ein Gespenst vorstellt. Die Gestalt war von Kopf bis Fuß in ein weißes Laken gehüllt. Neben ihr stand ein runder Gegenstand, der mehr grotesk als graulich aussah. Es war ein ausgehölter Kürbis. Mund und Nase waren nicht unkünstlerisch herausgeschnitten, und von innen war das Ding durch eine brennende Kerze erhellt. Ein wahrhaft komisches Gespensterhaupt.

Die Gespenstererscheinung litt an einer Ausbeulung, die sich unter dem Laken markierte. Diese Ausbeulung gab ein schauerliches Getute von sich, das die Falten des Geisterlakens erschütterte.

Anne von Falke starrte verblüfft auf das Pseudogespenst.

Der Prinz aber sprang mit einigen Sätzen die Treppe empor, hob den Geist einfach auf seine Arme und zog ihm das Laken herunter.

Ein schwarzer, wuschliger Jungenkopf kam zum Vorschein. Lachende Augen wurden sichtbar, und ein roter Mund, dessen Lippen sich fest auf eine Gießkannentülle preßten und diesem sonst so nützlichen Gartengerät ein schauerliches Geheul entlockten.

„Tuhuhu — huhuhuhuh — Tuhuhuuh!"

„Natürlich, die Fritzi!" rief die Gräfin nd hielt sich die Ohren zu. „Mädel, willst Du wohl mit dem Gedudel aufhören!"

„Ich bin die Posaune des Jüngsten Gerichts, Tante Klara. Anders kriege ich meine Wahl- und Qualonkels nicht zu sich. Sie haben nämlich ein neues Buch über olle Handschriften vor. Tuhuuu, tuh — huhu — tuhutuhuhu!"

Der Prinz trug das niedliche Gespenst die Treppe herab, stellte es auf die Füße, schälte es aus dem Laken und nahm ihm die Gießkanne weg.

Ein zierliches Fräulein in einem roten Taftkleidchen präsentierte sich, musterte alle mit spitzbübischen Augenzwinkern und streckte schließlich Anne die Hand hin.

„Na, das ist sicher unser Zuwachs fürs Atelierhaus. Guten Tag! Ich bin die Fritzi Hesterberg. Sind Sie wieder gesund, Sie kranker Spatz? Dumme Frage, was? Ich seh's ja selber. Ernstelchen, blas' Du mal!"

Damit schob Fritzi dem Prinzen die Gießkanne in den Mund und ihren Arm unter den Annes.

Bei jeder anderen Gelegenheit hätte Anne die Gespensteridee des kleinen Fräuleins ebensoviel Spaß gemacht, wie die burschikose Begrüßung. Aber — Meersburg hatte den reizenden „Geist" einfach auf den Arm genommen, ihn geduzt, und ließ sich Gießkannentüllen von ihm in den Mund stecken!

Das war ein Grad von Vertraulichkeit, der Anne schmerzte. Sie benahm sich etwas steif gegen die zutrauliche Fritzi.

Jetzt erschienen die beiden Freunde Klein und Hesterberg unter vielen Entschuldigungen. Man begab sich in das Eßzimmer und wählte die Plätze.

Fritzi wollte durchaus neben „ihrem" Ernst sitzen, mußte aber den Platz zwischen dem Justizrat und dem Professor einnehmen, ihren Wahl- und Qualonkels. Welchen von beiden sie damit meinte, ließ sich einwandfrei nicht feststellen. Fritzi verteilte diese Titel nach Gutdünken.

Am Tisch machte die Gräfin Anne mit den beiden alten Herren bekannt.

„Freut mich sehr, freut mich außerordentlich," sagte Hesterberg zerstreut.

Justizrat Klein verneigte sich nur, klemmte dann aber sein Augenglas auf die Nase und betrachtete das junge Mädchen so eingehend, daß Anne errötete.

Kannte dieser alte Herr sie? Das war unmöglich. Sie hatte ihn niemals gesehen.

„Mein Fräulein, kommen Sie bitte dem Gedächtnis eines alten Mannes zu Hilfe," sagte Klein pedantisch. „Wo habe ich Sie schon gesehen?"

„Nirgends, Herr Justizrat. Ich habe immer sehr zurückgezogen gelebt."

„Ich habe Sie aber bestimmt schon gesehen. Ihr Gesicht erinnert mich an jemand, aber ich weiß nicht an wen."

Senta Bratt wies den alten Herrn auf die richtige Spur.

„Sie haben Fräulein Webers Bild in einem von mir illustrierten Märchenbuch gesehen. Sie hat mir zu dem Aschenbrödelbild Modell gesessen."

„Das also ist's," murmelte Klein nachdenklich.

Bei dem Worte „Aschenbrödel" war Hans von Grottkau wie ein Stehaufmännchen emporgeschnellt.

„Aschenbrödel!" krähte er laut. „Sie sind Aschenbrödel?"

„Ich war's, als ich Fräulein Bratt zu dem Bilde saß."

Annes Herz klopfte laut, aber sie blieb äußerlich ruhig.

„Sie müssen das Bild meinem Freunde Ernst zeigen. Er hat eine kolossale Schwäche für Märchen. Das Aschenbrödel hat es ihm ganz besonders angetan. Ist's nicht wahr, Ernst?"

(Fortsetzung folgt.)

100 Arbeiter aus Bobrek-Karf

Neueinstellungen bei Schaffgotsch

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 10. Oktober. Die Gräfin-Johanna-Schachtanlage der Gräflich Schaffgotschschen Werke GmbH. wird im Laufe dieser Woche 100 Arbeiter neu anlegen. Zur Einstellung gelangen Erwerbslose aus Bobrek-Karf, die der SA., SS. oder dem Stahlhelm angehören. Die Hohenzollerngrube der gleichen Gesellschaft hat bereits im August 1933 19 Arbeiter und September 1933 44 Arbeiter neu eingestellt.

Als Spende für die nationale Arbeit sind von den Arbeitern und Angestellten der Gräflich Schaffgotschschen Werke GmbH. gezahlt worden: im Juli 1134,25 RM., im August 2693,90 RM., im September 3008,41 RM., insgesamt 6836,56 RM.

Es ist erfreulich zu sehen, wie sich dank des Opfersinnes der Belegschaft und der Aufklärungsarbeit durch die Verwaltung die Spenden von Monat zu Monat vergrößert haben.

Versammlung der Kaufleute in Gleiwitz

Die Kaufmannschaft gegen Preiserhöhungen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 10. Oktober.

In einer außerordentlich stark besuchten Versammlung des Vereins Deutscher christlicher Kaufleute begrüßte dessen Vorsitzender, Kaufmann Klose, insbesondere den Kreisleiter der Hago, Obermeister Toczkowski und gab bekannt, daß nach Schluß der Handwerkerwoche die Hago mehr als bisher in den Vordergrund treten werde. Er forderte die Kaufmannschaft auf, die Plakate für die Handwerkerwoche auszuhändigen und diese von der Regierung angeordnete Veranstaltung in jeder Weise zu unterstützen. Der Vorsitzende des Untersuchungs- und Schlichtungsausschusses bei der Kreisleitung der NSDAP. Gleiwitz, Maletz, hielt dann einen Vortrag über die Grundlagen des Nationalsozialismus. Das Schicksal eines Volkes werde grundlegend bestimmt durch das gefühlsmäßige Verbundensein aller Volksschichten untereinander. In diesem Sinne sei die Volksgemeinschaft aufzufassen, die der Nationalsozialismus anstrebe. Kaufmann Klose sprach über die Errichtung und die Zuständigkeit der Einigungsämter für Wettbewerbsfragen bei der Industrie- und Handelskammer in Oppeln und betonte,

daß die Kaufmannschaft mit aller Macht gegen jegliche Preiserhöhung kämpfe.

Es gelte, eine feste Preisgrundlage zu schaffen und dabei auch die Preisunterbieter an den Pranger zu stellen. Die Aufgabe der Einigungsämter sei es, bei allen Wettbewerbshandlungen einzugreifen, die gegen die guten Sitten verstoßen. Sodann gab Kaufmann Klose die neuesten Entscheidungen über Rabattfragen bekannt. Der Rabatt sei früher berechtigt gewesen als Gegengewicht gegen die Konsumvereine, er sei aber schon nicht mehr berechtigt gewesen, als er vom Kolonialwarenhandel auf andere Handelszweige übergriff. Nunmehr müsse wieder Klarheit im Handel geschaffen werden. Auch im Industriegebiet seien Vereinbarungen getroffen worden, die eine vorläufige Regelung der Rabattfrage bis zur endgültigen Regelung durch die Regierung treffen. Rabatte sollen grundsätzlich verboten sein. Bis zur endgültigen Regelung dürfen die Lebensmittelgeschäfte noch Rabatte bis 3 Prozent, außer für Mehl und Zucker, geben.

Alle anderen Waren müssen zu Festpreisen verkauft werden, nachdem die Preise entsprechend dem bisher gewährten Rabatt herabgesetzt worden sind.

Ebenso ist es auch verboten, Zugaben zu machen. Dies gilt auch für die bisher übliche Schenkung von Kalendern. Eine Ausnahme bilden nur Zeitschriften und Modeschriften, soweit noch vorhanden. Die dem Verein angehörenden Kaufleute sollen sich verpflichten, freiwillig über die bisher von der Regierung getroffenen Maßnahmen hinaus auf Rabatte und Zugaben zu verzichten, um damit Reinheit und Klarheit im Handel zu schaffen und den Begriff des „königlichen Kaufmanns" wieder zur Geltung zu bringen.

Nach einer Aussprache wurde bekanntgegeben, daß sich die Kaufleute in Höhe von 10 Prozent der von ihnen gezahlten Umsatzsteuer an dem Winterhilfswerk beteiligen.

übergeben. — Aus dem Hausgrundstück Beuthener Straße 22 wurde ein Motorrad Marke BSK., Erkennungszeichen IK 34 493, entwendet. Ferner wurden drei Fahrräder gestohlen. Zwei Fahräder wurden bei der Polizei als gefunden abgegeben.

* **Vortrag bei den Kinderreichen.** In der am heutigen Mittwoch im Stadtteil Petersdorf, Vereinshaus Hegenscheidtstraße, stattfindenden Versammlung der Ortsgruppe Gleiwitz des Reichsbundes der Kinderreichen hält prakt. Arzt Stadtrat Dr. Sluzalek, einen zeitgemäßen Vortrag.

* **Räumungsfristen für Wohnungen.** Der Oberbürgermeister hat eine neue Polizeiverordnung über Räumungsfristen bei Wohnungswechsel erlassen. Hiernach muß die Räumung der Wohnung, wenn die Umzugszeiten auf den 1. Januar, 1. April, 1. Juli oder 1. Oktober fallen, bei kleinen Wohnungen mit höchstens 2 Wohnzimmern und Zubehör am ersten Vierteljahrstage bis 16 Uhr, bei mittleren Wohnungen mit 3 bis 4 Zimmern und Zubehör am 2. Vierteljahrstage bis 12 Uhr, bei großen Wohnungen am 3. Vierteljahrstage bis 12 Uhr erfolgen. Sonntage und staatlich anerkannte Feiertage werden nicht eingerechnet. Die verlängerte Räumungsfrist bei mittleren und größeren Wohnungen wird aber nur unter der Voraussetzung gewährt, daß bei mittleren Wohnungen ein Zimmer, bei größeren Wohnungen 2 Zimmer bereits am 1. Vierteljahrestage um 12 Uhr geräumt sind. Zuwiderhandlungen ziehen Geldstrafe bis 50 Mark bezw. entsprechende Haft nach sich.

* **Einbruchsdiebstahl.** Aus einer Wohnung an der Adolfstraße wurden durch Einbruch in der Nacht ein Besteck für 6 Personen, eine silberne Damenarmbanduhr, eine silberne Damenuhr ohne Kette, ein Trauring, ein ovaler, vergoldeter Anhänger, ein Paar goldene Ohrringe mit rotem Stein, ein braunlederner Handkoffer, Herren- und Damenunterkleidung, Handtücher, ein schwarzgestreifter Herrenanzug und ein größerer Betrag Bargeld entwendet. Sachdienliche Angaben werden im Zimmer 62 des Polizeipräsidiums entgegengenommen.

*

* **Tost.** Es wird gearbeitet. Mit den ersten Arbeiten zur Kanalisation unserer Stadt ist bereits vor einiger Zeit begonnen worden. Es wird zur Zeit auf der Groß Strehlitzer Straße die Hauptleitung gelegt. Gleichzeitig ist mit dem Bau eines neuen Gerätehauses der Freiwilligen Feuerwehr begonnen worden. Dieses Gerätehaus soll außer dem großen Geräteraum eine Sanitätsstube enthalten. Anschließend daran wird auch ein großer Uebungsturm für die Feuerwehr errichtet.

* **Scheunenbrand. Eine große Scheune der Landesheilanstalt brannte hier mit erheblichen Strohvorräten bis auf die Umfassungsmauern nieder**

*

* **Peiskretscham.** Werbewoche des deutschen Handwerks. Die Werbewoche wird mit Festgottesdiensten in beiden Kirchen eröffnet werden. Am Nachmittag zieht der Festumzug mit Festwagen der Innungen durch die Straßen. Auf dem Ringe findet eine Kundgebung statt, bei der Landrat Graf Matuschka, Ortsgruppenleiter Wollnitza, komm. Bürgermeister Pietzuch und Kampfbundleiter Maleika sprechen werden. In zwei Sälen finden deutsche Abende und Ausstellungen statt.

* **Ortsausschuß für die NS.-Winterhilfe.** Der Ortsausschuß trat im Hotel Wrasidlo zusammen, um die Vorarbeiten für die Winterhilfe zu leisten. Lehrer Wartini wurde zum Obmann ernannt. Dem Ortsausschuß gehören ferner die Vertreter der Kirchen, Bürgermeister Pietzuch sowie die Vorstände der Vereine an. Der Ausschuß wendet sich in einem Aufruf an die Bürgerschaft und ruft zur höchsten Opferbereitschaft auf. Kein deutscher Volksgenosse darf abseits stehen. Ein jeder gebe nach seinen Kräften, damit des Führers Wort wahr werde: „Keiner darf hungern oder frieren."

Hindenburg

* **Amtsniederlegung.** Bergassessor von Damm hat infolge seiner Wahl zum Bürgermeister der Stadt Tost sein Amt als unbesoldeter Stadtrat in Hindenburg niedergelegt.

* **Die Winterhilfe der städt. Angestellten.** Der Anteil der städtischen Angestellten für das Winterhilfswerk beträgt für den Oktober 306,95 RM. Der Betrag wurde auf das Konto der NS. Volkswohlfahrt bei der Stadtsparkasse Hindenburg überwiesen.

* **Waldvogelhandel erlaubt.** Der Fachschaftsleiter und Führer der Vereinigung zoologischer Händler Oberschlesiens, Konrad Greif, teilt mit, daß der Handel mit einheimischen Waldvögeln vom 2. Oktober bis Ende Februar erlaubt ist. t.

* **Kriegerverein 1873.** Die Mitglieder fanden sich zu einer außerordentlichen Hauptversammlung in den Reichshallen ein. Der neu ernannte Vereinsführer, Klempnermeister Paul Kunisch, begrüßte ganz besonders den Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes, Leutnant d. R. a. D. Markscheider Bobisch, und teilte den Mitgliedern mit, daß er auf Grund dieser Ernennung berufen habe: zu seinem Stellvertreter Fleischermeister Kawa, zum Schriftführer Pensionär Iwan, zu dessen Stellvertreter und zum Pressewart Buchhalter Hassa, zum Kassenführer Kassierer Warzecha, zu dessen Vertreter und zum Fechtmeister Majurka, zu Beiräten: Mertus, Cedzich, Marondel, zum Fahnenträger Jakusa sen., zu Fahnenjunkern Jakusa jun. und Lerch, Vereinswart Feldwebel Kühne. Der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Leutnant d. R. a. D. Bobisch, erklärte, daß die dem Kreiskriegerverbande angeschlossenen Vereine und Verbände gehörenden 25 Fahnensektionen bei öffentlichen Anlässen einheitlich auftreten müssen. Zum Schluß wies der Vereinsführer auf den Luftschutzverband hin. i.

* **Dem Schwager die Unterstützung gestohlen.** Der Arbeiter Franz Mainka, der bei seiner verheirateten Schwester als Untermieter wohnte, hatte in Abwesenheit seiner Schwester und seines Schwagers mit einem Schlüssel, der trotz guten Verstecks von ihm gefunden wurde, eine verschlossene Schublade geöffnet und daraus 62 Mark gestohlen, die sein Schwager am Tage vorher als Unterstützung erhalten hatte. Die Beweisaufnahme ergab, daß M. seinen Schwager schon des öfteren bestohlen hatte, wie er auch schon siebenmal vorbestraft war. Trotz all dieser strafverschärfenden Momente billigte das Gericht ihm mildernde Umstände zu, da er die Kommode nicht durch falsche Schlüssel oder Sperrhaken geöffnet hätte, wofür zwei Jahre Zuchthaus hätten verhängt werden müssen. Den Antrag des Staatsanwalts anderthalb Jahre Gefängnis zu verhängen, wandelte der Strafrichter in ein Jahr Gefängnis um. t.

Rosenberg

* **Silbernes Kirchenjubiläum.** Die Kapelle der Gemeinde Jaschine kann ihr silbernes Jubiläum feiern. Aus diesem Grunde wurde ein Hochamt gehalten. Mit dem Jubiläum war die Weihe eines neuen Altars verbunden. Der Hochaltar wurde vom Bildhauer Frassek erbaut, während das Altarbild, das die Hl. Familie darstellt, von Kunstmaler Platzek aus Kreuzburg geschaffen wurde.

* **Gründung einer Ortsgruppe des Verbandes weiblicher Angestellter.** In Rosenberg wurde nun auch eine Ortsgruppe des VWA. gegründet. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzende Elisabeth Czesny, stellvertr. Vorsitzende Maria Rückert, Schriftführerin Elisabeth Hoffmann, Zahlstellenleiterin Agnes Müller. In der Gründungsversammlung sprach Bezirksleiterin, Frl. Stein, über die „Weibliche Angestellte im berufsständigen Staat."

* **Deutscher Flüchtlingsverband, Kreisgruppe Rosenberg.** Pg. W. Foit ist zum Kreisobmann der Kreisgruppe Rosenberg ernannt worden. Die Geschäftsstelle befindet sich auf der Kleinen Vorstadt.

* **Unfall beim Arbeitsdienst.** Einem Arbeitsfreiwilligen des Arbeitslagers Rosenberg fiel beim Wurzelroden ein schwerer Balken auf die Brust. Der Verletzte mußte ins Rosenberger Krankenhaus eingeliefert werden.

* **Dominium Schönwald besitzt den besten Bullen.** Auf der 19. Oberschlesischen Zuchtviehversteigerung war auch das Gut Schönwald mit seinem Zuchtbullen Pompedes vertreten. Der stattliche Bulle wurde mit einem Ia Leistungspreis und einem Ia Formenpreis ausgezeichnet. Das preisgekrönte Tier erwarb die Güterdirektion Ponischowitz für 1020 Mark.

Partei-Nachrichten

NSDAP. Ortsgruppe West Gleiwitz. Der fällige Ortsgruppenabend findet nicht in den UP.-Lichtspielen, Niederwallstraße, sondern Mittwoch in den Capitol-Lichtspielen, Klosterstraße, statt.

NS.-Frauenschaft Gleiwitz-Stadt. Die NS.-Frauenschaft Gleiwitz beteiligt sich mit allen Ortsgruppen an den Partei-Film-Sondervorstellungen im Capitol — Stadtgarten, Klosterstraße 1 — am Donnerstag 17 Uhr und 20,30 Uhr. Zur Vorführung gelangen die Tonfilme der Reichspropagandaleitung: „Deutschland erwacht", „Tag der nationalen Arbeit" und NS.-Bildbericht.

Ortsgruppe Mitte Hindenburg. Die Ortsgruppe Hindenburg Mitte veranstaltet am Mittwoch (20) in der Aula der Oberrealschule einen großen Ortsgruppen-Schulungsabend. Es spricht Studienrat Wichmann über „Wesenszüge des germanischen und deutschen Volkes in der altnordischen und altdeutschen Literatur".

NS.-Lehrerbund Beuthen. Es finden folgende Tagungen statt: 12. 10.: Volksmusikpflege, Leiter Sukatsch; 16. 10.: Nationalsozialistische Kunsterziehung. Leiter: Boenisch; 17. 10.: Vor- und Urgeschichte, Leiter Hoffmann: 24. 10.: Pädagogik, Leiter Rektor Töpler; 26. 10.: Volksmusikpflege, Leiter Sukatsch; 30. 10.: Nationalsozialistische Kunsterziehung, Leiter Boenisch; 31. 10.: Vor- und Urgeschichte, Leiter Hoffmann; 7. 11.: Pädagogik, Leiter Rektor Töpler; 9. 11.: Volksmusikpflege, Leiter Sukatsch.

NSDAP. Ortsgruppe Klein-Lassowitz. Ab 1. Oktober ist als Ortsgruppenleiter Hilfsschrankenwärter Pg. Ernst Bochnia, Klein-Lassowitz, der bis jetzt als Schrift- und Kassenwart tätig war, ernannt. Die Ortsgruppe umfaßt die Orte Klein-Lassowitz, Jaschine mit Lipiene, Grunowitz und Marienau.

NSJB. Kreuzburg. Jungarbeiter, Lehrlinge aller Betriebe! Durch den Kampf der deutschen Arbeiter ist Deutschland nationalsozialistisch geworden. Hunderttausende von Arbeitskameraden marschieren heute hinter den Fahnen der NSBO. und zeigen damit, daß sie sich eins wissen mit dem Führer des deutschen Volkes. Heute ergeht an die werktätige Jugend der Aufruf, sich einzureihen in die Front der Arbeiter und in den nationalsozialistischen Jugendbetriebszellen, Mitkämpfer zu sein für die nationalsozialistische Idee. Stärkt unsere Reihen! Ihr könnt heute nicht mehr abseits stehen, werdet Mitglieder der NSJB. Der geringe Monatsbeitrag von 0,15 M. ermöglicht es jedem Jungarbeiter, sich in der NSJB. zu organisieren. Anmeldungen nimmt entgegen in Kreuzburg der Standortführer Jg. Paul Sagner, Adolf-Hitler-Straße 3 (Konzerthaus) und in Konstadt der Standortführer Jg. Alfred Schneider, Kreuzburger Straße 47.
(Aus d. amtl. Bekanntmachungen d. „Deutsch. Ostfront")

*

NSLB. Beuthen. Fachschaft 4. Im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft „Kunst im Lichte der nationalsozialistischen Weltanschauung" spricht am Montag (20) im Realgymnasium, Ostlandstraße, Museumskustos Dr. Matthes über „Wesen und Entwicklung der nordischen Kultur (mit Lichtbildern). Auch Nichtmitglieder willkommen!

Deutsche Arbeitsfront-Jugend. Kameraden! Am Mittwoch (20 Uhr) findet in der Aula der hiesigen Berufsschule der Schulungsabend für die gesamte DAFJ. früher NSJB. Beuthen statt. Aus diesen Gründen ist das Erscheinen eines jeden Pflicht.

KDAI. Beuthen. Fachgruppe: Bauingenieurwesen. Am Donnerstag (20 Uhr) findet im Konzerthaus eine Mitgliederversammlung der Fachgruppe statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem ein Vortrag über „Nationalsozialistische Wirtschaftsprobleme und Arbeitsbeschaffung" und eine Besprechung des Arbeitsprogramms der Fachgruppe. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Von Mitgliedern eingeführte Gäste und Mitglieder anderer Fachgruppen sind willkommen.

Unterbann III/22 Beuthen Land. Am Mittwoch tritt der Jugendbund „Scharnhorst", Kreisgruppe Beuthen, geschlossen zur HJ. über. Die einzelnen Standorte des Unterbanns III/22 Beuthen Land haben daher zu diesem Zweck 16 Uhr auf der Spielwiese in Dombrowa anzutreten.

Jugendgruppe KDF. Mi. (20) wichtige Zusammenkunft aller Mitglieder im Heim.

Gesamtaufwendungen 1 Million

Vorbildliche Arbeitsbeschaffung der Stadt Katscher

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 10. Oktober.

Die Stadt Katscher hat mit ihrem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm, das auch den letzten Erwerbslosen wieder in den Arbeitsprozeß eingliedern soll, berechtigtes Aufsehen erregt. Seine Höhe von einer Million mit 180000 Tagewerken stellt eine gewaltige Kraftanstrengung dar, wie sie eine Kleinstadt gleichen Ausmaßes kaum aufweisen kann.

Die Regulierung des Trojaflusses,

die schon seit Ende 1932 mit allem Nachdruck betrieben wird, wird auch noch im kommenden Jahre den z. Z. beschäftigten 250 Personen Verdienst und Brot geben. Insgesamt erfordert die zur endgültigen Abstellung der alljährlich aufgetretenen Hochwassergefahr nötige Arbeit 40 000 Tagewerke bei 194 000 Mark Kosten. Die Trojaregulierung macht wiederum den Neubau einer Brücke in Katscher erforderlich. Die 19 000 Mark betragenden Kosten werden zu einem Teil von der Provinz gedeckt. Ende August wurde, dem Beispiel der Kreisstadt folgend, mit der

Errichtung von 24 Randsiedlungen

begonnen, wobei vorwiegend Arbeitslose Beschäftigung fanden. Von höherer Stelle sind 10 weitere Siedlungsstellen für Katscher geplant. Die Teilkanalisation der Ullrich- und Leobschützer Straße hat sich nun auch verwirklichen lassen. Sobald die finanzielle Frage **geregelt ist, werden als weitere Vorhaben**

die Morawa-Regulierung

in Umgegend Katscher, die Chausseebauten Katscher—Krispel, Katscher—Annahof, Entwässerungsarbeiten am Siedlungsgelände, Abräumungsarbeiten am Bieskauer Steinbruch usw. in Angriff genommen werden. **Für alle diese Baupläne sind bei 600 000 Mark Gesamtkosten 126 700 Tagewerke vorgesehen.** Die Annehmlichkeiten eines Freibades wird nun Katscher auch bald zu spüren bekommen. Die Vorarbeiten sowie Finanzierung usw. sind als beendet anzusehen, sodaß dem Arbeitsbeginn keinerlei Hemmungen mehr im Wege stehen. Weiter ist der

Bau einer Turnhalle

geplant. Zu wünschen wäre es, wenn auch hier die Regierung ihre Zustimmung nicht versagen und einen namhaften Zuschuß gewähren wollte. Eine Reihe von Straßenpflasterungsarbeiten harrt der Ausführung. Die 28 000 Mark betragenden Kosten sind von der „Oeffa" auf dem Kreditwege genehmigt worden, konnten aber vorerst aus Mangel an Mitteln nicht ausgezahlt werden. Nebenher wird die Stadt Katscher dem endgültigen

Ausbau seines Arbeitsdienstlagers

vollste Aufmerksamkeit schenken. Gegenwärtig sind 30 Arbeitsdienstpflichtige da untergebracht. Bei voller Ausnutzung des Lagers ist eine Belegschaft **von 216 Mann vorgesehen.**

Der gemittliche Schläsinger (Rübezahlkalender). Kalender für die Provinz Schlesien. Begründet von Max Heinzel. 1934. Preis 60 Pfg. In diesem schlesischen Volksbuch waren bereits seit 52 Jahren die besten schlesischen Dichter und Schriftsteller vereinigt. So ist auch in diesem Jahre Hermann Stehr als erster mit seinem „Märchen vom deutschen Herzen" vertreten. Es folgen Paul Keller, Paul Barsch und — mit glänzenden Zeichnungen geschmückt — die Kantate von Ernst Schenke: Das schlesische Jahr. Schenke-Kantaten waren bisher nur durch den Rundfunk der Allgemeinheit zugänglich, umsomehr ist es zu begrüßen, daß der „Gemittliche Schläsinger" nun Raum dafür hat. Der Kalender ist gut bebildert, (L. Heege-Verlag, Schweidnitz.)

Der Deutsche Volksbund fordert Schadenersatz

Proteste in Warschau und bei Präsident Calonder

Kattowitz, 10. Oktober. Die beiden deutschen Abgeordneten des Warschauer Sejms, Rosumek und Franz, werden sich nach Warschau begeben, um dort beim polnischen Innenministerium wegen der Zerstörung von acht Volksbundheimen vorstellig zu werden. Außerdem hat der Deutsche Volksbund beim Präsidenten der Gemischten Kommission, Calonder, Beschwerde erhoben und ihn um Schutz der deutschen Interessen gebeten.

Zwei Arbeitskollegen niedergestochen

Kattowitz, 10. Oktober.

Drei Kollegen, Erich Gienter, Johann Mareczok und Wilhelm Rother, gerieten auf einer Straße in Baingow in einen heftigen Streit. Dabei zog plötzlich M. das Messer und schlitzte G. den Bauch auf. Außerdem erhielt G. noch mehrere Rückenstiche, wobei die Lunge schwer verletzt wurde. Er brach besinnungslos zusammen. Ebenso wurde auch R. durch mehrere Messerstiche am Kopf erheblich verletzt. Die beiden Verletzten mußten in das Lazarett gebracht werden. Die Polizei verhaftete bald darauf den Messerhelden.

Ein Mitinhaber der Polengrube verhaftet

Kattowitz, 10. Oktober

Auf Veranlassung des Staatsanwaltes des Kattowitzer Landgerichts wurde im Zusammenhang mit der Einsturzkatastrophe auf der Polengrube in Eichenau der Mitinhaber N. verhaftet. Die Untersuchungen bezüglich der Mitschuld an dem Grubenunglück sind in vollem Gange.

Anklage gegen 31 deutsche Minderheitsangehörige

Kattowitz, 10. Oktober.

Die Staatsanwaltschaft des Kattowitzer Bezirksgerichts hat gegen 31 Mitglieder des Deutschen Volksbundes und der Deutschen Partei, die sich seit einigen Tagen im Kattowitzer Untersuchungsgefängnis wegen der Vorfälle nach der Deutschtumskundgebung bei Laurahütte befinden, Anklage erhoben. Alle 31 Deutschen werden sich in den nächsten Tagen vor der Strafprozeßkammer des Kattowitzer Bezirksgerichts zu verantworten haben.

Ratibor

Der Dank des Oberbürgermeisters

Oberbürgermeister Burda schreibt uns:

Anläßlich meines Dienstantrittes als Oberbürgermeister der Stadt Ratibor sind mir aus allen Kreisen der Bevölkerung Glückwünsche und sonstige Beweise der Verbundenheit mit den einzelnen Ständen der Bevölkerung entgegengebracht worden, für die ich meinen herzlichsten Dank ausspreche. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, bei dieser Gelegenheit wiederum darauf hinzuweisen, daß der Leitspruch meines Handelns sein wird: „Nichts für uns. alles für Deutschland!"

Erweiterungen der Landhilfe

Nach einem neuen Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wird die Landhilfe auf die Gewährung von Beihilfen bei Mehreinstellung von Landarbeiterfamilien ausgedehnt. Zur Ergänzung der in starkem Maße erreichten Unterbringung von jugendlichen Arbeitslosen als Landhelfer soll durch die neue Maßnahme die Einstellung von Landarbeiterfamilien mit Jahresverträgen gefördert werden. Die Beihilfe aus Mitteln der Reichsanstalt soll die Betriebe jeder Größe insbesondere veranlassen, Familien mit heranwachsenden Kindern im Alter bis 14 Jahre, die noch nicht als Hofgänger in Betracht kommen, einzustellen. Gerade diese Familien sind bisher in großer Zahl arbeitslos geblieben. Die neu einzustellende Landarbeiterfamilie muß die Zahl der im Durchschnitt des Vorjahres im Betrieb beschäftigten Familien mit Jahresvertrag übersteigen. Die Beihilfe, die monatlich je Familie bis 20 Mark beträgt, wird nur dann gewährt, wenn die Landarbeiterfamilie in eine leerstehende oder als Erstbewohner in eine neu errichtete Werkwohnung eingewiesen wird. Nähere Auskunft über diese Maßnahme erteilt das Arbeitsamt.

*

* **Winterhilfe Ratibor-Land.** Die Vorsitzenden der Ortsgruppen sowie die Stützpunktleiter für das Winterhilfswerk im Landkreise Ratibor versammeln sich am Mittwoch nachm um 14 Uhr im „Deutschen Haus" zu einer Sitzung, in welcher das neue Material für das Winterhilfswerk zur Ausgabe gelangen wird.

* **Vom Ratiborer Luftschutzbeirat.** Am Dienstag abend fand im Rathause eine Sitzung des Arbeitsausschusses im Luftschutzbeirat unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Burda statt. Der Oberbürgermeister sagte den Bestrebungen des Luftschutzes eifrigste Förderung zu. Polizeidirektor Hühne berichtete über die bisherigen Erfolge der Luftschutzübungen. In einer Aussprache wurden durch den Beirat Verbesserungen in der Alarmbereitschaft angeregt. Im Laufe des Monats soll eine Uebung größeren Stils abgehalten werden.

* **Verschobene Schwurgerichtsperiode.** Die für den 23. Oktober angesetzt gewesene 3. Schwurgerichtsperiode unter Vorsitz von Landgerichtsrat Rübarth, Breslau, mußte auf den 6. November verlegt werden.

Gottesdienst am Schluß-Thora-Freudenfest in beiden Synagogen Beuthen

Mittwoch: Abendgottesdienst 17 Uhr; Donnerstag und Freitag: Morgengottesdienst gr. Synagoge 9 Uhr; kleine Synagoge 8,30; Donnerstag: Predigt und Seelenfeier in beiden Synagogen 10 Uhr; Mincha in beiden Synagogen 15 Uhr; Abendgottesdienst 17,40 Uhr; Freitag: Barmizwoh-Feier in der großen Synagoge 10 Uhr; Mincha und Abendgottesdienst 17 Uhr; Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr; kleine Synagoge 8,30; Barmizwoh-Feier in der kleinen Synagoge 10 Uhr; Neumondweihe; Mincha in der kleinen Synagoge 15 Uhr; Sabbatausgang 17,35; Sonntag: Morgengottesdienst 7 Uhr; Abendgottesdienst 16,45; an den Wochentagen: morgens 6,40; abends 16,45.

Cosel

In voller Fahrt gegen eine Mauer

In der Mittagsstunde fuhr der 25jährige Gastwirtssohn Josef Königshaus aus Heinrichsdorf auf einem Motorrad nach Tscheidt. Plötzlich versagte die Steuerung, und Könighaus fuhr in voller Fahrt gegen die Mauer eines Hauses. Er blieb tot liegen. Der Soziusfahrer H. Klein wurde heruntergeschleudert und war infolge seiner Verletzung besinnungslos.

Neustadt

* **Vom Arbeitsmarkt.** Im Bereiche des Arbeitsamtes Neustadt erfuhr die Arbeitsmarktlage eine scheinbare Verschlechterung. Die Zahl der Arbeitslosen ist von 6862 auf 7461 gestiegen; dieser Umstand hängt damit zusammen, daß ein Zustrom Jugendlicher, die bisher keine Unterstützung erhalten hatten, eingesetzt hat. Die Ziffer der Hauptunterstützungsempfänger ist von 2714 auf 2577 zurückgegangen. 28 Gemeinden sind in dem Arbeitsamtsbezirk von Arbeitslosen völlig frei. In der Berichtszeit wurden 282 Wehrverbandsangehörige in Arbeit vermittelt.

Leobschütz

* **Goldenes Meisterjubiläum.** Weber-Ehrenobermeister Rob. Neukirch aus Katscher, Wiedmuthstraße 26, feierte sein Goldenes Meisterjubiläum.

* **Geistliche Personalie.** Kaplan Breitkopf, bisher in Badewitz, siedelt an Stelle des am 1. Oktober in den Ruhestand getretenen Geistlichen Rats Dr. Schmalz als Pfarrverweser nach Pilgersdorf über. Kaplan Nowak, Leobschütz, ist nach Badewitz berufen worden.

* **Mit dem Motorrad schwer gestürzt.** Der Dachdecker Hollmann aus Leobschütz stieß auf der Heimfahrt, kurz hinter Deutsch-Rasselwitz, mit einem die falsche Straßenseite fahrenden Auto zusammen. Wähend H. mit leichteren Verletzungen davonkam, erlitt seine mitfahrende Schwester einen Oberschenkelbruch. Das Rettungsauto der Sanitätskolonne schaffte beide ins Leobschützer Krankenhaus.

* **Vom Wohrsch-Gymnasium.** Studienrat Dr. Ad. König vom Realgymnasium Gleiwitz wurde nach Leobschütz berufen. Zeichenlehrer Neumann ist zu einem Segelfliegerlehrkursus in Grunau vom 28. 9. bis 16. 10. beurlaubt worden.

Oppeln

Zurückversetzungen bei der Schulverwaltung

Auf Grund des Paragraphen 5 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums sind versetzt: der Oberschulrat beim Oberpräsidium in Oppeln Dr. Ludwig Sniehotta in das Amt eines Oberstudiendirektors und der Oberstudiendirektor des Städtischen Oberlyzeums an der Hedwigschule in Neiße, Dr. Johann Fiebach, in das Amt eines Studienrats.

*

* **Von der Prov.-Hebammenlehranstalt.** In den nächsten Tagen wird die Provinzial-Hebammenlehranstalt von Oppeln nach Gleiwitz verlegt. Aus diesem Grunde wird die Aufnahme der Kranken auf die dringendsten Fälle beschränkt. Geburtshilfliche Fälle werden noch jederzeit aufgenommen.

* **Ins Motorrad gelaufen.** Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde der Kaufmann Leo Schneider von hier betroffen. Als er mit seinem Motorrade von einer Geschäftsfahrt zurückkehrte, lief ihm in der Odervorstadt ein Junge ins Rad, so daß der Fahrer stürzte. Er zog sich schwere Brüche zu und mußte nach dem Krankenhaus übergeführt werden. Der Junge brach ein Bein und mußte gleichfalls nach dem Krankenhaus geschafft werden.



Die Plakette des Winterhilfswerks.

Vom 5. Oktober ab gelangte die oben abgebildete Plakette zur Ausgabe. Jeder Spender erhält die Plakette für einen monatlichen Zeichnungsbetrag.

PETER HAGEN:

SA-Kamerad Tonne

des braunen Soldaten ehernes Denkmal

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER / WERDAU SA

34

19.

Fabriken zerfallen, starren mit tausend blinden Fensteraugen auf verrostete Anschlußgleise.

Schlote zerbröckeln, werden umgelegt.

Ueber die Schutthaufen weht der Wind. Unkraut übergrünt und überblüht die Trümmer.

In der ausgeräumten Maschinenhalle kommen die Arbeiter, die nun keine Arbeit mehr haben, zusammen. Von roh zusammengeschlagener Bühne spricht einer zu ihnen. Spricht davon, daß Not und Elend das Volk verbittert haben. Und spricht von dem Weg, der aus diesem Chaos in eine bessere Zukunft führt...

Während die Fabrikgebäude vermorschen, während die Maschinen verrosten, während die Schlote zusammenbrechen, wird andernorts fleißig gebaut. Große helle Gebäude wachsen empor, mit spiegelnden Fenstern und einem Flaggenmast am Giebel. Wenn alles fertig ist, kommt der Steinmetz und bringt eine Inschrift über dem Tor an: „Arbeitsamt Südost."

Vor den Stempelstellen stehen immer dichter die Massen der Erwerbslosen. Wenn ihre Bezüge wieder einmal gekürzt werden, ziehen sie durch die Straßen. Junge Burschen schlagen Schaufensterscheiben in Trümmer, raffen Würste, Speckseiten, Konserven, Flaschen zusammen und laufen davon.

Polizeiflitzer heulen heran, Gummiknüppel zischen...

Unter den Linden marschiert die Wache. Graue Soldaten mit grauen Stahlhelmen und geschulterten Gewehren.

Im Regierungsviertel patrouilliert die Polizei. Autos fahren vor, Herren mit wichtigen Aktentaschen gehen in die Ministerien.

Der Reichstag wird aufgelöst, eine Neuwahl ausgeschrieben — Plakate schreien von den Säulen, Flugzettel schwirren durch die Straßen, Minister sprechen im Radio, und der rote Mord geht wieder um...

Wahlen sind längst keine Sensationen mehr...

Das ist die Republik, der zuliebe eine Revolution gemacht wurde!

Und wo stecken die Revolutionäre, wo sitzen die Empörer von 1918?

Aus den Ministerien sind sie wieder verschwunden. Widerstandslos haben sie sich von denselben Bürgern das Heft aus der Hand nehmen lassen, die sich bei der Revolte in ihren Häusern verkrochen und sich nicht auf die Straßen getraut hatten...

Sondergerichte arbeiten, die Gefängnisse sind überfüllt. Täglich werden politische Gewalttaten abgeurteilt.

Der Bolschewismus hat leichtes Spiel. Er entfesselt die Unterwelt, propagiert Terror und Mord und wächst durch die Stimmen der Geschundenen, der Enttäuschten, der Verbitterten, der Hassenden...

Noch immer unbesiegt flattern die roten Fahnen!

Während sie im Rundfunk Kabarett und Tanzmusik senden, muß der Führer jener braunen Millionenarmee, die gegen den Bolschewismus steht, im Flugzeug über das Land brausen und im Auto über die Landstraßen fegen, um den Widerstand zu wecken, um die Reihen zu festigen, um die Bataillone zu formieren. Wenn er abends zu den Zehntausenden spricht, dudelt in warmen Bürgerwohnungen der Lautsprechr Schlager. — Rundfunk ist die Großtat unseres Jahrhunderts...

Ueberall wird getanzt, getrunken, gesungen, geliebt, gelacht — und über den Hunger werden Bücher geschrieben.

Später wird wieder gewählt. Das Volk entscheidet sich gegen seine Regierung. Das ist gute Zeit für die Leitartikler in den Redaktionsbüros. Die Zeit wird seziert und erforscht. Es wird viel gesprochen und amtlich verlautbart. Schlagworte sind hoch im Kurs.

Ungeheure Energien sammeln sich zu einem vernichtenden Blitz. Immer näher rückt die Stunde, da er niederprasseln wird.

Die dumpfe Spannung schreit nach Entladung.

20.

Das erste Gehöft des Dorfes steht mit seinen grauen Mauern wie verlassen im frühen Morgen.

Wir haben einen langen Nachtmarsch hinter uns. Beinahe sechzig Kilometer haben wir heruntergerissen in Regen und Wind. Grundlos aufgeweicht die Wege. Schlamm und Dreck auf den Straßen.

Mit hochgeschlagenem Mantelkragen sind wir marschiert. Schließlich haben wir uns aus den Zeltbahnen wasserdichte Umhänge zurechtgeknüpft. Mit ihren klitschnassen Rändern schlugen sie uns um die Beine; allmählich weichten sie dann durch. Unsere braunen Mützen klebten wie nasse Waschlappen auf den dampfenden Schädeln, und der Regen lief an ihnen herunter in den Kragen hinein. Dagegen gab es keinen Schutz — außer der Gewöhnung.

Manchmal machten wir Rast, aber dann konnten wir uns nicht setzen. Wir blieben stehen oder lehnten uns an die nassen Straßenbäume.

Nun haben wir den ganzen Klimbim hinter uns. Am östlichen Himmelsrand sind rote Bänder gespannt, die das Kommen der Sonne anzeigen. Oben stürmen noch ein paar Wolken hin, aber sie scheinen auf der Flucht. Der Morgenwind zerfetzt sie und treibt sein mutwilliges Spiel mit ihnen.

Wir Achtundzwanziger sind die ersten hier am befohlenen Treffpunkt. Wir durften wegtreten und lehnen uns nun in unseren nassen Mänteln gegen die Mauer. Manche haben sogar ihre Affen in den Modder gestellt und sich draufgesetzt. Das ist zwar eine Schweinerei — aber die Jungens sind hundemüde...

Eigentlich könnte man sich in der Dorfkneipe eine heiße Tasse Kaffee geben lassen. Aber nur wenige von uns könnten das bezahlen. Kommt also nicht in Frage, die Sache mit dem Kaffee. Entweder alle oder keiner!

Ja, nun stehen wir hier und warten. Die Beine sind wie abgestorben. Das merkt man erst richtig, wenn man nicht mehr marschiert. Ich habe mir den linken Hacken wundgelaufen. Es brennt wie Feuer. Ein ziemliches Loch muß das sein! Manchmal dachte ich schon, es ginge nicht mehr, aber es ging eben doch.

Am liebsten würde ich jetzt den Affen auch in den Dreck schmeißen und mich draufsetzen, aber ich tu's nicht, weil die meisten anderen auch nicht sitzen.

Der Morgenwind ist kälter als der Sturm, der uns heute nacht den Regen um die Ohren peitschte. Aber bald muß ja die Sonne herauskommen, und dann wird's warm. Wenn erst die ganze Standarte zusammen ist, marschieren wir noch eine Viertelstunde und lagern nachher auf einer Wiese. Dann ziehen wir die nassen Klamotten aus, legen sie zum Trocknen in die Sonne und schlafen. Es ist ja Sommer, wenn man auch jetzt noch nichts davon spürt. Baden werden wir natürlich auch, denn die Wiese liegt ja an einem großen See.

Die Blätter an den Bäumen hängen immer noch regenschwer. Ueberall auf Straßen und Wegen blinken Pfützen. Auf der Dorfstraße hat sich sogar ein kleiner Teich angesammelt.

Neben mir an der Mauer lehnt Georg Thone, den wir Tonne nennen. Er holt sein rotes Taschentuch heraus und wischt sich die letzten Regentropfen von der Stirn.

Mensch, sagt er, „war das ein Schlamassel! Dafür werden wir nachher aber pennen bis in die Puppen! — Haste nicht 'n Kamm da?"

Er kämmt sich die blonden Haare zurück, die feuchtverklebt an der Stirn pappen. Dann zupft er die ausgekämmten Haare vom Kamm, wischt ihn über die Hose und gibt ihn mir dankend zurück.

Einer ruft. Als wir neugierig die Straße hinuntergucken, kommen da welche anmarschiert. — „Junge, Junge, wie die schleichen! — Jetzt singen sie sogar. Na ja, die woll'n noch 'n bißchen angeben."

Ja, sie kommen mit Gesang, und es scheint wirklich, als feuere sie das wieder an. Sie sind genau so zerschlagen wie wir, aber sie greifen noch einmal forsch aus.

Jetzt sind sie heran. „Die Vierundzwanziger!" So müssen wir auch ausgesehen haben, als wir ankamen. Wie eine abgekämpfte Truppe, die aus dem Großkampf kommt. Dreckspritzer an den Mänteln bis hoch hinauf.

Nachdem sie weggetreten sind, lehnen sie sich auch an die Mauer und träumen wie wir von der Sonne.

Ich fasse in die Manteltasche. Herrjeh, da sind ja noch Zigaretten! Daß ich daran nicht mehr gedacht hatte! — „Rauchst Du, Tonne?" — „Klar, Mensch, heißen Dank!"

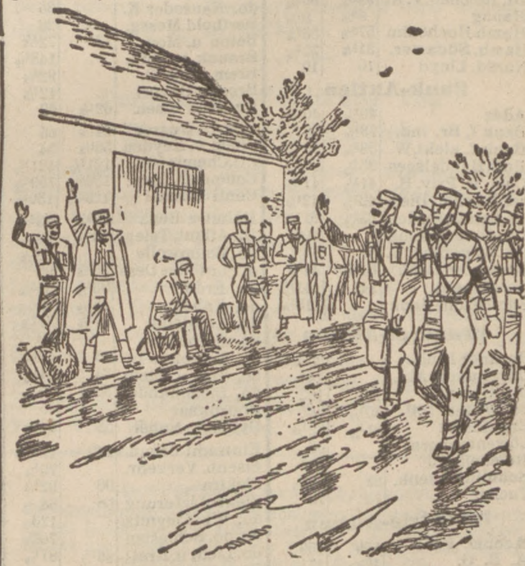
Ist das ein Genuß! Tief saugen wir den Rauch ein und stoßen ihn in dünnem Strahl durch die gespitzten Lippen.

Bald treffen auch die anderen Stürme ein. Der Sammelplatz belebt sich. Man läuft herum und begrüßt Kameraden.

Fritz Steckler kommt. „Los, Jungens, woll'n mal 'n bißchen singen!" Schnell hat er seine Mundharmonika angesetzt. — Sechs Mann stehen wir an der Mauer und singen, nicht laut, wie beim Marsch, sondern nur leise für uns:

„Jetzt geht der Marsch ins Feld,
Der Kaiser braucht Soldaten,
Soldaten müssen sein!
Der Kaiser, der tut schlafen,
Soldaten müssen wachen,
Dazu sind sie's bestellt!"

Fritz Steckler hobelt mit der Mundharmonika über seine Lippen hin und her, und wir singen dazu. Es ist ein uraltes Soldatenlied. Ganz einfach ist die Melodie, wie geschaffen, in den Morgenwind hineingesungen zu werden. Der soll sie hinaustragen über die Straßen, die wir noch marschieren werden. Denn wir werden noch viele Straßen marschieren. Heute vielleicht nicht mehr, aber morgen, oder in ein paar Tagen, oder in einigen Wochen...



So halten wir eine stille Weihestunde. Rauhe und knotige SA.-Männer. Da steht ein Student neben dem Arbeitslosen, und beide singen sie. In den Pausen ziehen sie abwechselnd an einer Zigarette.

(Schluß folgt.)

SPORT

Die neue Kreiseinteilung der oberschlesischen Turner

Die Umgestaltung des Turnkreises Schlesien, jetzt Gau IV, hat auch in Oberschlesien einige Veränderungen zur Folge. So hat der Bezirk I (Oberschlesien) statt der bisherigen drei Gaue jetzt vier Kreise. Aus dem ehemaligen Oberschlesischen Turngau werden die geographischen Kreise Cosel und Ratibor, aus dem Neißeturngau der Kreis Leobschütz herausgenommen und zu einem neuen Kreis vereinigt. Der Neißegau muß dem geographischen Kreis Falkenberg an den ehemaligen Odergrenzgau abtreten, so daß der neue Kreis 3 nur noch aus den geographischen Kreisen Grottkau, Neiße und Neustadt besteht, während der alte Odergrenzgau, um den geographischen Kreis Falkenberg erweitert, nun eine außerordentlich große Kreisgruppe bildet.

Die Kreiseinteilung hat also folgendes Aussehen:

Kreis 1: Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen, Tost. Unterteilung: Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen, Tost.

Kreis 2: Falkenberg, Oppeln, Groß Strehlitz, Kreuzburg, Rosenberg, Guttentag. Unterteilung: Falkenberg, Oppeln, Groß Strehlitz, Kreuzburg, Rosenberg, Guttentag.

Kreis 3: Neiße, Neustadt, Grottkau.

Kreis 4: Ratibor, Cosel, Leobschütz.

Spiel- und Eislaufverband eingegliedert

Mit 25 000 Mitgliedern dem Leichtathletik-Verband zugeteilt

Der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband, der auf ein über 30jähriges erfolgreiches Wirken zurückblicken kann, hat sich in den Deutschen Leichtathletik- und Handballverband eingegliedert. Die Vereine des Verbandes werden dem Bezirk I — Oppeln — im Gau IV zugeteilt. Der Bezirk I erhält dadurch einen **Zuwachs von etwa 500 Vereinen mit etwa 25 000 Mitgliedern.** Im Einverständnis mit dem Führer des Bezirks I — Oppeln —, Staatsanwaltschaftsrat Dr. von Hagens, und dem Sportskommissar für Oberschlesien, Sturmbannführer Flöter, Gleiwitz, ernannte Gauführer Dr. Boldt für den Führer des Bezirks I — Oppeln — folgenden Mitarbeiterstab:

Sportwart Goretzki (Vorwärts-Rasensport Gleiwitz), Schriftführer und Vertrauensmann für die Kassenstelle Lehrer Fieber, Gleiwitz (OSEV.).

Sportwart für Handball: Kostka (Postsportverein Oppeln), Jugendsportwart: Turn- und Sportlehrer Siegert (OSEV.), Oppeln, Spielwart für Sommerspiele: Lehrer Matheja, Beuthen (OSEV.).

1000 Meter in 2:59,2

Ladoumègue in Rekordform

Frankreichs ehemaliger Meisterläufer Jules Ladoumègue, jetzt bekanntlich Professional, befindet sich nach wie vor in ausgezeichneter Form. Im Pariser Jean-Bouin-Stadion unternahm er am Montag den Versuch, seinen eigenen Weltrekord im Laufen über ¾ Meilen (1206,98 Meter oder 1320 Yards) zu unterbieten, was ihm auch gelang. **Ladoumègue lief die famose Zeit von 2:59,2** und blieb damit um 1,4 Sekunden unter seiner offiziellen Weltbestleitung.

Am Sonnabend wird Ladoumègue darangehen, den Weltrekord über 1500 Meter, der von ihm mit 3:49,2 gehalten wird, zu unterbieten. Dieser Rekord ist allerdings am 17. September von dem italienischen Olympiasieger Beccali bereits auf 3:49 gedrückt worden.

Deutschland—Polen erst im Dezember

Der Plan eines Fußball-Länderspiels zwischen Deutschland und Polen nimmt jetzt feste Gestalt an. Die Verhandlungen sind eingeleitet. Allerdings wird der Kampf voraussichtlich erst im Dezember in Danzig durchgeführt werden.

Rohr geht ins Ausland

Der bekannte Münchener Mittelstürmer und mehrfache Internationale, Rohr (Bayern München), hat den finanziellen Angeboten, die ihm vom Auslande gemacht wurden, nicht widerstehen können und ist nach Zürich abgereist. Obwohl Rohr von der Führung seines Vereins, dem er jahrelang angehörte, darauf aufmerksam gemacht wurde, daß der Deutsche Fußballbund Fußballauswanderern, die Deutschland wegen Unzufriedenheit mit der Neuordnung der sportlichen Verhältnisse verlassen, keine Spielerlaubnis erteilt, ließ sich Rohr von seinem Entschluß nicht abbringen. Ohne eine Spielerlaubnis des DFB. aber ist eine aktive Betätigung in allen Ländern, die dem Fußball-Weltverband (Fifa) angehören, nicht möglich.

Geänderte Fußballregeln

Die bei der Tagung des International Board, der internationalen Regelkommission, beschlossenen Regeländerungen sind den einzelnen Nationalverbänden inzwischen offiziell mitgeteilt worden. Der Deutsche Fußball-Bund gibt die Neufassung der Regeln 12 und 17 jetzt bekannt. Bei der Abänderung der Regel 12 handelt es sich darum, daß ein Spieler, der mit Erlaubnis des Schiedsrichters das Spielfeld verlassen hat, in Zukunft nur in einem Augenblick eintreten darf, in dem das Spiel ruht. Im anderen Fall hat er einen Freistoß verwirkt, sofern seine Mannschaft durch seinen Wiedereintritt einen Vorteil erlangt hat. In der Regel 17 heißt es fortan, daß jedes unsportliche Betragen mit einem Freistoß geahndet wird. **Die erstmalige Verwarnung eines Spielers fällt also fort.** Als unsportliches Betragen werden dabei das zu lange Halten des Balles durch den Torhüter, ferner das Unterlassen der An- oder Abmeldung eines Spielers, schließlich der oben erwähnte Wiedereintritt eines Spielers zum unrichtigen Zeitpunkt angesehen.

SV. Karsten-Centrum Beuthen — JK. Viktoria Königshütte 0:3

Die deutschen Gäste aus Ostoberschlesien lieferten Karsten-Centrum ein überlegenes Spiel und gewannen verdient.

Kanu-Regatta in Gleiwitz

Auf dem Klodnitz-Kanal veranstaltete der Kanuklub „Oberschlesien" Gleiwitz eine prachtvoll durchgeführte Kurzstreckenregatta, die noch ein ganz besonderes Interesse durch die Teilnahme von Mitgliedern des Deutschen Hochschulringes und den Polnischen Landesmeistern im Zweier-Faltboot, Tinschert/Schenk, Kattowitz, erhielt. Das aufregendste Rennen des Tages lieferten sich die beiden Kattowitzer und Müller/Schneider vom Hochschulring Breslau. Erst im Endkampf wurde das Rennen für die Breslauer entschieden. Im Zweier-Faltboot für Jugendliche kamen Kotzur/Jagla, Gleiwitz, mit 2:42,2 Min. auf den 1. Platz. Im Einer-Faltbootfahren für Jugendliche lieferten sich Kotzur und Jagla einen ganz erbitterten Endkampf, den schließlich Jagla um „Nasenlänge" gewann. Das Zweier-Faltboot für Herren gewannen Müller/Schneider (HDK. Breslau) gegen die Kattowitzer Schenk/Tinschert, die kenterten. Weitere Ergebnisse: Einer-Faltboot für Damen: Elli Meinert, Gleiwitz, 3:15,2 Min., Margarete Satzke, Kattowitz, gekentert. Zweier-Faltboot gemischt: 1. Wuttke/G. Meinert, Gleiwitz, 2:45,2 Min.; 2. Martens/Sauer, Kattowitz. Einer für Herren: Müller (HDK. Breslau) 5:50,2 Min. Krause, Gleiwitz, der im Vorlauf die beste Zeit des Tages herausgeholt hatte, wurde mit 5:50,6 Min. Zweiter. Zweier-Faltboot für Damen: 1. Meinert/Ruth Poppe, Gleiwitz, 2:59,2 vor G. Meinert/Jagla, Gleiwitz, mit 3:00,4 Min. In einem Staffelwettbewerb ging der Gleiwitzer Kanuklub allein über die Strecke.

Anschließend an die Regatta fand die Weihe des neuen Bootshauses statt, das von den Mitgliedern des Vereins in aufopfernder und selbstloser Weise aus dem alten Schüttboden der Heinzelmühle selbst hergestellt haben. Nach einer Ansprache seitens des Vereinsführers Dr. Schwenzer wurde das neue Heim seiner Bestimmung übergeben.

Vines Berufsspieler

Der junge amerikanische Meisterspieler Ellsworth Vines ist nunmehr unter die Berufstennisspieler getreten. Der Wimbledonmeister von 1932 hat einen Jahresvertrag unterzeichnet und wird nun mit der Tilden-Truppe die Welt bereisen.

Stach Pokalsieger bei Blau-Weiß Gleiwitz

Bei schönem Wetter führte der Tennisklub Blau-Weiß Gleiwitz seine Spiele um den Hermann-Poser-Pokal durch. Bereits am Sonnabend hatte Richter sicher über Puscher in drei Sätzen die Oberhand behalten, um am Sonntag, wie erwartet, auch Friedrich in 3 Sätzen niederzuringen. Auf der anderen Hälfte hatte es Stach nicht schwer, durch Siege über Schikora und Börner in die Endrunde zu gelangen. Vor einer ansehnlichen Zuschauermenge fand der mit Spannung erwartete Endkampf zwischen Richter und Stach statt. Richter legte sich mächtig ins Zeug und ging mit 5:1 in Führung. Wohl gelang es Stach gleichzuziehen, aber er konnte den Satzgewinn nicht mehr verhindern. Jetzt drückte Stach stark auf das Tempo und schlug schließlich Richter mit 8:10, 9:7, 6:1, 8:6. Er gewann somit zum zweiten Male, und damit endgültig, den Pokal.

Tisch-Tennis-Klubmeisterschaften beim Reichsbahn-Turn- und Sportverein Beuthen

Der RSV. Beuthen veranstaltete zu Beginn der Tischtennis-Saison 1933/34 seine diesjährigen Klubmeisterschaften. Die Beteiligung war sehr stark. In der A-Klasse qualifizierten sich Fuhrich II und der sehr talentierte Kraus für das Endspiel, nachdem Kraus vorher Fuhrich I in einem Fünfsatzkampf ausgeschaltet hatte. Im Endspiel blieb Fuhrich II sicherer Sieger. Das Doppel war Kernke/Wrobel nicht zu nehmen. Im Einzel der B-Klasse blieb Okon Sieger über Skiba. Das Doppel gewannen Wieczorek/Okon. Klubmeister der Damen wurde Frl. Stronzek nach einem knappen Siege über Frl. Menzel.

Fischer dicht am Rekord

Am vorletzten Tage des Olympia-Lehrganges fanden am Montag für die Schwimmer im Spandauer Stadtbad noch einige Endkämpfe statt, bei denen der Nachwuchs mit hervorragenden Leistungen aufwartete. **Der junge Bremer Fischer legte die 100-Meter-Kraul-Strecke in der hervorragenden Zeit von 59,8 Sek. zurück** und unterbot damit als zweiter Deutscher die 1-Minute-Grenze. Fischer ist zur Zeit in so großer Form, daß er am Dienstag einen Angriff auf den von Derichs am 1. Dezember 1932 mit 59,6 Sek. aufgestellten Rekord wagen will. Der Gleiwitzer Wille wurde in dem Trainingsrennen in 1:02,8 Zweiter. Ein 100-Meter-Rückenschwimmen gewann Schumann, Leipzig, in 1:14,8 vor Wagenknecht. Das 200-Meter-Brustschwimmen war Schwarz, Göppingen, in 2:52,0 nicht zu nehmen.

Hallen-Schwimmwettkampf in Neustadt

Der NSSV. Neustadt wird am Sonntag, dem 22. Oktober, die oberschlesische Hallenschwimmzeit mit einem Klubkampf gegen den SC. Neptun Gleiwitz eröffnen, der im Rahmen bezirksoffener Schwimmwettkämpfe im Neustädter Hallenschwimmbad zum Austrag kommt.

Auch der AvD. eingegliedert

Zur Einheitsfront im Kraftfahrsport

Der Automobilclub von Deutschland hat, erfüllt von dem großen Gedanken des Zusammenschluß der deutschen Kraftfahrer, auf Grund eines Uebereinkommens mit dem Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps sich in die Einheitsfront eingegliedert. Entsprechend seiner international anerkannten Stellung wird der AvD. als Stammclub Berlin erhalten bleiben und vornehmlich die Aufgabe haben, den deutschen Kraftfahrsport auf internationalen Kongressen und in der AIACR. zu vertreten. Die Reichsorganisation des AvD., d. h. das Kartellverhältnis des AvD zu seinen sämtlichen Kartellclubs, wird hiermit aufgelöst.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 10. Oktbr. 1933

Diskontsätze

New York 2½% · Prag.......5%
Zürich.....2% · London....2%
Brüssel..3½% · Paris.....2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
A.G.f. Verkehrsw.	39¼	39½
Allg. Lok. u. Strb.	74	73
Dt. Reichsb. V. A.	99⅛	99⅜
Hapag	9⅜	9½
Hamb. Hochbahn	57⅜	56⅞
Hamb. Südamer.	21½	22¼
Nordd. Lloyd	10	10

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	40½	40½
Bank f. Br. ind.	78½	78
Bank f. elekt. W.	58½	58½
Berl. Handelsges	83½	83½
Com. u. Priv. B.	41½	41½
Dt. Bank u. Disc.	42½	42½
Dt. Centralboden	63½	61½
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	61	59¼
Dresdner Bank	34¾	34¾
Reichsbank	141	141¼
Sächsische Bank		113½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		253
Dortmunder Akt.		144
do. Union	181	182
do. Ritter	66½	64
Engelhardt	81½	82½
Löwenbrauerei		68
Reichelbräu		122
Schulth. Patzenh.	88	89½
Tucher	73	73

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	159	159
A. E. G.	17⅛	17½
Alg. Kunstzijde	29¼	29
Ammend. Pap.	50¼	51
Anhalter Kohlen	65½	68
Aschaff. Zellst.	18¼	18
Basalt AG.	16⅛	16⅛
Bayr. Elektr. W.		94¼
do. Motoren W.	120	121½
Bemberg	36½	37½
Berger J., Tiefb.	137	138
Bergmann	9⅝	11
Berl. Guben. Hutt.		89
do. Karlsruh. Ind.	62⅞	62½
do. Kraft u. Licht	114¼	113½
do. Neuroder K.		25
Berthold Messg.		28
Beton u. Mon.	73	72½
Braunk. u. Brik.		148½
Brem. Allg. G.		92¾
Brown Boveri		12⅞
Buderus Eisen.	62½	63
Charl. Wasser	64⅞	65
Chem. v. Heyden	55⅛	54
I.G. Chemie 50%	121½	121½
Compania Hisp.	159¾	159½
Conti Gummi	129¾	130½
Daimler Benz	23½	23½
Dt. Atlant. Teleg.	90½	90½
do. Baumwolle		68¼
do. Conti Gas Dess.	95⅛	96
do. Erdöl	93½	94⅝
do. Kabel.	45½	45
do. Linoleum	37⅝	37⅞
do. Steinzeug.		70
do. Telephon	46	47½
do. Ton u. Stein	34	34¼
do. Eisenhandel	33⅛	35¾
Doornkaat		45
Dynamit Nobel	55	55⅛
Eintracht Braun.	140	138½
Eisenb. Verkehr.		70¼
Elektra	90	92¼
Elektr. Lieferung	68	68
do. Wk. Liegnitz		123
do. do. Schlesien		70¾
do. Licht u. Kraft	86½	87½
Eschweiler Berg.	206	200
I. G. Farben	114⅞	115⅜
Feldmühle Pap.	53¼	53⅞
Felten & Guill.	41	41
Ford Motor		42½
Fraust. Zucker		86
Froebeln. Zucker	98	99
Gelsenkirchen	44¾	45
Germania Cem.	38½	40
Gesfürel	69¼	70
Goldschmidt Th.	38¾	39¼
Görlitz. Waggon	15½	15
Gruschwitz T.		77
Hackethal Draht	31¾	31
Hageda	56¾	58
Halle Maschinen		52
Hamb. Elekt. W.	96¾	96¾
Harb. Eisen	58	57¾
do. Gummi	17¾	18
Harpener Bergb.	79½	79⅝
Hemmor Cem.	107	107½
Hoesch Eisen	50⅛	51¼
Höffmann Stärke		77
Hohenlohe	11½	11½
Holzmann Ph.	55¼	56
Hotelbetr.-G.		33
Huta, Breslau	45	43
Hutschenr. Lor.	31	30
Ilse Bergbau	123½	123
do. Genußschein.	91½	91¾
Jungh. Gebr.	25	24¾
Kahla Porz.	7½	8
Kali Aschersl.	111	109½
Klöckner	49	50⅛
Koksw. & Chem. F.	64½	65¾
Köln Gas u. El.		56
Kronprinz Metall	58	59
Lahmeyer & Co	114¼	114¾
Laurahütte	14½	14⅝
Leopoldgrube	30⅜	29¼
Lindes Eism.	62⅞	62
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	76¼	76
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen		113
Mannesmann	48½	49⅞
Mansfeld. Bergb.	22	22
Maximilianhütte	118	117¼
Maschinenb.-Unt	33¾	25
do. Buckau		57¾
Merkurwolle		67
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	52¾	52¼
Meyer Kauffm.		45
Miag	47	47½
Mimosa	184	183
Mitteldt. Stahlw.		59
Mix & Genest		17½
Montecatini	30¼	30¾
Mühlh. Bergw.		66
Neckarwerke	69	69
Niederlausitz. K.	139½	137
Oberschl. Eisb. B.	6	6⅛
Orenst. & Kopp.	25½	26¼
Phönix Bergb.	30½	30¾
do. Braunkohle	74	74
Polyphon	17	17¾
Preußengrube	80	78
Rhein. Braunk.	179½	182
do. Elektrizität		76
do. Stahlwerk	72	73
do. Westf. Elek.	77¼	79¼
Rheinfelden		78
Riebeck Montan		74½
J. D. Riedel		25¾
Roddergrube		468
Rosenthal Porz.	30½	30
Rositzer Zucker	58½	59¾
Rückforth Ferd.	39	40
Rütgerswerke	44⅛	45
Salzdetfurth Kali	155¼	156½
Sarotti	63	63
Saxonia Portl. C.		56½
Schering	170	170
Schles. Bergb. Z.		18¼
do. Bergw. Beuth.	67¼	68½
do. u. elekt. GasB.	85¾	85⅛
do. Portland-Z.	48½	49¾
Schubert & Salz.	162	167½
Schuckert & Co.	85¼	86¼
Siemens Halske	136	136
Siemens Glas	35	35
Siegersd. Wke.		44¾
Stock R. & Co.	13	13
Stöhr & Co. Kg.	94	93¼
Stolberger Zink.		26
Stollwerck Gebr.	72⅜	70½
Südd. Zucker	160	159
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.	73¼	73
Thür. Elekt. u. Gas.		131
do. Gas Leipzig	101¾	97½
Tietz Leonh.	15	15⅛
Trachenb. Zuck.	114	112
Transradio	85	85
Tuchf. Aachen		92½
Union F. chem.		71
Varz. Papiert.	6¾	7
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	84	86¼
Ver. Berl. Mört.		30¾
do. Dtsch. Nickw.	66	64
do. Glanzstoff	43	44
do. Schimisch. Z.		54
do. Stahlwerke	30¼	30⅝
Victoriawerke	33	32
Vogel Tel. Draht	43½	44⅛
Wanderer	71	73
Westeregeln		110
Westfäl. Draht	70½	66½
Wunderlich & C.		41¾
Zeiß-Ikon	49½	48
Zeitz Masch.		22½
Zellstoff-Waldh.	30½	30¼
Zuckrf. Kl. Wanzl	57½	60
do. Rastenburg		61
Otavi	10¼	10¼
Schantung	31	31

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	46¼	47
Kabelw. Rheydt		120
Linke Hofmann	28	28
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	10¼	10
Wintershall	82½	83½
Diamond ord.	3¾	3¾
Chade 6% Bonds		183
Ufa Bonds	86	83

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	11,45	11,4
do. m. Auslossch.	76⅝	76½
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	67¾	67
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	86¾	86⅞
6% Dt. Reichsanl.	88	87
7% do. 1929	100	99,9
Dt. Kom. Abl. Anl.	76	75¾
do. ohn. Ausl. Sch.	10⅞	10½
do. m. Ausl. Sch. II	96½	96
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	80	78¼
7% Berl. Verk. Anl. 28	72	71½
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	71	70¼
8% do. Sch. A. 29	65¾	64½
8% Ldsch. C. GPf.	80	79½
8% Schl. L. G. Pf.	80¾	79½
4½% do. Liq. Pfd.	83,40	
5% Schl. Lndsch. Rogg. Pfd.	6,1	5,95
8% Pr. Ldrt. G. Pf.	87½	87½
4½% do. Liqu. Pf.	90	90
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch.. G. P. 20/21	83	81½
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	87	86
8% do. 13/15	86½	85¾
8% Preuß. C. B. G. Pfd. 27	88	85½
5½% do. Liqu, Pf.	85¾	85¾
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	86½	84
8% Schles. B. K. Komm. 20	79	77½

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908		
do. 1909	7,9	7,9
do. 1910		
do. 1911		
do. 1913		
do. 1914		

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	107½	108
8% Hoesch Stahl	87⅝	88
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.	83½	84⅛
7% Mitteld. St. W.	78¾	78⅜
7% Ver. Stahlw	61⅜	61⅝

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	6	5¾
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	10	9½
4% Ung. Goldr.	4,3	4,3
4% do. Kronenr.	0,25	0,20
4½% do. St. R. 13		3⅞
4½% do. 14	4,4	4½
5% Rum. vr. Rte.	2,85	2,85
4½% do. 1913	4¼	4
4% do. ver. Rte.	2,35	2,3
4% Türk. Admin.		3
do. Bagdad	5,1	5,05
do. von 1905		5,30
4% do. Zoll. 1911		5,15
Türkenlose	5,30	5¼
2¼% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.		8⅛
Lissab. Stadt Anl.	34⅜	35¾

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig	
1934	99⅝ G
do. 1935	98⅜—99¼
do. 1936	95⅞—96⅞
do. 1937	93⅜—94⅜
do. 1938	91⅝—92⅝
do. 1939	89⅜—90½
do. 1940	88⅝—89⅞
do. 1941	87⅜—88⅞
do. 1942	86⅝—88⅛
do. 1943	86⅛—87⅜
do. 1944	85⅞—87⅛
do. 1945	85⅞—87⅛
do. 1946	85⅞—87⅛
do. 1947/48	85⅞—87⅛

Banknotenkurse

Berlin, 10. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,71	2,73
do. 2 u. 1 Doll.	2,71	2,73
Argentinische	0,83	0,85
Brasilianische	—	—
Canadische	2,64	2,66
Englische, große	12,91	12,97
do. 1 Pfd. u. dar.	12,91	12,97
Türkische	1,865	1,885
Belgische	58,30	58,54
Bulgarische	—	—
Dänische	57,58	57,82
Danziger	81,44	81,76
Estnische	—	—
Finnische	5,665	5,705
Französische	16,38	16,44
Holländische	168,86	169,54
Italien. große	21,91	21,99
do. 100 Lire und darunter	22,11	22,19
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,32	41,48
Norwegische	64,92	65,18
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	66,62	66,88
Schweizer gr.	81,14	81,46
do. 100 Francs u. darunter	81,14	81,46
Spanische	34,93	35,07
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,91	11,95
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,925	47,32

Der Angeklagte van der Lubbe wird hierauf vor den Richtertisch geführt, um sich

zu den letzten Zeugenaussagen zu äußern.

van der Lubbe verfolgt seine alte Taktik. Bald antwortet er mit „Ja“, bald mit „Nein“. Manchmal schweigt er und gibt dann wieder verwirrte Auskünfte. **Der Verteidiger van der Lubbes, Rechtsanwalt Seufert,** ermahnt den Angeklagten. „Sie stehen, wie wir aus den Briefen Ihrer Angehörigen wissen, auf dem Standpunkt: **Ich werde meine Mithelfer nie verraten** und werde immer dafür sorgen, daß sie nichts verraten werden. Wenn Sie wirklich glauben, daß den Mitangeklagten Unrecht geschieht, dann haben Sie doch **erst recht Veranlassung, klar ihre Meinung zu sagen.**

Vorsitzender: „Sind sie allein eingestiegen an diesem Abend?“

van der Lubbe: „Ja“.

Vorsitzender: „Haben Sie den Reichstag allein angesteckt?“

Dimitroff ruft dazwischen: Das ist unmöglich, ausgeschlossen, Idiot!“

Vorsitzender: „Schweigen Sie, ich entziehe Ihnen das Wort. Ich frage Sie nochmals, van der Lubbe: „Haben Sie den Reichstag allein angesteckt?“

van der Lubbe: „Ja!“

Oberreichsanwalt: „Wir haben das ja schon einmal durchexerziert, aber ich möchte trotzdem noch einmal fragen: Haben andere es vorbereitet? Haben andere Ihnen geholfen?“

van der Lubbe: Das kann ich nicht sagen (Bewegung).

Dimitroff: „Er will nicht zugeben, daß er ein Werkzeug gewesen ist“.

Rechtsanwalt Dr. Sack: Dimitroff hat gemeint, daß van der Lubbe ein mißbrauchtes Werkzeug von anderen sein müsse.

Dimitroff: So ist es! Ich halte es für meine Pflicht, dem Senat das zu unterbreiten und glaube, daß der Oberreichsanwalt von sich aus hier vielleicht eingreifen wird“.

Der Vorsitzende setzt dann die Zeugenvernehmungen fort.

Der nächste Zeuge,

Kaufmann Kuhl,

sah auf einem Spaziergang, den er mit seiner Frau und einem befreundeten Herrn am Abend des Reichstagsbrandes unternommen hatte, vom Bismarck-Denkmal aus Lichtschein in zwei Fenstern des Reichstages. Beim Näherkommen **sahen sie, wie ein Vorhang in Flammen aufging.** Kuhl und sein Freund seien im Laufschritt bis zum Haus der Vereins Deutscher Ingenieure geeilt, wo sie hineingerufen haben, .

„Reichstag brennt, Feuerwehr anrufen“.

Sie seien dann zurückgegangen und hätten dann auch **Feuerschein in drei Parterrefenstern des Reichstages bemerkt.** Einen offenstehenden Reichstagseingang hat der Zeuge nicht gesehen.

Frau Kuhl schilderte die Ereignisse in der gleichen Weise. Sie hatte den Eindruck, daß es nur ein Mann war, der mit einem Feuerbrand durch das Erdgeschoß lief.

Auch der Freund des Kaufmanns Kuhl, der Zeuge Buchbinder Freudenberg, macht etwa die gleiche Aussage.

Die Verhandlung wird dann auf Mittwoch **vertagt. Der Donnerstag soll sitzungsfrei bleiben.**

Fabrikbrand in Karlsruhe

(Telegraphische Meldung)

Karlsruhe, 10. Oktober. In der Lumpensortieranstalt und Kunstwollfabrik Vogel & Schnürmann im Westen von Karlsruhe entstand Feuer, das sich mit riesenhafter Geschwindigkeit auf die Haupthalle und das Lager ausdehnte. 30 Meter hohe Flammen erhellten den dunklen Nachthimmel. Das Gebäude, das restlos niederbrannte, war über 120 Meter lang und 70 Meter breit. Sämtliche **Feuerwehren, Fabrikfeuerwehren sowie die ganze Polizei, SA. und SS. und Freiwilliger Arbeitsdienst wurden aufgeboten. 20 Minuten nach Mitternacht stürzten zwei Stockwerke des sechsstöckigen Gebäudes ein, wodurch fünf Mitglieder der SA. und des FAD. Brandwunden** davontrugen. Um ½1 Uhr nachts war die Gefahr zum größten Teil beseitigt, nachdem der gesamte **innere Lagerraum, die Maschinenanlagen und die Lager in sich zusammengebrochen waren.** Nur die Fassade des Hauptgebäudes ragt wie eine gespensterhafte Mauer in den Himmel. Der Schaden dürfte in die Hunderttausende gehen. Die Fabrik beschäftigte zur Zeit 300 Arbeiterinnen und Arbeiter. Der gesamte Fährnis- und Gebäudeschaden dürfte annähernd **zwei Millionen Mark** betragen. Die Polizei vermutet Brandstiftung. **Einer der Inhaber der Fabrik ist vorläufig festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert worden.**

Neuer „Zeppelin“-Rekord

(Telegraphische Meldung.)

Hamburg, 10. Oktober. Die jetzt beendete achte diesjährige Brasilienfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ hat einen neuen Rekord gebracht. Das Luftschiff hat die Strecke Pernambuco—Friedrichshafen in der erstaunlich kurzen Zeit von 71 Stunden zurückgelegt. Es ist dies die schnellste Reise des Luftschiffes von Südamerika nach Europa.

Das Japanische Ministerium des Aeußeren hat beschlossen, bei der Sowjetregierung gegen die Veröffentlichung von Nachrichten, wonach Japan sich mit der Absicht trage, die Ostchinabahn mit Beschlag zu belegen, Beschwerde einzulegen oder Moskau vor der Veröffentlichung derartiger Nachrichten zu warnen.

Vor der Genfer Nervenprobe

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 10. Oktober. Nachdem der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, am Montag im Büro dieser Konferenz einen allgemeinen Ueberblick über die politische Lage, soweit sie die Abrüstungsfrage betrifft, gegeben hat, treiben die Verhandlungen der Entscheidung zu. Es finden in diesen Tagen Besprechungen zwischen den einzelnen Abrüstungsdelegierten statt, die noch einmal die Grundlagen für die endgültigen Abrüstungsverhandlungen klären und vor allem zeigen sollen, ob es überhaupt möglich sein wird, auf der eigentlichen Konferenz, die am 16. Oktober wieder ihre Beratungen beginnt, zu einer Einigung zu kommen. Der deutsche Abrüstungsvertreter, Botschafter Nadolny, führte am Dienstag längere Besprechungen mit den Vertretern der Vereinigten Staaten, Italiens und Frankreichs. Hierbei wurde der deutsche Standpunkt nochmals festgelegt. Die Besprechungen werden in den nächsten Tagen weitergeführt. Aus London ist Sir John Simon mit den Richtlinien der englischen Kabinettssitzung über Paris, wo er nur mit dem englischen Botschafter, nicht aber mit dem französischen Minister zusammengekommen ist, in Genf eingetroffen.

Alles, was in den letzten Tagen an internationalen Abrüstungs-Stimmen laut geworden ist, insbesondere die Rede des französischen Ministerpräsidenten Daladier, aber auch ein Brief MacDonalds an die internationale Friedensgesellschaft und die Aeußerungen der Londoner Kabinettssitzung zeigen deutlich, daß Deutschland sich augenblicklich einer erheblich festeren englisch-französischen Front denn je gegenübersieht. Wenn es auch noch nicht als unmöglich angesehen zu werden braucht, daß in Genf eine Lösung gefunden wird, die wenigstens in ihren Grundzügen der deutschen Forderungen entspricht, so müssen wir uns über das eine klar sein, daß die

Genfer Verhandlungen der nächsten Zeit eine ernste Nervenprobe für Deutschland

darstellen werden. Wie der Londoner Korrespondent der „Deutschen Tageszeitung“ erfährt, besteht an mancher englischen Stelle an erster Linie nicht der Wunsch, den englischen Standpunkt in der Abrüstungsfrage durchzusetzen, sondern vielmehr Deutschlands wiedererwachtes nationales Selbstbewußtsein durch eine außenpolitische Niederlage dämpfen und damit dem nationalsozialistischen Deutschland zu schaden. Man will einen Druck auf Deutschland ausüben, daß es die französischen Zusatzforderungen, die im Kern auf eine

alleinige Kontrolle Deutschlands ohne tatsächliche Abrüstung

der anderen hinauslaufen, annimmt, andernfalls will man versuchen, Deutschland mit der Verantwortung für ein etwaiges Scheitern der Konferenz zu belasten.

Der Pessimismus, der aus diesen Ausführungen spricht, wird zwar an zuständiger Stelle und in maßgebenden politischen Kreisen für übertrieben angesehen, aber man ist sich doch darin einig, daß die Lage in Genf ungünstig für uns ist, jedoch seien die Dinge noch alle in Fluß, und es erscheine nicht ausgeschlossen, daß sie vielleicht, wenn Italien oder Amerika vermitteln, noch eine bessere Wendung nehmen. Es wird dabei an die

Rede des Reichskanzlers vom 17. Mai im Reichstage erinnert, die im Auslande starken Eindruck gemacht hat,

und in der der Kanzler unter stürmischem Beifall des ganzen Hauses erklärte, die Deutsche Regierung und das deutsche Volk werden sich unter keinen Umständen zu irgendeiner Unterschrift nötigen lassen, die eine Verewigung der Disqualifizierung Deutschlands bedeuten würde. Es ist denkbar, daß man Deutschland gegen jedes Recht und gegen jede Moral vergewaltigt, aber es ist undenkbar und ausgeschlossen, daß ein solcher Kampf von uns selbst durch eine Unterschrift Rechtsgültigkeit erhalten könnte.

In den zurzeit in Genf stattfindenden Besprechungen spielt auch die Frage eine Rolle, ob Deutschland sich mit einer Zweiteilung der Geltungsdauer der Abrüstungskonvention einverstanden erklären kann. Der Gedanke der Zweiteilung ist zuerst auf französischer Seite ausgesprochen worden, und zwar zunächst mit der klaren Spitze, daß die erste Periode eine Art „Bewährungsfrist“ für Deutschland sein solle. Während dieser ersten Periode sollte der **Rüstungsstand Deutschlands kontrolliert und von dem Ergebnis dieser Kontrolle die Abrüstung der hochgerüsteten Staaten in der zweiten Periode abhängig gemacht werden.** Anscheinend ist in den Septemberverhandlungen in Paris auf Grund englischer Einwirkung dieser für Deutschland natürlich völlig unannehmbare Plan dahin abgewandelt worden, daß in der ersten Periode die Kontrollen sofort allgemein eingeführt werden, und daß die europäischen Staaten ebenfalls sofort mit der Einführung kurzdienender Heere beginnen, daß jedoch die

eigentliche materielle Abrüstung Frankreichs und der anderen hochgerüsteten Länder von dem zufriedenstellenden Ergebnis der mehrjährigen Kontrolle abhängig

gemacht und erst möglichst spät in der zweiten Periode der Geltungsdauer der Konvention vorgenommen werden solle.

Auch in dieser Fassung widerspricht der Plan der Deutschland zugestandenen Gleichberechtigung. Im Abrüstungsplan MacDonalds, der an der Konferenz auf Grundlage der künftigen Abrüstungskonvention angenommen wurde, ist eine Geltungsdauer von 5 Jahren vorgesehen.

Deutschland hält am MacDonald-Plan fest.

Eine Ausdehnung der Geltungsdauer der Konvention müßte die Zugeständnisse, die Deutschland im Rahmen des MacDonald-Planes gemacht hat, in Frage stellen. Der englische Plan sieht hinsichtlich der Durchführung seiner Bestimmungen über die Materialabrüstung eine zeitliche Staffelung vor. Ueber die Ausgestaltung dieser Staffelung sind Verhandlungen durchaus möglich. Schon aus organisatorischen Gründen läßt sich für die Zerstörung der künftig verbotenen Waffen eine zeitliche Abfolge erwägen. Wie diese im einzelnen erfolgen soll, kann durch Verhandlungen geklärt werden.

Grundsätzlich muß jedoch daran festgehalten werden, daß hierbei keine Diskriminierung Deutschlands stattfindet. Sobald dieser Grundsatz nicht in Zweifel gesetzt wird, läßt sich bei gutem Willen aller Beteiligten sicher eine zweckdienliche Lösung finden. Abzulehnen ist aber jeder Versuch, durch derartige Methoden Vorwände für Nichtabrüstung zu schaffen.

Poliakoff schwindelt weiter

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. Oktober. Amtlich wird mitgeteilt: Am 29. September ist bereits eine Veröffentlichung des unter dem Pseudonym „Augur“ seit Jahren in der Londoner Presse im deutschfeindlichen Sinne schreibenden Russen Poliakoff über einen angeblichen deutschen Einmarschplan durch die Schweiz nach Frankreich dementiert worden. Dieses Dementi verhindert Herrn Poliakoff nicht, seine „Enthüllung“ erneut in belgischen und französischen Blättern zu wiederholen. Der Gedanke, das abgerüstete Deutschland, das der primitivsten militärischen Sicherheitsmittel entbehrt, denke an einen Angriff gegen das schwerbewaffnete Frankreich, ist so abwegig, daß ein Dementi eigentlich überflüssig ist. Angesichts der überholten Behauptungen Poliakoffs über einen deutschen Einmarschplan durch die Schweiz nach Frankreich, wird jedoch ausdrücklich festgestellt, daß sie jeder Grundlage entbehren. Sie sollen offenbar dem Zweck dienen, Deutschlands Friedenswillen zu verdächtigen und seinen Anspruch auf Gleichberechtigung zu diskreditieren. Daß die Artikel Poliakoffs im „Petit Parisien“, der verbreitetsten Zeitung Frankreichs, die als offiziös gilt, erschienen sind, hat hier starkes Befremden hervorgerufen.

„Einladungsunfug“

Eine Erklärung der Reichskanzlei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Oktober. Der Staatssekretär in der Reichskanzlei gibt u. a. bekannt:

„In letzter Zeit haben Einladungen an den Reichskanzler und die Reichsminister zu Festlichkeiten und Veranstaltungen aller Art einen geradezu ungeheuren Umfang angenommen. Solche Einladungen gehen nicht etwa nur von Reichsverbänden und Gesamtverbänden aus, sondern vielfach auch von örtlichen und ganz kleinen Vereinen. Häufig erfolgen die Einladungen gleichzeitig mit der Bitte um Bewilligung einer Geldspende oder um Stiftung eines Preises; sie sind dann vorsichtshalber an sämtliche Reichsminister gleichzeitig gerichtet in der Hoffnung, wenigstens von einer Seite mit seinem Besuch beehrt oder einer Spende teilhaftig zu werden. Diese Fülle der Einladungen — man kann trotz der guten Absicht geradezu von einem Einladungsunfug sprechen — verursacht in den Zentralbehörden des Reiches einen völlig nutzlosen und zeitraubenden Schriftwechsel. Der Herr Reichskanzler ersucht daher — auch im Hinblick auf das Winterhilfswerk, für das alle Kräfte angespannt werden müssen — von Einladungen der gekennzeichneten Art abzusehen.

Pflichtprüfung für alle Kaufmannsgehilfen?

Bei den zuständigen Stellen des Reiches und Preußens wird an der Frage einer Neuregelung der für den Kaufmannsberuf bestehenden gesetzlichen Bestimmungen gearbeitet. In Kreisen des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes der Säule der kaufmännischen Angestellten innerhalb der Deutschen Arbeitsfront, wird die Vermutung geäußert, das neue Handelskammergesetz werde auch die obligatorische Kaufmannsgehilfenprüfung bringen. Der Sozialwirtschaftliche Zeitungsdienst weiß dazu noch zu berichten, daß diese Kaufmannsgehilfen-Prüfung als ein wichtiges Auslese- und Bildungsmittel für den Kaufmannsberuf bezeichnet werde und daß die Handelskammern beauftragt werden sollten, darauf zu achten, daß alle Kaufmannslehrlinge sich der Gehilfenprüfung unterziehen.

Dies würde bedeuten, daß, wie es bereits in verschiedenen Gegenden des Reiches angebahnt wurde, in Zukunft überall in Deutschland der kaufmännische Nachwuchs nach Beendigung der Lehrzeit nicht mehr lediglich sein Lehrzeugnis ausgestellt vom Lehrherrn als Ausweis für die vollzogene Berufsausbildung bekommen würde. Es würde vielmehr eine Art öffentlichen Scheines ausgestellt werden, selbstverständlich nach entsprechender Abschlußprüfung, der dann allerdings auch ein erheblich schwerwiegendes Gewicht für den weiteren Lebensweg des jungen Kaufmannes hätte, da es gewissermaßen ein Abschlußzeugnis darstellt, wie es in der Vergangenheit vor allem nur für akademische Berufe und für Handwerker vorkam. Es würde dann nicht mehr jeder imstande sein, sich „Kaufmännischer Gehilfe“ oder „Handlungsgehilfe“ nennen zu dürfen.

Der Vorsitzende und der Geschäftsführer des Fleischerverbandes, wurden vom Preußischen Finanzminister, Professor Popitz, empfangen. Die Vertreter des Fleischergewerbes trugen Vorschläge zur Aenderung der Schlachtsteuer vor und baten um Beseitigung von Härten.

*

Reichspräsident von Hindenburg hat die Schirmherrschaft über die Werbeveranstaltung des deutschen Handwerks vom 15. bis 31. Oktober 1933 übernommen.

*

Wegen Ermordung des Hitlerjungen Fritz Schmitzberg am 16. März d. J. wurden die Kommunisten Rochow und Woythe zum Tode verurteilt.

*

Nach mehrtägiger Verhandlung hat das Oberste Gericht in Warschau das Kassationsverfahren der Häftlinge von Brest abgewiesen und das vorinstanzliche Urteil voll bestätigt.

Handelsnachrichten

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 10. Oktober. Aku 29,25, AEG. 17,25, IG. Farben 115,5, Lahmeyer 113,75, Rütgerswerke 44,5, Schuckert 85,75, Siemens & Halske 136,25, Reichsbahn-Vorzug 99, Hapag 9⅝, Nordd. Lloyd 9¾, Ablösungsanleihe Neubes. 11,8, Altbes. 78,25, Reichsbank 141, Buderus 62,25, Klöckner 49, Stahlverein 30.

Oberschl. Großmarkt für den Nährstand zu Gleiwitz

Amtliche Notierungen für 1000 Kg. frachtfrei Gleiwitz: Weizen 75/76 kg inländ. 190, ausländ. 165, Weizen 75/76 kg*) inländ. 181, Roggen 71/72 kg inländ. 150, ausländ. 135, Roggen 71/72 kg*) 145, Braugerste, feinste*) inländ. 180, gem.*) inländ. 170, mittl.*) inländ. 160, Industriegerste*) inländ. 157, Futtergerste*) inländ. 145, Wintergerste*) inländ. 145, Hafer, neu, inländ. 130, Hafer*) inländ. 132, ausl. 120, Roggenkleie 90, Weizenkleie 90, Weizenschale 95, Kartoffeln, weiß, 34, rot 36, gelb 38. Tendenz stetig.

*) Oderstationen Cosel-Oppeln.

Paul Bayer, Gleiwitz.

Berlin, 10. Oktober. Kupfer 42,75 B., 42 G., Blei 15,75 B., 15,25 G., Zink 21,5 B., 21 G.

Berlin, 10. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 50.

Oeffentliche Förderung von Elektroanlagen in Polen

Angesichts der noch immer rückständigen Entwicklung elektrischer Einrichtungen in manchen Landesteilen hat der polnische Ministerrat angeordnet, daß Personen oder Gesellschaften, die sich mit dem Bau elektrischer Anlagen befassen, besondere Vorrechte erhalten. Diese bestehen in der sinngemäßen Befreiung von staatlichen und gemeindlichen Steuern und in Vorkaufsrechten bei Erwerb ländlicher Grundstücke und bei dem Kauf von Baustoffen, Heizstoffen usw. sowie bei Verwertung von Wasserkräften.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung.



Handel — Gewerbe — Industrie



Der deutsch-polnische Meinungsaustausch

Wirtschaftsverhandlungen in natürlichem Rahmen — Anerkennung der deutschen Initiative

Von unserem wirtschaftspolitischen Ostmitarbeiter wird uns geschrieben:

Am Montag begann in Warschau ein auf deutscher Seite von dem Gesandten von Moltke geleiteter Meinungsaustausch über die Belebung des deutsch-polnischen Wirtschaftsverkehrs. Die Schrumpfung des gegenseitigen Außenhandelsvolumes hat im wesentlichen drei Gründe: den zwischen beiden Staaten geführten Handelskrieg, die abgesunkene Kaufkraft und nicht zuletzt die Tatsache, daß es äußerst schwierig ist, den deutsch-polnischen Warenaustausch wertmäßig etwa gleich zu gestalten, weil Polen nur sehr wenige Ausfuhrgüter anzubieten hat, die nicht auch in Deutschland reichlich vorhanden wären.

Der deutsch-polnische Handelskrieg kann im kommenden Jahre, wenn es inzwischen nicht gelingen sollte, ihn durch ein beide Staaten befriedigendes System des Warenaustausches zu beseitigen,

sein zehnjähriges Jubiläum feiern.

Trotz des Mitte 1924 eröffnete Wirtschaftskrieges wurden sehr raschHandelsvertragsverhandlungen aufgenommen, die zu dem sog. Rauscher-Vertrag führten. Dieser Vertrag wurde 1929 vom Warschauer Sejm ratifiziert, dem Deutschen Reichstag — der ihn ohne Zweifel abgelehnt haben würde — aber nicht vorgelegt. Der Rauscher-Vertrag ist nun nicht nur nach deutschem, sondern auch nach allgemeinem polnischen Urteil so völlig überholt, daß auf ihn in keinem Belange zurückgegriffen werden kann, noch soll. Darüber hinaus darf bezweifelt werden, ob Verhandlungen in dem umfassenden Sinne, der dem Vertrage von 1929 zugrunde lag, zu führen irgendwie zweckmäßig erscheinen kann. Deutschand kommt es hauptsächlich darauf an, **das vorhandene Arbeitsvolumen zu vergrößern** und dadurch mehr Menschen Lohn und Brot zu sichern. Polen will in erster Reihe **besser und billiger einkaufen**, als das bisher durch die Ausschaltung des deutschen Lieferanten möglich gewesen ist.

Die Uebernahme (noch in dem Rauscher-Abkommen) vorgesehener großer Kontingente polnischer Kohle, polnischer Schweine usw. durch Deutschland kann also nicht in Betracht kommen, weil diese Einfuhr das deutsche Arbeitseinkommen in Industrie und Landwirtschaft unerträglich herabsetzen würde. Mit manchem anderen Erzeugnis der polnischen Land- und Forstwirtschaft (Butter, Eier, Gänse, Holz) und einigen wenigen Halbfabrikaten der Industrie (Elektrolytzink, Schwefelsäure, Petroleum) ist das nicht oder nicht ganz so schlimm, und jedermann ist sich in Deutschland darüber klar, daß der Warenaustausch in diesen Zeitläuften der weltbeherrschenden Absatzschwierigkeiten von beiden Seiten Opfer verlangt.

Für Polen als Einfuhrland liegen die Dinge weit einfacher, weil es mancherlei Dinge einführen muß, die es von Deutschland **am besten und am billigsten erhalten kann.**

Nach der Lage, wie sie sich im Laufe der Jahre herausgebildet hat, ist nicht anzunehmen, daß sich die angestrebte „Vergrößerung des Handelsvolumens" anders denn durch eine Reihe Kontingentierungen erreichen lassen wird. Vorteil für beide Staaten würde der Abbau des würgenden Preiskampfes auf dritten Märkten bringen. An Verhandlungen hierüber müßte als dritter Partner vor allem England beteiligt werden.

Es kann sicherlich kein Zweifel daran sein, daß in vernünftigem Geiste geführte Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen beiden Staaten erhebliche Vorteile zu bringen vermögen.

Notendeckung 11,8 Prozent

Berlin, 10. Oktober. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Oktober 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 225,2 Millionen auf 3 619,5 Millionen RM verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 74,6 Millionen auf 3 214,6 Millionen RM, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 7,1 Millionen auf 23,0 Millionen RM, die Lombardbestände um 143,4 Millionen auf 61,7 Millionen RM und die Effektenestände um 0,1 Millionen auf 320,2 Millionen RM abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 160,0 Millionen RM in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 152,0 Millionen auf 3 472,9 Millionen RM, derjenige an Rentenbankscheinen um 8,0 Millionen auf 383,9 Millionen Reichsmark verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 45,6 Millionen auf 1 495,5 Millionen RM ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 25,0 Millionen RM, diejenigen an Scheidemünzen auf 180,7 Millionen RM erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 399,0 Millionen RM eine Abnahme um 66,2 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 1,7 Millionen auf 408,9 Millionen RM erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 10,9 Millionen auf 378,0 Millionen RM zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 9,2 Millionen auf 30,9 Millionen RM abgenommen.

Die Deckung der Noten betrug am 7. Oktober 11,8 Prozent gegen 11,2 Prozent am Ultimo September dieses Jahres.

Der Umfang der Kartellbildung in Polen

Das polnische Konjunktur-Forschungsinstitut hat eine Untersuchung über die Bedeutung der Kartelle im innerpolnischen Wirtschaftsleben durchgeführt, wobei als Maßstab der Produktion die Arbeitstage auf Grundlage des „Normal"jahres 1930 angenommen wurden. Es wurden dabei 56 Kartelle gezählt, die an der inneren Produktion einen Anteil von 37 Prozent ausmachten. Von der kartellierten Produktion entfielen 73 Prozent auf die fünf großen Kartelle von Kohle, Eisen, Baumwollgarn, Zucker und Jute, 10 Prozent auf drei mittlere Kartelle von Papier, Zement und Kammgarn und die verbleibenden 17 Prozent auf 48 kleinere Kartelle. 39 Kartelle waren Verkaufskartelle, 8 regelten gleichzeitig Preise und Absatz, und 9 Kartelle zeigten andere Verbandsformen.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 2. bis 8. Oktober 1933

Seit dem 4. Oktober konnte eine Tauchtiefe unterhalb Breslau nicht mehr festgesetzt werden; der Verkehr beschränkte sich nur noch auf ganz leicht beladene Güter- bezw. Eilschiffe und auf leere Bergzüge, soweit die Dampfer noch schwammen. Um den dringend benötigten Leerraum nach der oberen Oder zu bringen und die Verladungen von Brennstoffen und Getreide nicht zum Stocken kommen zu lassen, hat die Oderstrombauverwaltung das Ablassen einer Welle aus Ottmachau angeordnet; die Welle läuft vom 9. 10. früh bis einschließl. 12. 10. früh und umfaßt etwa 7 Mill. cbm. Ueber den schwachen Verkehr durch Ransern liegen folgende Meldungen vor: Zu Berg 49 beladene, 90 leere Kähne, zu Tal 38 beladene und 5 leere Kähne. Die Verladungen in den oberen Häfen waren wieder besser, nachdem etwas mehr Kahnraum herangekommen ist. Es wurden zu Tal umgeschlagen in: Coselhafen 34 347,5 t einschl. 432,5 t verschiedene Güter, Oppeln 293 t verschiedene Güter, Breslau 4262 t einschl. 3127 t verschiedene Güter, Maltsch 7878,5 t einschl. 594 t verschiedene Güter und 6147 t Steine. Das Berggeschäft ab Stettin war weiter ganz umfangreich; 2500 t Papierholz und 1800 t Futtermittel pp. wurden übernommen. Nach Berlin wurden abgeschleppt 28 000 t westfälische Brennstoffe, 900 t Getreide und 600 t Eisen. Offener Raum war hinreichend vorhanden, Deckraum nach Stationen der oberen Oder nur schwer zu erhalten. Die lebhafte Beschäftigung ab Hamburg war erfreulicherweise auch für diese Woche festzustellen, jedoch zeigten die Schiffer auch hier wenig Neigung, nach der Oder abzuschließen. Die Tauchtiefe der Elbe bei Havelberg beträgt 1,10 m.

Wasserstände:

Ratibor am 3. 10. 0,95 m, am 9. 10. 0,87 m.

Dyhernfurth am 3. 10. 0,58 m, am 9. 10. 0,56 m.

Neiße-Stadt am 3. 10. —0,84 m, am 9. 10. —0,90 m.

Kampf dem wilden Kohlenhandel

Brennstoffe nur noch gegen Ausweise

Der Landesverband Schlesischer Kohlenhändler hat in dem Wunsche, den wilden und unreellen Kohlenhandel zu beseitigen, sich an das Oberschlesische Steinkohlen-Syndikat gewandt, um durch eine genaue Regelung des Landabsatzes, dem für den Bahnabsatz durch das sogen. Generalabkommen bereits erreichten Ziel auch im Landabsatz näher zu kommen. Durch Vereinbarung zwischen dem Oberschlesischen Steinkohlen-Syndikat und dem Landesverband ist festgelegt, daß in Zukunft Brennstoffe nur gegen bestimmte Ausweise abgegeben werden. Eine Ausnahme bilden nur die den Belegschaftsmitgliedern zustehenden Deputatkohlen und die mit Handwagen abgeholten Kohlenmengen. In allen anderen Fällen muß der Abholer einen Ausweis haben, und zwar je nachdem, ob es sich um einen Kohlenhändler, Straßenhändler für Brennstoffe oder um einen Verbraucher handelt, einen besonderen Ausweis. Die Ausweise für Kohlenhändler und Straßenhändler werden in der Geschäftsstelle des Landesverbandes Schlesischer Kohlenhändler, Gleiwitz, Schillerstraße 1, II, ausgegeben. Selbstverbraucher können die erforderlichen Ausweise über ihren eigenen Bedarf gleichfalls in dieser Geschäftsstelle oder aber bei der zuständigen Gemeindebehörde erhalten. Fuhrhalter oder Kutscher, die lediglich für Händler oder Eigenverbraucher Brennstoffe abfahren, müssen neben dem Ausweis für den Kohlenbezug einen Fuhrhalterausweis haben. Verbraucher, die für ihren Privathaushalt Kohlen direkt von der Grube beziehen wollen, brauchen keinen besonderen Ausweis, müssen aber dem Fuhrhalter oder Kutscher, den sie mit der Abfuhr der Brennstoffe beauftragen, eine Bescheinigung mitgeben, aus der zu ersehen ist, für wen und welche Menge Kohlen er abholt.

Da diese Neuregelung einige Zeit in Anspruch nehmen wird, ist vorgesehen, daß für eine Uebergangszeit von der Vorlegung der Ausweise noch Ausnahmen gemacht werden können.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 10. Oktober 1933.

Weizen 76 kg	177
(Märk.)	—
Tendenz: ruhig	
Roggen 71/72 kg	142
(Märk.)	—
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	181—188
Wintergerste 2-zeil.	156—165
" 4-zeil.	153—156
Futter-u. Industrie	—
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	147—155
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl 100 kg	25,00—26,00
Tendenz: stetig	
Roggenmehl	20,75—21,75
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	11,10—11,35
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	10,00—10,20
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	37,00—41,00
Kl. Speiseerbsen	30,00—33,00
Futtererbsen	19,00—20,00
Wicken	—
Leinkuchen	16,20—16,30
Trockenschnitzel	9,75—10,00
Kartoffelflocken	13,70—13,90
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" blaue	—
" gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

10. Oktober 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75 1/2 kg	183
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	148
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer		138
Braugerste, feinste		180
gute		172
Sommergerste		—
Industriegerste 65 kg		154

Wintergerste 63 kg	149
" 68/69 kg	156
Tendenz: Absatzschwierigkeiten	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	10,40—10,90
Roggenkleie	9,50—10,00
Gerstenkleie	14,00—14,50
Tendenz: still	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24 1/2—25 1/2
Roggenmehl	19 3/4—20 3/4
Auszugmehl	29 1/2—30 1/2
Tendenz: ruhig	

Berliner Schlachtviehmarkt

10. Oktober 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	31
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	28—30
fleischige	25—27
gering genährte	22—24
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	31
sonst. vollfl. od. ausgem.	28—29
fleischige	25—27
gering genährte	22—24
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. oder gem.	20—24
fleischige	17—19
gering genährte	10—16
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	—
vollfleischige	28—29
fleischige	24—27
gering genährte	20—23
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	18—22

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	43—47
mittl. Mast- u. Saugkälb.	40—43
geringere Saugkälber	30—38
geringe Kälber	18—25
Schafe	
Stallmastlämmer	41—42
Holst Weidemastlämmer	35—36
Stallmasthammel	38—40
Weidemasthammel	29—32
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	35—37
ger. Lämmer u. Hammel	24—33
beste Schafe	27—28
mittlere Schafe	23—26
geringe Schafe	11—21
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	52—54
vollfl. v. 240—300 "	49—52
" 200—240 "	47—50
" 160—200 "	45—46
fleisch. 120—160 "	40—42
" unt. 120 "	—
Sauen	45—49

Auftrieb					
Rinder	1953	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir	26
darunter		Auslandsrinder	129	Auslandsschafe	—
Ochsen	954	Kälber	2357	Schweine	13634
Bullen	394	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	127
Kühe u. Färsen	605	Auslandskälber	77	Auslandsschw.	169
		Schafe	4043		

Marktverlauf: Rinder, Schafe ruhig, Kälber und Schweine ziemlich glatt.

Posener Produktenbörse

Posen, 10. Oktober. Roggen Orientierungspreis 14,50—14,75, Roggen Transaktionspreis 1000 To. 14,75, Weizen Orientierungspreis 19,50—20,00, Weizen Transaktionspreis 15 To. 19,75, Weizen Transaktionspreis 15 To. 19,50, Hafer Orientierungspreis 14,25—14,75, Hafer Transaktionspreis 260 To. 14,75, Hafer Transaktionspreis 30 To. 14,20, Gerste 695—705 13,75—14,00, Gerste 675—695 13,25—13,50, Braugerste 16,00—17,00, Roggenmehl 65 % 22,25—22,50, Weizenmehl 65 % 32,00—34,00, Roggenkleie 8,50—9,00, Weizenkleie 8,50—9,00, grobe Weizenkleie 9,50—10,00, Raps 37,00—38,00, Viktoriaerbsen 20,00—24,00, Folgererbsen 22,00—25,00, Senfkraut 37,00—39,00, blauer Mohn 63,00—67,00, Speisekartoffeln 2,25—2,50, Fabrikkartoffeln 0,11. Stimmung: ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	10. 10.
Kupfer: willig	
Stand. p. Kasse	33 7/8—34
3 Monate	34 1/16—34 1/8
Settl. Preis	34
Elektrolyt	37 1/4—37 1/2
Best selected	36—37 1/4
Elektrowirebars	37 1/2
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	224 7/8—225
3 Monate	224 7/8—225
Settl. Preis	225
Banka	230 1/2
Straits	231 1/2
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 7/8
inoffiziell. Preis	11 13/16—11 7/8

	10. 10.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12 1/4
inoffiziell. Preis	12 3/16—12 1/4
ausl. Settl. Preis	11 7/8
Zink: ruhig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	16 11/16
inoffiziell. Preis	16 5/8—16 11/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	17
inoffiziell. Preis	16 15/16—17
gew., Settl. Preis	16 5/8
Gold	133/9
Silber (Barren)	18 5/16 fein 19 3/4
Silber-Lief. (Barren)	18 3/8 " 19 13/16
Zinn-Ostenpreis	229 3/4

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	10. 10. Geld	10. 10. Brief	9. 10. Geld	9. 10. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,963	0,967	0,963	0,967
Canada 1 Can. Doll.	2,697	2,703	2,717	2,723
Japan 1 Yen	0,766	0,768	0,768	0,770
Istambul 1 türk. Pfd.	1,973	1,977	1,973	1,977
London 1 Pfd. St.	12,95	12,99	13,005	13,045
New York 1 Doll.	2,757	2,763	2,787	2,793
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,227	0,229	0,227	0,229
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,28	169,62	169,28	169,62
Athen 100 Drachm.	2,393	2,397	2,393	2,397
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,46	58,58	58,46	58.58
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,62	81,78	81,62	81,78
Italien 100 Lire	22,03	22,07	22,03	22,07
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,46	41,54	41,46	41,54
Kopenhagen 100 Kr.	57,84	57,96	58,09	58.21
Lissabon 100 Escudo	12,69	12,71	12,69	12,71
Oslo 100 Kr.	65,08	65,22	65,38	65.52
Paris 100 Frc.	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,45	12,47	12,43	12.45
Riga 100 Latts	74,93	75,07	74,93	75,07
Schweiz 100 Frc.	81,32	81,48	81,27	81,43
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,06	35,14	35,06	35,14
Stockholm 100 Kr.	66,78	66,92	67,08	67,22
Wien 100 Schill.	48.05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Zloty	47,025	47.225	47,00	47.20

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 10. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47.025—47,225, Kattowitz 47,025—47,225, Posen 47,025—47,225 Gr. Zloty 46,925—47,325

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 10. Oktober

1934	100		
1935	92 5/8	1937	80 1/4
1936	85 1/8	1938	77 1/8

Warschauer Börse

Bank Polski	82,00—81,50
Kijewski	14,50

Dollar privat 5,83, New York Kabel 5,86, Belgien 124,33, Holland 359,75, London 27,53—27,54, Paris 34,92, Prag 26,49, Schweiz 172,86, Italien 46,83, Deutsche Mark 212,50, Pos. Konversionsanleihe 5 % 51,00, Eisenbahnanleihe 5 % 43,80, Bodenkredite 4 1/2 % 43,75—43,50. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Berliner Börse

Zurückhaltend

Berlin, 10. Oktober. Heute lag eine ganze Reihe erfreulicher Nachrichten aus der Wirtschaft vor, die dazu angetan waren, der Börse einen freundlichen Grundton zu geben. Der Reichsbankausweis verzeichnet eine weitere Steigerung der Notendeckung. Wider Erwarten blieben diese Nachrichten im vorbörslichen Verkehr ohne Einfluß auf die Kursgestaltung an den Aktienmärkten. Insbesondere gilt dies von den Montanwerten, bei denen vielleicht eine gewisse Zurückhaltung im Hinblick auf die Entscheidung über den Umbau im Stahlverein mitgewirkt haben mag. So gaben Rheinstahl um 2 1/4 %, Mannesmann um 1 3/4 % und Buderus um 1 1/2 % nach. Sehr stark gedrückt waren Schubert & Salzer, die gegen den Vortagsschluß 5 % verloren. Andererseits war aber auch eine Reihe von Papieren mit höheren Kursen zu bemerken, so u. a. Accumulatoren mit plus 3 %, Chem. Heyden und Kali Aschersleben mit je plus 2 %. Das größere Interesse des Publikums liegt aber nach wie vor bei den festverzinslichen Werten, und nur Umtauschoperationen von Aktien in die letztgenannten Papiere lassen eine Abschwächung der Dividendenwerte erklärlich erscheinen. Bevorzugt waren am Rentenmarkt heute die Pfandbriefe, in denen nach einer gewissen Vernachlässigung der letzten Tage recht lebhafte Nachfrage vorliegt. Von deutschen Renten eröffneten Altbesitz zunächst auf Vortagsschlußbasis, zogen jedoch im Verlaufe um ca. 1/4 % an. Lebhafter gingen Neubesitz mit einer Kursbesserung von ebenfalls 1/4 % um. Schutzgebiete eröffneten 10 Pfennig höher. Auch Reichsschuldbuchforderungen waren um ca. 1/2 % gebessert, die späten Fälligkeiten notierten 86 1/4 %. Die Industrieobligationen gaben dagegen eher leicht nach, Stahlvereinsbonds minus 1/8 %, Krupp um 3/4 %. Am Geldmarkt ist eine weitere Erleichterung eingetreten, für Tagesgeld wurde der Satz mit 4 3/8 % bezw. 4 1/4 % genannt.

Im Verlaufe waren am Aktienmarkte bei ruhigem Geschäft nennenswerte Kursveränderungen kaum festzustellen.

Am Einheitsmarkt überwogen heute die Abschwächungen, insbesondere Magdeburger Bergwerk mit minus 7 1/2 %. Sonst gaben die Kurse bis höchstens 2 1/2 % nach. Andererseits waren aber auch einige Besserungen festzustellen, so z. B. bei Dortmunder Ritterbräu um 2 1/2 %, bei Rheinmetall, Sachtleben und Deutsche Nickel um je plus 2 %. An den variablen Effektenmärkten schlief das Geschäft in der zweiten Börsenstunde fast völlig ein. Schlußnotierungen kamen selten zustande. Gegen den Anfang gut erholt, waren Mannesmann mit plus 1 1/8 %, Gelsenkirchen gewannen 1/2 %, Reichsbank 1/4 %. Demgegenüber büßten Deutsche Erdöl gegen den Anfang 1 %, Dessauer Gas 1 1/2 % und RWE. 7/8 % ein.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Der heutige Markt verlief in unveränderter Haltung zum gestrigen Tage. Für Brotgetreide hörte man unveränderte Preise. Wintergerste ist auf gleicher Basis gefragt, doch ist in diesem Artikel das Angebot klein. Hafer liegt stetig bei unveränderten Preisen. Weißhafer in schweren Qualitäten bringt Aufgelder. Von Sommergersten finden nur feinste Qualitäten Beachtung, während mittlere Ware vernachlässigt ist. Der Futtermittelmarkt liegt stetig, bei ungefähr unveränderten Preisen. Roggen- und Weizenkleie tendiert ruhig.